Breslauer  Zeitung.

Vierteljähriger Abonnementspreis in Breslau 2 Thlr., außerhalb incl. Porto 2 Thlr. 11¼ Sgr. Insertionsgebühr für den Raum einer fünftheiligen Zeile in Petitschrift 1¼ Sgr.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag und Montag einmal, an den übrigen Tagen zweimal erscheint.

No. 591. Morgen-Ausgabe. Verlag von Eduard Trewendt. **Sonntag, den 16. Dezember 1860.**

Telegraphische Depeschen und Nachrichten.

London, 15. Dez. Gutem Vernehmen zufolge steht die Hierherberufung Blomfields und Loftus mit Berathungen über die venetianische Frage in Verbindung.

Paris, 14. Dezember. Der eben veröffentlichte neueste Monatsbericht der Bank von Frankreich ergiebt eine Verminderung des Baarbestandes um 2,600,000 Fr., des Porteseuille-Bestandes um 23,890,000 Fr., der Vorschüsse auf Werthpapiere um 6,250,000 Fr., der umlaufenden Banknoten um 9,250,000 Fr., so wie der laufenden Rechnung mit Privaten um 19,750,000 Fr., dagegen eine Vermehrung der laufenden Rechnung des Staatsschatzes um 750,000 Fr.

London, 14. Dezember. Der Earl von Aberdeen ist in der verflossenen Nacht gestorben. (George Hamilton Gordon, vierter Earl von Aberdeen, war im Jahre 1784 zu Edinburgh geboren. Er war 1813—14 Gesandter in Wien, von 1828—1830 und später von 1841—1846 Staats-Sekretär des Auswärtigen, und vom Dezember 1852 bis Februar 1855 erster Lord des Schatzes, d. h. Premier-Minister).

Die heutige „Times" macht dem Kaiser der Franzosen starke Vorwürfe, weil er die Schuld an den traurigen Zuständen Süditaliens trage.

Die chinesische Post wird morgen erwartet.

Das Reutersche Bureau bringt Nachrichten aus Bombay vom 16. November: Das fünfte europäische Regiment, welches sich zu Dinapur empört hatte, war aufgelöst und ein Soldat erschossen worden. — Die Agitation gegen die Einkommensteuer dauerte in Bombay fort.

Telegraphische Course und Börsen-Nachrichten.

Berliner Börse vom 15. Dezember, Nachmitt. 2 Uhr. (Angekommen 3 Uhr 16 Min.) Staatsschuldscheine 86⅞. Prämienanleihe 117 B. Neueste Anleihe 105¾. Schles. Bank-Verein 79½ B. Oberschlesische Litt. A. 127¼. Oberschlesische Litt. B. 116. Freiburger 84. Wilhelmsbahn 33. Neisse-Brieger 49¾. Tarnowitzer 26 B. Wien 2 Monate 69½. Oesterr. Credit-Aktien 58¼. Oest. National-Anleihe 53¾. Oest. Lotterie-Anleihe 60¼ B. Oesterr. Staats-Eisenbahn-Aktien 131½. Oesterr. Banknoten 70⅝. Darmstädter 75. Commandit-Antheile 84 B. Köln-Minden 132¼. Rheinische Aktien 82¾. Dessauer Bankaktien 8¼. Mecklenburger 46. Friedrich-Wilhelms-Nordbahn 44. — Matt.

Wien, 15. Dezember, Mittags 12 Uhr 30 Min. Credit-Aktien 169, 80. National-Anleihe 76, 80. London 140, 75.

(Bresl. Hdls.-Bl.) **Berlin**, 15. Dez. Roggen: unverändert. Dez. 50⅜, Dez.-Jan. 50⅜, Jan.-Febr. 50⅜, Frühj. 50¾. — Spiritus: stille. Dez. 20⅜, Dez.-Jan. 20⅜, Jan.-Febr. 20 5/12, Frühjahr 21⅙. — Rüböl: behauptet. Dez. 11⅚, pr. Frühj. 12⅙.

Inhalts-Uebersicht.

Zur Situation.

Es wird täglich einleuchtender, daß die Mahnung Garibaldi's an seine Freunde, sich zum März n. J. bereit zu halten, keine leere Drohung, kein Wort sei, blos in den Wind gesprochen, sondern die ernsthaft gemeinte Ankündigung einer neuen Katastrophe.

Zugleich sieht man in Berlin ebenso deutlich wie in Wien voraus, daß diese Katastrophe an der Donau vorbereitet wird, und selbst der „Nord" macht kein Hehl aus den dortigen Veranstaltungen.

„Die Gährung sagt er — in welcher sich alle, das Donaubecken bewohnenden Völker, von den Karpathen bis zum Balkan und vom adriatischen bis zum schwarzen Meere befinden, droht immer größere Verhältnisse anzunehmen. — Die Diplomatie hat sich getäuscht, indem sie den Knotenpunkt der Orientfrage nach Konstantinopel versetzt; vielmehr stellt sie sich, aber unter immer neuer Form in den Donauländern, dar und keine menschliche Macht vermag diese Bewegung zu hemmen, nachdem der Anstoß zu derselben gegeben ist."

Von welcher Seite dieser Anstoß gegeben worden ist?

Die „Ostd. Post" sagt: „Schon vor Monaten hat unser Correspondent in Jassy uns darauf aufmerksam gemacht, daß, während die Moldau-Wallachei an den ersten Höfen Europa's keinen Agenten besoldet, sie plötzlich einen Konsul nach Turin ernannt hat, während Victor Emanuel seinerseits einen speziellen diplomatischen Agenten bei Cuza akkreditirte. Auch das Großkreuz des Mauritius-Ordens, welches der Rè Galantuomo dem Fürsten Cuza übersandte, war ein auffallendes Zeichen, da die diplomatischen und Handelsverbindungen zwischen Sardinien und den Fürstenthümern nie derart waren, um dem Hospodar Gelegenheit zu geben, sich um die Piemontesen Verdienste zu erwerben. Die Vermuthung lag nahe, daß es eine Agitation gegen Oesterreich ist, zu der Cuza sich hergiebt und wozu die Fürstenthümer benützt werden sollen. Bald hörte man von pseudo-ungarischen Batailionen, die Türr und Klapka organisiren und zu denen Garibaldi eine Batterie schenkte. Nicht lange darauf vernahm man, daß in der Wallachei, wo bereits seit Monaten eine Zeitung in ungarischer Sprache erscheint, eine Zahl ungarischer Emigranten Vorbereitungen zur Unterbringung von drei- bis viertausend Mann machen, und heute zerreißt die telegraphische Depesche aus Konstantinopel vollends den Schleier, indem sie meldet, daß sardinische Schiffe von türkischen angehalten wurden, welche Waffen und Munition nach der Donau zu schmuggeln suchten. Der Zusammenhang Sardiniens mit dem revolutionären Feldzuge, den man gegen Oesterreich von der Flanke her führen will, liegt nunmehr zu Tage."

In gleicher Weise berichten die berliner Correspondenten der „Magd. Z." und der „D. A. Z." „Nach sehr genauen und zuverlässigen Berichten aus Paris und Turin — heißt es in der „Magd. Z." — werden Verbindungen zwischen Frankreich, Italien und den Donaufürstenthümern erhalten, welche auf kriegerische Vorbereitungen in größtem Maßstabe abzielen. Während Frankreich für sich allein wie nie zuvor gerüstet dasteht, giebt es mit vollen Händen Waffen und Munition unausgesetzt an Sardinien ab, und dieses wiederum versorgt die Donaufürstenthümrr mit Kriegsmaterial aller Art. So sind vor nicht langer Zeit fünf Schiffe mit Waffen beladen aus italienischen Kriegshäfen nach der untern Donau geschickt worden; sie wurden von Konstantinopel aus gesehen. Louis Napoleon hat auf Ansuchen des Fürsten Cuza 12 Offiziere als Instruktoren der moldau-wallachischen Armee abgesandt und Offiziere Cuza's sind nach Italien kommandirt worden, um sich mit dem piemontesischen Kriegswesen bekannt zu machen. Der gegenseitige Austausch erstreckt sich auf Alles, was dem gemeinsamen Zwecke dient, und dieser Zweck ist leicht zu errathen: es soll, möglicherweise in nicht ferner Zeit, gleichzeitig mit dem Angriffe auf Venetien ein großer Schlag im Rücken des franco-sardischen Gegners erfolgen; man will Oesterreich von möglichst vielen Seiten zu Leibe gehen."

Die Gefahr ist also ebenso deutlich signalisirt, als die Anschürer derselben; und wenn Frankreich, wie der „Nord" ziemlich deutlich verräth, dabei beabsichtigt, die orientalische Frage in einer neuen Form wieder auf das Tapet zu bringen, so ist andererseits bekannt genug, was Sardinien damit bezweckt, wenn es den alten Völkerkehricht an der Donau in wirbelnde Bewegung setzt.

Sie werden ohne Zweifel ihren Zweck erreichen und zwar abermals durch Anrufung des Nationalitätsprinzips, welches sie überall gegen den historischen Staat heraufbeschwören und ebenso oft verletzen, wenn es ihr Interesse verlangt, ohne darum ihren Credit bei den mißleiteten Völkern wie bei der öffentlichen Meinung zu verlieren.

Man schmeichelt der letzteren mit der Aussicht auf eine dauernde Befestigung des Friedens, wenn erst die Nationalitäten in ihre Rechte eingesetzt worden; aber gerade dort, von woher der Ruhe Europa's die nächste Gefahr droht, wird es sich gar bald zeigen, wie falsch diese Vorspiegelung sei.

Man hat Oesterreich vorgeworfen, daß es sich auf Kosten der Nationalitäten zu erhalten strebe, und der gegenwärtige Zustand der Dinge in Ungarn zeigt, daß Ungarn selbst nur ein kleines Oesterreich sei, welches ebenso wie dieses seine historisch-politische Individualität auf Kosten der partes adnexae geltend machen will, und wenn die Dinge an der Donau ihren Gang gehen, wie sie begonnen: wird der Racenkampf zwischen Magyaren, Serben und Rumänen in einer Heftigkeit auflodern, welcher nur mit der Vernichtung oder Unterwerfung der einen Nationalität unter die andere erlöschen kann.

Die geheimen Regisseure des blutigen Drama's, welches uns für das Frühjahr angekündigt worden, können sich über den endlichen Ausgang nicht täuschen; aber sie bedürfen desselben, um die Kräfte dreier großen Reiche: Rußlands, Oesterreichs und der Türkei lahm zu legen, und überlassen den getäuschten Völkern eine späte Reue.

Das aber ist das wahrhaft Wunderbare der heutigen Verhältnisse, daß Europa, wohl sehend, wie die Gefahr an einen Staat um den andern herantritt, keinen Ausweg zu entdecken weiß, um sich gegen die Eventualitäten der Zukunft zu schützen und einer hazardirenden Politik Schranken zu setzen.

Zwar hat jetzt, wie wir bereits gemeldet, Rußland bei dem Fürsten Cuza Vorstellungen gemacht und die Pforte hat, wie die „Ostd. Post" meldet, gegen die Vertragsverletzungen protestirt, und auch Oesterreich wird wohl wegen des Mißbrauchs, der mit dem neutralen Terrain der Fürstenthümer getrieben wird, Protest bei den Mächten einlegen, welche den Vertrag von 1856 unterzeichneten — aber, setzt sie hinzu: man wird wohl offiziell eine Note nach Turin und eine Strafpredigt an Cuza senden und dann wird es bei dieser Comödie sein Bewenden haben.

In der That zeigt schon heut die „Perseveranza" die Art, wie man in Turin etwanigen Beschwerden zu begegnen gedenkt.

In Folge der telegraphischen Meldung, daß die h. Pforte einige mit Munition und Waffen beladene und mit falschen Papieren versehene piemontesische Schiffe angehalten habe, berichtet man der „Perseveranza" aus Turin vom 11. l. M.: Wir wissen nicht, welche Antwort unsere Regierung hierüber der türkischen ertheilen werde, allein das ist sicher, daß die Pforte zu weit gegangen sei, wenn sie in diesem Incidenzfalle einen Akt der Treulosigkeit von Seite der königlichen Regierung zu erblicken glaubte. Es ist Keinem unbekannt, daß die süditalienischen Privatschiffe seit einiger Zeit die Flagge der Hauses Savoyen führen. Diese Flagge wird auch von jenen Schiffen benützt, die von den Flüchtlingen gemiethet werden, die sich gegenwärtig in Italien befinden. Wenn die Sache sich in dieser Weise verhält, und wenn bei Waffen- und Munitionstransport ohne Vorwissen der Regierung von der königl. Flagge Gebrauch gemacht worden ist, so glauben wir nicht, daß der Protest der Türkei in Betracht gezogen zu werden verdiene.

Das ist genau dieselbe Sprache, welche Cavour führte, als sich der Freischaarenzug gegen Sicilien unter seinen Augen organisirte; man schürt die Revolution, dementirt sie offiziell und beutet sie aus, wenn sie siegreich ist!

Preußen.

‡ **Berlin**, 14. Dez. [Oesterreich's und Preußens Uebereinstimmung in der schleswig-holsteinischen Frage. — Venedig. — Der Nachfolger des Hrn. Simons.] Das „Dresd. Journ." giebt sich die Miene, zu glauben, es läge nur daran, daß der preußische Bundestagsgesandte für die gemeinschaftlichen Eröffnungen der beiden Großmächte noch nicht instruirt worden sei, wenn die vereinigten Ausschüsse — der holsteinische und der Exekutionsausschuß — ihre Thätigkeit in der schleswig-holsteinischen Angelegenheit noch nicht wieder aufgenommen hätten. Sobald dies geschehen sei, werde die Entscheidung über den Antrag Oldenburgs erfolgen. In Wirklichkeit liegt die Sache jedoch ganz anders, als nach dieser Aeußerung des officiösen sächsischen Blattes gefolgert werden müßte. Die vereinigten Ausschüsse brauchen gegenwärtig auf Nichts und Niemand mehr zu warten, um ihre Thätigkeit zu beginnen. Preußen und Oesterreich sind unter sich über das Dänemark gegenüber einzuschlagende Verfahren übereingekommen. Sie haben ihre Entschließungen den andern deutschen Regierungen mit dem Ersuchen mitgetheilt, diese möchten ihre Gesandten am Bunde in entsprechendem Sinne instruiren, und, wie man hoffen darf, ist dies Letztere gegenwärtig bereits geschehen. Ist dies der Fall, so hindert Nichts die Ausschüsse, mit ihren Anträgen bei der Bundesversammlung vorzugehen. Besondere Eröffnungen oder gar Anträge der Großmächte sollen und können gar nicht gemacht werden und sind daher nicht zu erwarten. In den Ausschüssen aber sind die Mittelstaaten in der Mehrheit — Herr von der Pforten ist sogar Referent — und ein fernerer Verzug könnte daher nur ihnen allein zur Last fallen. In der Frage der Küstenbefestigung und der Bundeskriegsverfassung hat die mittelstaatliche Diplomatie am Bundestage — denn in den betreffenden Ausschüssen gehört die Mehrheit gleichfalls den Mittelstaaten — Weitläufigkeiten zu finden und Vorfragen aufzuwerfen gewußt, in Folge derer jene Angelegenheit bis jetzt nicht wesentlich gefördert worden sind. Möge sie in der schleswig-holsteinischen, welche die Nation in noch höherem Grade interessirt, nicht ein Seitenstück zu jenen Vorgängen liefern. Preußen wird sie sicherlich nicht an thatkräftigen Entschlüssen hindern oder dieselben verzögern. Trotz der unabläßig von Neuem in der Presse auftauchenden Nachrichten, es stände die Eröffnung ernsthafter Unterhandlungen über den Verkauf Venedigs bevor, beharrt man in unseren bestunterrichteten Kreisen bei der Ueberzeugung, daß nicht die geringste Aussicht vorhanden sei, Oesterreich werde auf derartige Anerbietungen eingehen. Obwohl dem Vernehmen nach bis jetzt noch keine Entscheidung über den Nachfolger des Herrn Simons getroffen ist, erhält sich doch das Gerücht, Herr von Bernuth werde zum Justizminister ernannt werden.*)

∋ **Berlin**, 14. Dezbr. [Die französischen Rüstungen. — Herr Simons.] Die französische Diplomatie, von den ihr bewußt oder unbewußt dienenden Blättern trefflich sekundirt, läßt es sich angelegen sein, die Verfassungs-Reformen, mit denen Ludwig Napoleon jüngst sein Land beglückt hat, als ein Unterpfand friedlicher Gesinnungen für Europa darzustellen. Ich darf Ihnen nicht verhehlen, daß man in unseren politischen Kreisen derartigen Versicherungen kein gläubiges Ohr schenkt, sondern viel mehr Gewicht auf die Thatsachen legt, welche mit denselben im schreienden Widerspruch stehen. Dazu gehören in oberster Linie die fortdauernden Rüstungen Frankreichs und die nicht minder in Polen als in den Donauländern angelegten Minen, welche unbestreitbar darauf berechnet sind, eben so sehr bei einem Anlauf gegen den Rhein, als bei erneuerten Kämpfen in Italien eine den napoleonischen Interessen nützliche Diversion zu veranlassen. Die improvisirten Reformen beweisen nur das Eine, das Napoleon einen festeren Anhalt im eigenen Lande sucht, um desto wirksamer in die Umgestaltung der europäischen Verhältnisse eingreifen zu können. Wie man aus zuverlässiger Quelle erfährt, steht die baldige Ausschreibung eines neuen umfangreichen Anlehens in Frankreich bevor. Die Bedürfnisse der chinesischen Expedition, welche sich allerdings trotz aller Erfolge über Erwarten in die Länge zieht, werden einen sehr willkommenen Vorwand bieten. Dabei wird aber das Tuilerien-Kabinet zugleich auf die Vorbereitungen für Eventualitäten von größerer Tragweite Rücksicht nehmen. Diese sehr verbürgten Nachrichten sind keineswegs dazu angethan, um Deutschland in einen Friedenstaumel zu wiegen. — Die Nachricht, daß Herr Simons mit dem Charakter eines Wirklichen Geheimen Raths in den Ruhestand treten werde, dürfte sich nicht bestätigen. Vielmehr hört man von unterrichteter Seite versichern, daß Hrn. Simons der Titel eines Staatsministers a. D. bei seinem Rücktritt gesichert ist.

≏ **Berlin**, 14. Dezbr. [Gezogene Kanonen. — Beförderungen.] Nachdem vor mehreren Wochen die österreichische Regierung zwei gezogene Geschütze zur Probe aus unsern Depots erhalten hatte, um damit Versuche anzustellen, hat dieselbe nunmehr 120 Geschütze in der Geschützgießerei von Spandau bestellt. Aus den Berichten der bei der Probe gegenwärtig gewesenen österreichischen Offiziere ist zu ersehen, daß die Resultate alle Hoffnungen übertroffen haben. Die Liberalität, mit der unsere Regierung ihre durch langjährige und kostspielige Versuche gemachten Erfahrungen den deutschen Bundesstaaten zum Kostenpreise mittheilt, wird hoffentlich mit der Zeit lobend anerkannt werden, denn sie liefern wiederum den Beweis, wie sehr die königliche Regierung sich bestrebt, ein einheitliches System der Bundesarmee nicht nur in Betreff der Führung, sondern auch in Betreff der Bewaffnung und Ausrüstung durchzusetzen. — Im Laufe dieses Monats werden die durch die Reorganisation nothwendigen Beförderungen beendet werden; jede Infanterie-Brigade hat hiernach 24 Hauptleute und 24 Premier-Lieutenants, so daß sich sämmtliche Avancements auf die Ernennung der 12 Hauptleute dritter Klasse zu Kompagnie-Chefs und auf die Ernennung von 12 Seconde-Lieutenants zu Premier-Lieutenants beschränken.

** [Zeitungsschau.] Das „Preuß. Wochenbl." fragt, worauf sich denn die kurhessische Regierung nach Auflösung der zweiten Kammer eigentlich stützen wolle? „Nur eine beiläufige Anspielung der Landtags-Commission verräth eine gewisse Hoffnung, daß die außerhalb Hessens vorgehenden Ereignisse inzwischen zur Entmuthigung des hessischen Volkes beitragen könnten." Wer noch nicht soweit ist, sich an einen Strohhalm klammern zu müssen, wird es sicherlich ganz unbegreiflich finden, wie man sich inmitten der Ereignisse unserer Zeit einer solchen Hoffnung hingeben kann. Auch dem stumpfsten Sinne erkennbar geht durch die Welt ein gewaltiger Zug nach Freiheit, der die Nationen bis in ihre Tiefen aufregt und sie zur Geltendmachung der nationalen Bedürfnisse antreibt. Wer sich diese anwachsende Strömung vergegenwärtigt, wird nicht im Entferntesten daran zweifeln, daß das Widerstreben des hessischen Volkes gegen die Verfassung von 1860, weit davon entfernt nachzulassen, in der nächsten Zeit vielmehr noch größere Befestigung finden und daß die hessische Regierung in demselben Maße in eine mißlichere Lage gerathen wird. Das eben ist der Hauptcharakter und die Wirksamkeit der Ereignisse unserer Zeit, daß sie freiheitliche und nationale Bestrebungen selbst da, wo sie in Todesschlummer befangen zu sein schienen, zum Leben erweckten und mit ungeahnter Kraft erfüllten. Die Vorgänge in Italien haben eine stürmische Bewegung in den österreichischen Landen hervorgebracht, deren Schwingungen weit in die slavischen Völker hinübergreifen. Mit leiseren, darum aber nicht minder bemerkbaren Regungen durchzittern sie Frankreich und schlagen nach Irland hinüber. Ihre Macht ist unverkennbar. Mit vorausschauender Vorsicht öffnet der Kaiser von Frankreich diesen im Inneren treibenden Kräften ein Ventil, indem er auf parlamentarische Formen zurückgreift, die er selbst einst zertrümmert hat. In den leitenden Kreisen Oesterreichs greift die Ueberzeugung Platz, daß die Unzufriedenheit des Volkes unter allen Umständen beseitigt werden müsse und daß halbe Concessionen hierzu nicht mehr ausreichen. Das ist die zwingende Gewalt der Ereignisse. Ihre Einwirkung ist durch kein Mittel abzusperren. Auch in Deutschland, auch in der kurhessischen Angelegenheit hat sie sich geltend gemacht. Während des ganzen Verlaufs des kurhessischen Verfassungsstreites hat sich in Deutschland nie eine so lebendige Sympathie für das hessische Volk kundgegeben, wie in der Gegenwart Von allen Seiten strömen Adressen nach Kassel, um den Ständen für ihren Beschluß zu danken und sie zum Ausharren zu ermuthigen. Bald werden sich diesen Gesinnungsäußerungen die Debatten und Beschlüsse der einzelnen deutschen Kammern anreihen, — aufmunternde Vertrauensvoten für das hessische Volk und schwerwiegende Verdicte gegen seine Regierung. Gehoben durch die ersteren wird das Volk, niedergedrückt durch die letzteren wird die Regierung den neuen Wahlen entgegengehen, — kann unter solchen Umständen das Resultat des Wahlkampfes ein zweifelhaftes sein?" — Die „Nat. Ztg." bringt „polizeiwissenschaftliche Studien" und bespricht in denselben das rummelsburger Etablissement, das berliner Intelligenzblatt ꝛc.

*) Der „Publ." schreibt: „Es bestätigt sich, daß dem Appellationsgerichtspräsidenten in Posen, Hrn. v. Bernuth, das Justizministerium angetragen ist. Die Verhandlungen darüber sollen aber daran gescheitert sein, daß zwei von Hrn. v. Bernuth gestellte Bedingungen, nämlich: 1) vollständige Emancipation der Juden (d. h. unbedingte Zulassung derselben zu dem Richteramte), 2) anderweitige Besetzung der höheren Aemter bei dem hiesigen Polizei-Präsidium, nicht angenommen wurden." (D. Red.)

Der Schluß des Artikels lautet: „Abgesehen von dem bekanntlich mißglückten Zeitungsunternehmen (Berliner Intelligenzbl.) wurden, um es kurz zu sagen, nach S. 22 des Berichts der Budget-Commission des Hauses der Abgeordneten über den Etat der Verwaltung des Ministeriums des Innern (Session 1858 Nr. 95) für die Schutzmanns-Pensions-Zuschußkasse „drei große Häuser in Berlin verwaltet, eine Mühle, Bäckerei, Gärtnerei, Schlosserei, Acker- und Viehwirthschaft in Rummelsburg betrieben.“ „Für die Schutzmanns-Pensions-Zuschußkasse“ — dieses Moment, müssen wir, um diese Gewerbsthätigkeit äußerlich zu charakterisiren, schließlich noch ins Auge fassen. Inhaberin dieser verschiedenartigen, in alle Zweige der gewerblichen und erwerbenden Thätigkeit eigreifenden Etablissements war nämlich die Schutzmanns-Pensions-Zuschußkasse. Dieselbe wurde gebildet und wird alimentirt durch einen monatlichen Beitrag von 15 Silbergroschen, welchen sämmtliche berliner Schutzleute zu derselben zu leisten haben. Diese Grundbestimmung bedingt einen Einnahme-Etat von jährlich circa 6000 Thlr., ein Kapital, mit dem sich schon etwas anfangen läßt. Die Kasse hat die Bestimmung, den Schutzmännern Zuschüsse zur Staatspension zu zahlen. Dieselben sollen 36—60 Thlr. jährlich betragen, je nach der Dauer der Dienstzeit. Natürliche Voraussetzung ist, daß die Mittel der Kasse so weit reichen. Als Eigenthümer bei dem Gedeihen der Unternehmungen interessirt sind also die untersten mit dem Publikum in tägliche Berührung kommenden Beamten der Polizei unserer Stadt. Je schwerer es ihnen bei ihrem knappen Einkommen wird, die Beiträge zu erübrigen, um so lebendiger mußte ihr Interesse sein, daß die aus diesen Beiträgen fundirten und alimentirten gewerblichen Unternehmungen florirten, daß Milch und Brot aus Rummelsburg reichlichen Absatz fanden, daß das Intelligenz- und Verordnungsblatt möglichst alle Inserate und möglichst alle Abonnenten kaperte. Denn von dem Reüssiren dieser, doch allen Chancen unterworfenen Unternehmungen hing die Möglichkeit und am Ende auch der Umfang der Zuschußpensionen ab, die sie durch ihre bitter entbehrten Beiträge erwarben. Diese Kombination halten wir für die allerbedenklichste, und es muß ein ganz besonders über alle Frage werthvoller oberster Zweck gewesen sein, welcher darüber hinwegsehen ließ, daß man den Schutzmännern ein Interesse einimpfte, das mit ihren dienstlichen Functionen, mit ihrer Unbefangenheit dem kaufenden und nichtkaufenden, dem abonnirenden und nichtabonnirenden Publikum gegenüber, täglich in Collision gerathen mußte.“ — Die „Voss. Ztg.“ fragt: „Wer ist gegen die Kurhessen? Einige zwanzig Fürsten und ihre dienstwilligen Regierungsbeamten, — alles in Allem nicht fünfhundert Personen in ganz Deutschland. — Wer steht auf Seiten des kurhessischen Volkes? Die Regierung des einzigen deutschen Großstaates mit einigen kleineren Regierungen und die Gesammtheit des deutschen Volkes? Das Entweder-oder ist nicht mehr zu umgehen, lange genug ist geredet, verhandelt, versichert worden. Die bisherigen Bundesverhältnisse sind ausgelebt, nur noch als Hemmschuh machen sie sich widerlich bemerkbar, und es giebt nur **einen** Staat, der dazu berufen ist, die Neugestaltung Deutschlands in die Hand zu nehmen, und das ist Preußen. Dazu hat es bereits die Zustimmung der Nation, denn selbst seine Gegner sind Gegner nur, weil sie noch keinen durch die **That** besiegelten Willen gesehen haben, — die Zustimmung gewisser Regierungen aber wird es von deren guten Willen **niemals** erlangen, diese werden sich nur dem Zwange der Verhältnisse, nur der Gefahr in einer vollständigen Auflösung Deutschlands sich selber zu verlieren, fügen mögen. Gegen den formellen Grund, der Preußen entgegengehalten wird, hat dasselbe tausend materielle Gründe bereit, die es vorwärts treiben, vorwärts um seiner selbst willen, vorwärts für das Geschick Deutschlands. Ein einzigesmal Ernst gezeigt, nur einmal zunächst in Kassel dem Kurfürsten die Wahl gestellt zwischen Annahme des Landtagsantrages oder preußischer Execution, — die kleinen Herren, die ihre Kraft des Widerstandes lediglich aus der Schwäche Preußens nehmen, werden sofort andere Saiten aufziehen.“

Deutschland.

Frankfurt a. M., 13. Dezember. [Vom Bundestage.] Nach Erledigung einer Reihe unerheblicher Gegenstände erstattete der handelspolitische Ausschuß in der heutigen Bundestagssitzung einen Vortrag betreffs der deutschen Wechselordnung. Bekanntlich hatte die Bundesversammlung 1858 die Regierungen zu Erklärungen darüber aufgefordert, ob sie den Propositionen der nürnberger Handelskommission beitreten wollten. Seit jener Zeit haben sich die meisten Regierungen erklärt, theils zustimmend, theils Bedenken äußernd. Der handelspolitische Ansschuß stellt nun den Antrag, die nürnberger Kommission zu bitten, die noch Bedenken tragenden Regierungen womöglich zum Beitritt zu veranlassen und etwaige Vermittlungsvorschläge zu machen. Bezüglich der Petition des Majors Jungmann beschloß die hohe Versammlung Rückverweisung derselben an die Reklamationskommission zur Vernehmung mit dem Militärausschuß; das Unterstützungsgesuch des ehemaligen holsteinischen Schiffs-Fähndrichs Schuirmann wurde, dem Antrage des Ausschusses entsprechend, angenommen.

Braunschweig, 13. Dezbr. Nachdem das gestern vorgenommene Legitimationsprüfungs-Verfahren alle Neuwahlen als giltig constatirt hatte, wurde heute der Landtag durch Geheimrath Langenfeldt eröffnet.

Schwerin, 10. Dezbr. [Zur Repräsentativ-Verfassung.] Die drei Deputirten der liberalen Partei auf dem Landtage, welche vergebens eine Audienz beim Großherzoge hier nachsuchten, um die Lage des Landes zu schildern, und Vorstellungen und Bitten wegen Einführung einer Repräsentativ-Verfassung an denselben zu richten, haben sich jetzt schriftlich an den Großherzog gewandt und eine von 54 gerade anwesenden Gutsbesitzern unterschriebene Petition eingesandt, worin sie die Nothwendigkeit einer Repräsentativ-Verfassung und die berechtigte Hoffnung des mecklenburgischen Volkes auf eine solche nachweisen. (H. N.)

Hamburg, 13. Dezbr. [Keine Thorsperre.] Die Bürgerschaft hat die Anträge des Senats: Beibehaltung der Thorsperr-Abgabe für die während der Dunkelheit die Thore passirenden Wagen und anderen Fahrzeuge, sowie Deckungsmittel für die Aufhebung der Thorsperre für Fußgänger, in namentlicher Abstimmung mit 135 gegen 23 Stimmen abgelehnt, sich jedoch bereit erklärt, bei Feststellung des Budgets die etwa nöthigen Deckungen zu bewilligen.

Oesterreich.

♀ **Wien,** 14. Dez. [Die Ministerkrise. — Hr. v. Bach.] Wie wir aus verläßlicher Quelle vernehmen, werden mit der Publikation der Ernennung des Herrn von Schmerling zum Staatsministerium durchgreifende Aenderungen in dem Staatsorganismus erfolgen, und daraus erklärt sich die Verzögerung des kaiserl. Handschreibens. Es ist nämlich bereits entschieden, daß sowohl das Justiz- als auch das Unterrichtsministerium wieder eine selbstständige Stellung erhalten; ebenso steht damit die Organisation des Handelsmiministeriums im unmittelbaren Zusammenhange. Besondere Schwierigkeiten bieten nur die Besetzung des Justiz- und Handelsministeriums. Für das Erstere hatte Herr v. Schmerling den Eintritt des Freiherrn v. **Pratobewera** oder des Herrn v. **Rizy** gewünscht; aber beide Persönlichkeiten haben sich bisher entschieden geweigert, in die neue Ministerkombination einzutreten. Für den Posten eines Handelsministers ist der bisherige Polizeiminister Graf **Mecsery** in Vorschlag gebracht, und man war bisher in Verlegenheit, wer an dessen Stelle treten soll. Das Unterrichtsministerium soll unter dem Titel einer besondern Hofkommission reaktivirt werden. Es ist übrigens möglich, daß neuerdings Abänderungen in diesen Vorschlägen gemacht werden; denn es fehlt nicht an geringen Schwierigkeiten, um dieselben zur Durchführung zu bringen.

Einige Sensation erregt es, daß der kaiserliche Botschafter in Rom, Freiherr v. **Bach**, sich seit einigen Tagen in strengstem Inkognito hier aufhält. Seine Anwesenheit steht jedoch mit der gegenwärtigen Krisis, wie man uns versichert, nicht im geringsten Zusammenhange, und es ist weit wahrscheinlicher, daß er sich nach Wien begeben hat, um seinen Posten in die Hände des Kaisers zu legen. Thatsache ist, daß er schon wiederholt seine Demission angeboten und sich in das Privatleben zurückzuziehen erklärt hat. Herr v. Schmerling und Freiherr v. Bach stehen sich schon seit mehreren Jahren zu **feindlich** gegenüber, als daß sie neben einander in einer hervorragenden amtlichen Thätigkeit bestehen könnten.

Wien, 5. Dezbr. Die Redaktion der „Augsb. Postzeitung“ hat einem wiener Correspondenten gestattet, von einer „Judenpresse“ in Wien zu sprechen (vgl. Nr. 281 des „Dresd. Journ.“), welche in Angelegenheit des Spitales auf der Wieden das große Wort führe. Ob der Ausdruck „Judenpresse“ bezüglich der wiener Journalistik richtig sei, möge Folgendes beweisen. In Wien erscheinen folgende politische Journale: „Wiener Zeitung“ (offiziell), „Donau-Zeitung“ (halboffiziell), „Presse“, „Wanderer“, „Ost-Deutsche Post“, „Oesterreichische Zeitung“, „Vorstadtzeitung“, „Morgenpost“, „Neueste Nachrichten“, „Fortschritt“ (Organ der ungarischen Hofkanzlei), „Vaterland“ (Organ der Adelspartei). Ferner die klerikalen Blätter „Volksfreund“ und „Gegenwart“.

Die Redakteure der „Wiener Zeitung“, „Neuesten Nachrichten“, „Fortschritt“ und „Vaterland“ sind getaufte Juden; die Redakteure der „Ost-Deutschen Post“, „Oesterreichischen Zeitung“ und „Morgenpost“ sind Juden und die Redakteure der „Presse“, des „Wanderer“ und der „Donau-Zeitung“ sind Christen. Die Redakteure der klerikalen Blätter sind Katholiken und zwar, wenn ich nicht irre, war der Redakteur der „Gegenwart“ früher Protestant. Der Angriff gegen das Spital auf der Wieden ging vom „Wanderer“ aus, in dessen Redaktion sich nicht Ein Jude befindet. „Ost-Deutsche Post“ und „Oesterreichische Zeitung“ haben dem Gegenstande weiter keine besondere Aufmerksamkeit geschenkt. Diese Blätter bringen überhaupt nur höchst selten Artikel über die Juden und gegen die katholische Geistlichkeit. Bei der Redaktion der „Presse“ ist unseres Wissens blos Ein Jude, welcher über Nationalökonomie schreibt. Bei der Redaktion der „Vorstadtzeitung“ ist ebenfalls kein Jude betheiligt.

Wir glauben daher, daß man die wiener Zeitungspresse nicht mit „Judenpresse“ bezeichnen kann, wie dies jüngst in der „A. Pztg.“ geschah.

††† **Krakau,** 13. Dezbr. [Zustände.] Die finanzielle Lage Oesterreichs nöthigt die Regierung jetzt — wo es vielleicht schon zu spät ist — Ersparnisse zu machen. Sie begann damit, einen großen Theil der hiesigen Aemter aufzuheben oder selbe nach Lemberg zu verlegen. Das deutsche Theater verlor seine jährliche Subvention und mußte in Folge dessen geschlossen werden. Vom 1. Januar k. J. verliert die „Krakauer Zeitung“ ebenfalls die bisher bezogene Subvention, und sind bereits die Unterhandlungen mit deren Eigenthümer, Banquier Kirchmeyer, welcher, da er noch einen 10jährigen Kontrakt hat, 40,000 Fl. Entschädigung verlangt, im Gange. Ohne Zuschuß kann die Zeitung nicht bestehen, indem sie im Ganzen nur etwa 500 Abonnenten hat. — Die Stimmung der hiesigen Polen ist eine schwüle und gleicht der Temperatur der Luft vor Ausbruch eines Gewitters. Starke Militärpatrouillen durchziehen jetzt bei Nacht die Stadt. Als äußerer Ausdruck dieser Stimmung kann auch der am 29. Novbr., dem Jahrestage der warschauer Revolution, abgehaltene feierliche Gottesdienst, welchem die Elite der hiesigen polnischen Bevölkerung beiwohnte, angesehen werden. Die Animosität gegen alles Deutsche giebt sich bei jeder sich darbietenden Gelegenheit kund. So wurde kürzlich der Schulrath Czernawski aus Lemberg, weil er als Mitglied der Deputation der hiesigen Universität sich bei dem Ministerium für Beibehaltung der deutschen Sprache beim hiesigen Gymnasium ausgesprochen haben soll, von den Studenten gröblich mißhandelt, und dem Professor Schneider, einem Deutschen, schleuderte man vorige Woche am hellen Tage Raketen in seine Wohnung. In einigen öffentlichen Lokalen, wo gewöhnlich Abends musizirt wird, wurden alle deutschen Lieder und Musikstücke ausgepfiffen oder ausgezischt, und nichts als Mazurs, Krakowiaks oder: Jeszcze polska niez gineła (Noch ist Polen nicht verloren) gespielt, welches letztere zwei- bis dreimal vom ganzen Auditorium stehend abgesungen wird. Verächtlich blickt man dabei auf die zufällig anwesenden „Schwaben“ (Deutschen), denen es übel bekommen würde, wenn sie beim Vortrag dieses Liedes sich nicht gleichfalls von ihren Sitzen erheben würden. Dieses Gebahren hat jedoch die Folge gehabt, daß seit dem 10. d. in allen öffentlichen Lokalen Musikaufführungen verboten wurden. — Aus diesen wenigen Notizen werden Sie sich ein kleines Bild von der hiesigen Situation machen können. Alles hofft auf das nächste Frühjahr; denn im März erwartet man den großen Coup, wozu Italien das Signal geben soll. Eine allgemeine Erhebung aller slavischen Stämme wird als unfehlbar angenommen, und macht man aus dieser Erwartung auch hier kein Geheimniß.

Pesth, 13. Dez. Folgende Kundmachung des Bürgermeisters Rottenbiller wurde heute Morgens publicirt:

„Mitbürger! Die Aufrechthaltung der Ordnung im Weichbide unserer Stadt wurde auf das allgemeine Vertrauen begründet. Die Befestigung der öffentlichen Sicherheit wurde zum nächstliegenden Interesse für Jedermann gemacht. Und diese Anordnung giebt mir die Hoffnung, daß, sowie wir bisher, lediglich von der Liebe zur gesetzlichen Ordnung beseelt, bleibende Zeichen unserer musterhaften Haltung an den Tag gelegt, wir auch in der Zukunft stets bestrebt sein werden, Schulter an Schulter die Ruhe unserer Stadt zu sichern. Die Behörde hat unter den Bürgern, welche das Vertrauen des Publikums besitzen, die unten Angegebenen mit der Aufsicht über die Ruhe und die allgemeine Sicherheit betraut.

Die genannten Mitbürger, die sich der allgemeinen Achtung erfreuen, sind in dieser Hinsicht die Bevollmächtigten der städtischen Behörde. Jedermann ist daher verpflichtet, ihrer im Interesse der Sicherheit der Person und der Habe und der Aufrechthaltung der öffentlichen Ruhe gemachten Aufforderung ohne Zögern Folge zu leisten und sie in ihrem Vorgehen zu unterstützen. Diese Organe der allgemeinen Sicherheit, die Friedens-Commissäre, stehen unter dem besonderen Schutze der öffentlichen Meinung.

Die unten zu nennenden Mitbürger dürfen daher weder mit Wort noch in der That verletzt werden. Jede Verletzung, die an ihnen während ihres amtlichen Vorgehens begangen wird, würde eine strenge Ahndung nach sich ziehen.

Um jedem Mißbrauch oder Mißverständnisse vorzubeugen, werden die Friedens-Commissäre mit Erkennungszeichen, nämlich mit dem Wappen von Ungarn und der Stadt Pesth, und einem mit einem Nationalbande geschmückten Buzogány, versehen sein; durch Vorzeigung desselben werden sie sich als Beauftragte der städtischen Behörde ausweisen. Die Verhaltungsregeln für die Friedens-Commissäre werden demnächst kundgemacht werden. (Folgen die Namen der Friedens-Commissäre).

Gran. [Die Installation des Fürst-Primas.] Wie wir bereits gemeldet, fand am 11. l. M. zu **Gran** die Installation des Fürst-Primas Cardinal **Scitovsky** als Obergespan statt. Der neue Obergespan hielt bei dieser Gelegenheit eine lange Rede, in welcher er

---

➳ Wiener Feuilleton.

(Gräfin Aurora. — Bürgersinn und Liederschriften. — Der große Zeisig. — Ein Redakteur und sein offner Brief. — Dr. Jäger. — Oben und unten.)

Das Morgenroth der Freiheit liegt auf den Bergen Oesterreichs. Aber es hat eine ganz entsetzliche Aehnlichkeit mit jenem brennenden Morgenrothe, welches Ludwig Tiecks liebliche Ella in dem bekannten, dem Phantasus einverleibten, Mährchen sieht, während der Elfenkönig mit seinem ganzen Gefolge den Strom passirt. Kaum ist er hinüber, so erlischt es und es ist wieder die alte Mitternacht. So passiren bei uns die dämmerig schwankenden Gestalten aus dem Elfenhaine der Politik den Strom der Zeit. Ob aber der Name des Stromes nicht Lethe, ob das Morgenroth mehr als ein geheimnißvoller Kabinetsbrand verglimmender Staatspapiere ist — in die offizielle „Wiener Zeitung“ ist bis jetzt noch kein goldener Strahl der neuen Freiheitssonne gedrungen.

Aber mährchenhaft Wunderliches hat diese geheimnißvolle Röthe am Regierungshorizonte doch schon erzeugt. Zunächst sind einige Dutzend Personen in Unruhe versetzt worden. Sie begegnen einem Bekannten. Der Mann sah sonst ganz munter und frisch aus; heute ist er bleich und leidend, nervös, aufgeregt. Sie fragen um sein Befinden. Er klagt über Unruhe der Zeiten, über Störung des häuslichen Friedens. Sie rathen auf Migraine, Unterleibsleiden. Seine Frau ist zu alt, um ihm Sorgen zu machen. Er hat Geld; die fünfprozentigen sind noch nicht herabgesetzt. Was kann ihm fehlen? Er fürchtet, Minister zu werden. Er wagt es nicht mehr, eine Meinung zu sagen, er wagt es nicht mehr, seine alten Freunde anzusehen, er zittert bei jedem Risse, den man an seine Glocke macht, und doch —; sein häusliches Leben ist ein so einfaches, ruhiges. Niemand läutet bei ihm an, als seine Köchin, der Zeitungsausträger, der Stiefelputzer und er selbst. Auf diese Art wird er endlich doch wieder „zu sich kommen“.

Die Wahlbewegungen haben ebenfalls schon begonnen. Es hängt zwar vorläufig noch kein anderes Instrument vom Himmel der politischen Zukunft herab, als das Diplom vom 20. Oktober, eine wahre Kinder- und Zigeunerfidel. Aber man spielt doch lustig darauf los. Variationen, Phantasien, Lieder ohne Worte. Zur einen Hälfte: fata morgana, Alhambrastyl, zur anderen Blockbergsgespenst, grau in grau. Da haben wir zunächst bei einem unserer ersten und geachtetsten Buchhändler ein „geheimes Wahlcomite“. Der Buchladen liegt an einem der besuchtesten Plätze Wiens. Wenn Sie eintreten, glauben Sie sich nahebei in Leipzig. So nett, so arbeitsam ist hier Alles, so reich der Bücherschatz. Da finden Sie alle wissenschaftlichen Novitäten, da liegen auf einem Seitentische in glänzendem Einbande jene kostspieligen Kinderschriften, welche den Erwachsenen, der ihren „Werth“ kennt, mehr interessiren, als die dazu berufenen Leser, welche ihre zuckerüberzogenen Finger an die Goldverzierungen legen. Weihnacht lugt da mit seinem rosigen Kinderantlitz herein. Und gleich drüben im ersten Stocke, die geheime Wahlversammlung. Begreiflicher Weise „Ideologen“ in napoleonischem Style, Leute, welche über das enge Maß des beschränkten Unterthanenverstandes hinausgewachsen sind, Professoren, Gelehrte, Advokaten, Besitzende. Hier wird die Freiheit nach der Regeldetri konstruirt, wie die Arche Noa, geometrisch ausgemessen, wie das bürgerliche Gesetzbuch fünffach weiter kommentirt, als sie selbst ist, bis sich das Ganze in eine deutsche „Vorschwebung“ auflöst. Das Comite wollte sich „deutsch-konstitionell“ nennen. Allein zwei Enkel der alten Slava, welche gegenwärtig waren, zwei Czechen, protestirten dagegen. Sie drohten mit ihrem Austritte. Man mußte das Wort deutsch weglassen und wird blos konstitutionell heißen. Die Sache wird also nunmehr die Hälfte von dem heißen, was sie ursprünglich war. Das Comite hegt die stolze Hoffnung, Wien, Niederösterreich, die deutschen Provinzen, die ganze Monarchie, ja auch Breslau und das übrige Deutschland in seinen Schooß aufgehen zu sehen.

Stolz lieb' ich den Spanier und amüsant das Feuilleton. —

Eine etwas gröbere Sorte von Leuten kommt beim großen Zeisig am Burgthor-Glacis zusammen. Der große Zeisig ist ein altes, rühmlichst bekanntes Aushängeschild für Bier, Wein, Rostbraten, Volkssängerthum und Dienstbotenliebe. Hier versammelt sich das Bürgerthum der Vorstädte ungefähr so, wie sich an einem Lenzmorgen das kleine Federvolk der Flur auf einem Dornenbusche niederläßt. Hier kehrt Fink, Sperling, Ammerling, Grünling, Stieglitz u. s. w. bei Bruder Zeisig ein und zwitschert nach Leibeskräften fort und fort. Ein ungewöhnlich großer Zeisig, welcher sich hier niederließ, war Master Eduard Warrens, welcher kam, „zu machen ein speech.“ Master Warrens ist der Geburt nach aus Gothenburg in Schweden, lebte als Advokat in St. Louis in den Vereinigten Staaten, als Konsul derselben in Triest, schrieb für den wiener „Lloyd“ und ist ein powerful debater, d. h. er hat bei der ganzen Sache nichts zu suchen, spricht aber doch mit, obwohl er Ausländer und nicht zur Gemeinde zuständig ist. Aber er kam, sah und sprach, sprach viel und sprach über Alles, was nicht zu sehen war, nämlich über „Alles durch und für das **Volk**.“

Im juridisch-politischen Leseverein ist endlich auch ein stiller, sittlicher Geist erwacht, wie er aus der täglichen Lesung der „Allg. Zeitung“ und dem Genusse eines „kleinen Schwarzen“ nothwendig mit der Zeit entstehen muß. Ein Circulaire hat zu wöchentlichen „Besprechungs-Abenden“ eingeladen. Man wird sich seine Meinung zulispeln. Uebrigens zählt dieser Verein manche tüchtige Capacität. Männer, die im frankfurter Parlamente, im österreichischen Reichstage saßen, verdauten hier stillschweigend das tägliche Gerstenbrodt der Bach-Goluchowskischen Verwaltung. Manch guter Leader wurde hier gargekocht, manch guter längere Aufsatz hier besprochen. Ehre dem Geiste, dem Denkergeiste, wo er immer auftritt, und man weiß im juridisch-politischen Leseverein am besten, „daß vorläufig noch an nichts zu denken ist.“ —

Herr v. Schmerling hat sich indessen um Freunde in der „Literatur“ umgesehen und ein sehr vertrauliches, sehr geheimes, in ein möglichst dickes Couvert gehülltes, mit möglichst viel Siegeln geschlossenes Schreiben an den bekannten Verfasser der „S. K—da-Artikel“ in der „Ostdeutschen Post“ gerichtet. Der Verfasser der Artikel war nach der Hand sehr in Verlegenheit, ob er ganz „Civilisator“ oder ganz „Pascha“ werden sollte. Er ist vorläufig bei sich selbst in der Mitte durchgefallen und hat eine welthistorische Sottise begangen, nämlich die, das Kabinetsschreiben des Ministers in spe (er schrieb es bei sich zu Hause) in einen offenen Brief zu verwandeln. Der Mann vergaß dabei Dänemark und sein Geschick. Ja der Mann ging so weit, mit still-seligem Lächeln zu seiner Köchin zu sagen, die eben vom Markte kam: „Mir scheint, die Leute wollen mich auch schon zum Minister.“ Die Leute, welche man in der Küche sucht, wäre es auch nur eine politische Leitartikel-Küche, könnten höchstens: „Unsere Leute“ oder die „bösen guten Leute“ einer Vorstadtbühne sein. Auf eine „Posse“ läuft die Sach jedenfalls hinaus.

Dr. Jäger liest bereits zweimal über die Veränderlichkeit der Species vom Durwin'schen Standpunkte, jedoch ohne Rückblick auf die frühere österreichische Administration. Bekanntlich hat ein Mitglied der Hof-Bibliothek diese Theorie für irreligiös erklärt. Es ist dieselbe Theorie, bei der man jedenfalls zum Affen wird. Entweder glaubt der Mensch daran, dann entwickelt sich seine Species **aus** dem Affen, oder er glaubt nicht daran, dann rückwickelt man ihn **zum** Affen. Aber die Theorie bleibt doch dabei grau und gut, wie jede Theorie, so lange man sie nicht anwendet. Denn geäfft zu werden — dafür hat **diese** Gegenwart kein Bedürfniß mehr. Sie ist es ohnehin. —

Nun denn! Sonne von Austerlitz und des Propheten, gemeinsames Gut der Welt-Tragödie und der großen Oper, erhebe dich über Wien, beleuchte die Eisgegend eines neuen: „Oben und Unten.“ Wenn es nur nicht blos darin besteht — daß sich die alte Welt einfach auf den Kopf gestellt hat.

[**Ein neuer deutscher Text zu Mozart's Don Juan, mit vollständigem Scenarium versehen,**] ist so eben von **Alfred v. Wolzogen** veröffentlicht worden und liegt als Separatabdruck aus der in Hamburg erscheinenden „deutschen Schaubühne“ unserer Beurtheilung vor. In einer kurzen Vorbemerkung spricht sich der Verfasser über die Gesichtspunkte aus, welche ihn bei der Uebersetzung geleitet haben. Es kam ihm hauptsächlich darauf an: 1) in allem Wesentlichen den Sinn des Urtextes so deutlich und unverfälscht als möglich wiederzugeben, 2) durchaus nur **sangbare** Worte zu wählen, 3) von dem alten Text, um den Sängern das Umlernen ihrer Rollen zu erleichtern, so viel als möglich zu retten. Die Veranlassung zu Wolzogen's Arbeit gab seine eigene, bei **Leuckart** verlegte Schrift: „**über die scenische Darstellung des Don Giovanni mit Berücksichtigung des ursprünglichen Textbuches von Lorenzo da Ponte.**“ Auch wir haben bei der Ankündigung dieses Werkchens (vergl. Bresl. Ztg. 24. Juni 1860) hervorheben zu müssen geglaubt, daß die dort mitgetheilten Bemerkungen über die Inscenirung für den **praktischen Bühnengebrauch** nicht übersichtlich genug zusammengestellt seien, und unsere Befürchtung laut werden lassen, es werde so wahrscheinlich der letzte Endzweck, eine geziemende, nach allen Seiten hin würdige Darstellung von Mozart's größter Oper zu befördern, entweder gar nicht oder doch nur theilweise erreicht werden, insofern die meisten Bühnenvorstände, nicht allein aus

sich für die 1848er Gesetze aussprach. Der Erzbischof hob hervor, daß nach einem Decennium der Nation das Terrain wieder erschlossen sei, auf dem sie das Werk der nationalen Wiedergeburt vollbringen könne, und zeigt der zahlreichen Versammlung an, daß ihm von Sr. Majestät die seit 1847 erledigte Obergespanswürde übertragen wurde, und daß er nun berechtigt sei, „den langentbehrten Obergespansstuhl" einzunehmen. Hierauf wurde das Ernennungsdekret vorgelesen, worauf Se. Eminenz der erbliche Obergespan erklärte, daß er, als Primas von Ungarn, als er diese Würde einnahm, den Schwur der Treue bereits in die Hände Sr. Majestät niedergelegt, und daß er sein Gelübde, den Thron in guten wie in bösen Tagen niemals zu verlassen, dem Armen wie dem Reichen zu jeder Zeit Gerechtigkeit zu bieten, in Zukunft und zu jeder Zeit halten werde.

Nachdem durch diese Erklärung die Eidesfrage erledigt war, setzte der Cardinal seine Rede fort. Er erinnerte an den Ernst der Lage, an die Schwierigkeit der gestellten Aufgaben, hofft aber, „daß der Instinct der Treue und Gesetzmäßigkeit, den die Vorsehung dem Herzen der ungarischen Nation so tief eingeimpft hat", gestatten werde, daß Ungarn die reife Frucht vom Lebensbaume seiner Verfassung pflücke. Dann heißt es in der Rede weiter:

„Wenn wir daher das allerhöchste Diplon, welches am 20. Oktober d. J. Ungarn seine alte Constitution zurückgiebt, mit huldigender Ehrfurcht empfangen, kann dies schon deshalb keinen Anlaß zu ernster Sorge geben, da selbst nach dem erwähnten allerhöchsten Diplom die ungarische Nation kein anderes Gesetz kennt, als welches das Land selbst durch seine gesetzlichen Repräsentanten bringt und der König sanctionirt. Und so können wir ohne Zagen der Zukunft entgegensehen, da unser fürstlicher Herr selbst die je frühere Wiederherstellung jener gesetzlichen Stellung des Landes urgirt, welche die Abhaltung des Landtages und dort der durch die pragmatische Sanction bestimmten Thronfolge-Ordnung gemäß und unter Ausfolgung des üblichen Diploms und königlichen Eides, die feierliche und gesetzmäßige Krönung unseres apostolischen Königs möglich macht. Entäußern wir uns daher bis zum kommenden Landtage jeder Furcht, wo dann der nationale Gemeinwillen sich kundgeben wird, wo gleichwie im Jahre 1790 zu Ofen der friedlich gesinnte Patriotismus, die in der kaltblütigen Rechtsvertheidigung liegende Kraft und das gegenseitige Vertrauen ihr Ziel: das glückliche Resultat der erhofften Ausgleichung, nicht verfehlen können.

Die vorläufige Aufgabe der Nation ist, das freigemachte konstitutionelle Terrain zu occupiren, und zu bewirken, daß die Nation vor allem zum Genusse der konstitutionellen Autonomie gelange und auf diese Weise zur Wiedererlangung der konstitutionellen Rechte und zur Lösung der aufgetauchten und noch aufzutauchenden Fragen die Ausübung ihrer legislatorischen und beschwerdenheilenden Macht beginnen könne. Deshalb begrüße ich noch einmal mit unaussprechlicher Freude das Publikum des graner Comitates, welches zusammengeströmt ist, um hier mit brüderlich vereinten Kräften von neuem jene herrliche Comitats-Institution zu begründen, welche die Nation mit Recht „das Bollwerk ihrer Constitution" nennt, und welches Bollwerk dadurch uneinnehmbar geworden ist, daß die Gesetze von 1848 alle Schranken, welche die verschiedenen Klassen der Nation von einander trennten, aufgehoben, an die Stelle der Rechtsprivilegien die Einheit der Rechte und Interessen gestellt und die gemeinsame Vertheidigung der Constitution den Schultern von Hunderttausenden abgenommen und der Hut von Millionen zuertheilt hat.

Kraft dieses constitutionellen Begriffes fordere ich die edle Comitats-Gemeinde auf, Hand an das große Werk der Comitats-Organisation zu legen, und mich in der Erfüllung meiner Obergespanspflichten ihren constitutionellen Rechten gemäß wirksam zu unterstützen. Unser Ziel und unser Beruf, ja unsere Pflicht ist es, die volle und gesetzliche Potenz unserer Comitats-Municipien zurückzuerlangen. Es steht nicht in unserer Macht, auch nur eines Haares Breite von dem constitutionellen Rechtskreise der Comitats-Municipien zu opfern, da sich die Gesetzgebung vom Jahre 1848 die definitive Organisation der Comitate vorbehalten hat. Wir versetzen also das edle graner Comitat faktisch in jenen Rechtskreis zurück, in welchem es sich im Jahre 1848 bewegte, und demgemäß wählen wir vorerst nach Anordnung des § 2, Artikel XVI., die darin bezeichnete, die Gesammtheit des Comitats vertretende Commission auf dem Wege der General-Versammlung, welche Commission sodann unter Beachtung des allgemeinen Vertrauens und im Einvernehmen mit mir die Beamten-Restauration im Geiste des XVII. Gesetzartikels durchführen wird.

Nachdem der Kardinal seine Rede mit dem Rufe: „Es lebe der König!" „Es lebe das Vaterland!" geschlossen, und noch mehrere andere Reden gehalten worden, erfolgte die Beamten-Restauration, welche nach dem „P. Ll." die Wiedereinsetzung der alten 1848er Liberalen zur Folge hatte.

Am 11. Abends brachte die Garnison dem Primas einen Fackelzug und spielte den Rakoczy; die Stadt war beleuchtet. „Beße," — schreibt man dem „P. Ll." — „ist der Held des Tages, er hält Ansprachen an das Volk, und schafft Ruhe, wenn ein kleiner Krawall zwischen Volk und Patrouille ausbricht."

Zara, 13. Dezember. Das Ansuchen der kroatischen Deputation um Vereinignng von Dalmatien mit Kroatien machte hierlands einen sehr üblen Eindruck. Zahlreiche Bittschriften und Telegramme wurden auf die erste Kunde von den Munizipien, Podesterien und Landgemeinden nach Wien gesendet, um mit Bezug auf das allerhöchste Diplom Se. kaiserl. apostol. Majestät alleruntertänigst zu bitten, in dieser Angelegenheit ohne Anhörung und Zustimmung des einzuberufenden dalmatiner Landtages nichts beschließen zu wollen.

Italien.

?? Turin, 10. Dezbr. [Ein Manifest der republikanischen Partei.] Einen glänzenden Beweis, wie das von so vielen Parteiungen lange zerrissene Italien alle besondern Ansichten u. s. w. bei Seite legt, um die nationale Einheit endlich zu einer Thatsache zu machen, finden wir in nachstehender Erklärung der Redakteure der „Popolo d'Italia" betitelten republikanischen Zeitung, welche in Neapel erscheint und von den Freunden Mazzini's redigirt wird. Bei den reaktionären Bewegungen in Neapel hatte man schlauer Weise die Rufe: „Es lebe König Franz II.;" und „Es lebe die Republik!" abwechseln lassen, um jenen Kundgebungen einen bedeutungsvollen Charakter zu geben. Die republikanische Partei, deren Haupt erklärt hat, sich der Majorität zu beugen, hat in der Nummer vom 6. Dezember dieses Blattes folgender Erklärung die erste Stelle eingeräumt: „Wir wissen, daß bei gewissen Kundgebungen der letzten Tage, welche durch die gegenwärtige schlechte Verwaltung veranlaßt worden, man mehreremale den Ruf: „Es lebe die Republik!" vernommen hat. Die Unterzeichneten erklären auf Befragen ihrer politischen Freunde, daß sie jenen Ruf heute mißbilligen; nicht deshalb, weil er nicht die höchsten Ansprüche unsererseits ausdrücke, sondern weil er für den Augenblick das Band des Volkswillens zerreißen und den mit Blindheit geschlagenen Ministeriellen, sowie den Feinden der Einheit Italiens eine Entschuldigung darbieten könne, um die Erfüllung der Verpflichtungen hinauszuschieben, welche die Nation Rom und Venedig gegenüber eingegangen ist. Philipp de Boni, Aurel Saffi, Johann Nicotera, Joseph Libertini, B. F. Sani." — Die sizilische Post bringt nur die Rede Mordini's, der dem König das Resultat der sizilischen Volksabstimmung überreichte, und die Antwort des Königs. Ich kann nicht dem Versuch widerstehen, Ihnen diese interessanten Aktenstücke mitzutheilen. Mordini sagte: Das sizilische Volk, zur Abstimmung gerufen, erklärt mit 432,053 St. gegen 687, daß es Italien einig und untheilbar wolle, mit Victor Emanuel als seinem verfassungsmäßigen Könige und seinen rechtmäßigen Nachkommen. Dieser Volksbeschluß ist in gleicher Weise des Fürsten würdig, der geschworen hat, dem Vaterlande seinen alten Glanz wiederzugeben, und des edlen und starken Volkes, das ihn zum König ausruft, nachdem es seine Befreiung durch seine eigene Kraft bewirkt und dazu beigetragen hat, die übrigen 7 Millionen italienischer Brüder von der abscheulichsten Tyrannei zu befreien. Nehmen Sie heute diesen Beschluß an, großer König Italiens! Möge diese feierliche Annahme für die Befreiten und für die, welche noch Sklaven sind auf der Halbinsel, ein neues Pfand sein der Liebe und des Vertrauens, der Hoffnung und des Sieges." Der König antwortete: „Ich anerkenne mit Freuden die Empfindungen, welche der Prodiktator im Namen des sizilischen Volkes ausdrückt. Ich fühle mich beglückt durch das Zutrauen, das es mir bezeugt; mehr noch durch die edlen Bestrebungen und durch den Beistand, den es der großen Sache der Einheit und Unabhängigkeit Italiens geleistet hat. Ich habe mein ganzes Dasein dieser erhabenen Idee geweiht, und ich hoffe mit Hilfe des italienischen Volkes, durch die Verbindung und die Eintracht, durch seine Tüchtigkeit dieses große Werk zu vollenden, so daß die Nation, groß und mächtig geworden, der Wohlthaten des Friedens und der Bildung sich erfreuen möge." Sie sehen überall nur das Eine Streben, das Eine Verlangen: Rom und Venedig. Das Ziel ist ein hohes. Dennoch aber möchten wir dem ganzen italienischen Volk die Warnung ertheilen, die der General Cialdini seinen Truppen ertheilt, da er sagt: es würde ihm schmerzlich sein, zu strafen, und die Waghalsigen und Unklugen zu verhindern, sich unnützerweise in das Feuer der feindlichen Batterien zu stürzen. — Im Kirchenstaat fehlt es nicht am Kundgebungen, welche beweisen, daß die päpstliche Macht ohne die französische Okkupation unrettbar verloren wäre. Wenn der Raum es erlaubte, könnte ich Ihnen eine ganze Reihe vom Abreißen der päpstlichen Wappen, Vertreibung der päpstlichen Gendarmen u. s. w. aufzählen — Man scheint Grund zu haben, an den endlichen Rückzug der französischen Schiffe von Gaeta zu glauben.

Palermo, 30. Nov. [Die Garibaldiner.] In Neapel ist nach der Ankunft des Königs der erste Jubel verrauscht. Zudem löst sich allmälich das garibaldinische Heer, wenigstens in seiner bisherigen Verfassung, auf. Die rothen Blousen, deren Feuerfarbe ein Feuerherz barg, die immer wieder von Neuem den Zündstoff der Begeisterung in die nicht von Natur, aber durch den Einfluß einer langen unmenschlichen Regierung etwas indifferente und indolente Brust des Neapolitaners pflanzten — diese rothen Blousen schwinden mehr und mehr. Mancher legt die stramme und geknöpfte Uniform der regulären Nordarmee an; die meisten eilen der Heimath zu, um im Schooße der Familie, wenn auch nur auf wenige Monate Erholung von den Mühen der jüngsten Vergangenheit zu suchen. Nur die Ungarn in ihrem schmucken, knapp anliegenden Husarenkleide sieht man nach wie vor; sie mehren sich sogar, werden ein eigenes Corps aus Kavallerie, Infanterie und Artillerie bestehend bilden und später laut den bisherigen Bestimmungen nach Mailand gesandt werden. Die englische Legion dagegen ist der Auflösung unter nicht gerade angenehmen Umständen nahe, wie sie denn überhaupt auch während ihres ganzen Bestehens thatsächlich der guten Sache wenig genutzt hat. Muth fehlte den Leuten nicht, umsomehr aber die erforderliche Disziplin; die zu erhalten oder einzuführen ihr Kommandeur, der Oberst Peard, am allerwenigsten der Mann ist. Von kolossaler Figur und persönlicher Tapferkeit war er früher nie Soldat und scheint auch nicht die geringste Idee von den Pflichten eines Befehlshabers zu besitzen, wenigstens nicht zu wissen, daß die ihm untergebene Mannschaft auch genährt und gekleidet sein will. Wenn sie deshalb laut gegen ihn murrt, schickt er von Neapel aus Befehl an die Offiziere, die Leute zu entwaffnen, widrigenfalls er zu diesem Zwecke die Nationalgarde entbieten werde. Solch lächerlichen Befehl — ich glaube, die paar hundert Engländer hätten die ganze neapolitanische Bürgerwehr zusammen gehauen — weigerten sich natürlich die Offiziere auszuführen; deshalb stand am 26. d. fast das ganze Offizierkorps vor dem Kriegsgericht. Die Sache wird mit der gänzlichen Auflösung der Legion enden, und es scheint auch, als betrachte man diesen Anlaß als gute Gelegenheit, sich derselben zu entledigen. Die Bildung der sogenannten internationalen Legion schwebt noch sehr in der Luft. Am 25. hatte Mieroslawski eine Audienz bei dem König, wurde sehr freundlich empfangen, in Betreff seiner Pläne aber an Cavour in Turin verwiesen. Er wollte zunächst Ende der Woche nach Caprera abgehn. Becker kehrt auf einige Zeit nach der Schweiz zurück. Daß die allgemeine Organisation des Südheeres, die aber mehr einer allgemeinen Auflösung gleichsieht, nicht ohne bedeutende Unzufriedenheit vor sich geht, habe ich Ihnen bereits gemeldet und setze jetzt nur hinzu, daß nicht allein das piemontesische Kriegsministerium dafür verantwortlich gemacht werden darf, sondern zum guten Theil auch das seit Garibaldi's Abreise höchst takt- und energielos sich zeigende General-Kommando unter Sirtori. (N. Z.)

Frankreich.

⌂ **Paris,** 12. Dez. [Innere und äußere Politik.] Wenn der Kaiser auf den Beifall auch derjenigen Kreise, denen Lobhudelei nicht als Pflicht erscheint, etwas gelegen ist, so kann er mit dem seit dem 24. Nov. eingeschlagenen Wege der inneren Verwaltung zufrieden sein. Abgesehen von den unversöhnlichen Gegnern des zweiten Kaiserthums lobt man das Einlenken in die neue Bahn, lobt man die ernsten Schritte, aber nicht so sehr darum, weil dadurch durchgreifende Umgestaltungen erzielt sind, als vielmehr in der Ueberzeugung, daß die gethanen Schritte zu weiteren führen müssen. Diese Reflexion ist der Brennpunkt, in dem sich die Ansichten der verschiedensten Parteien begegnen. Auf die Aufhebung der Verwarnungen, die bis jetzt ertheilt worden, muß die gänzliche Verzichtleistung auf eine so willkürliche Maßregelung der Presse folgen. Wenn der Kaiser das Urtheil des

---

Mangel an Zeit, ein eingehendes Studium derartiger Beiträge zur Kunstgeschichte nicht sonderlich lieben und nur das zu berücksichtigen geneigt sind, was ihnen in bequemer Form zur Benutzung unterbreitet wird. Aber gesetzt auch, man hätte wirklich den lobenswerthen Willen gehabt, die gemachten Vorschläge in Bezug auf die Ausstattung sämmtlich zu acceptiren, man hätte auf Grund des ursprünglichen, in scenischer Beziehung sehr genauen Textbuches versuchen wollen, Ordnung, Folgerichtigkeit und Wahrscheinlichkeit, der traditionellen Nachlässigkeit und Verhunzung gegenüber, in die Oper zu bringen — die Pietät gegen Mozart und sein Werk verlangte in erster Reihe — und damit konnten die Herren Direktoren sich allerdings recht gut ausreden — vor allem und unabweislich, daß die so fein nüancirende, so lebensvoll deklamirende Musik endlich auch einen Text erhalte, welchem sich dieselbe anschmiegen könne, wie das festliche Gewand einem lebendigen, schön geformten Körper. Was wir bis jetzt gehabt haben — nehmen wir Viol's in vieler Hinsicht sehr schätzbare Uebersetzung und die von Franz Kugler in der Argo (Jahrgang 1854) mitgetheilten Proben der „Registererie" und des „Ständchens" aus, denen leider niemals die verheißene vollständige Uebertragung des Don Juan gefolgt ist — so darf das höchstens einer Gliederpuppe verglichen werden, um deren rohe Holzumrisse das Kleid der Melodie bald zum Zersprengtwerden sich spannen muß, bald in unschönen Falten flattert. Wir haben es beim Don Juan mit einer wirklichen, auch ohne die Composition ihren Werth behauptenden Dichtung zu thun, welche Mozart musikalisch nachdichtete und ihr daher Unsterblichkeit verschafft hat, der aber auch an sich ein selbstständiger Antheil an dem Interesse des Zuschauers unmöglich bestritten werden kann — man lese nur das Libretto im Original! — Indem nun Herr von Wolzogen als wünschenswerthes Supplement seiner obengenannten Schrift nebst vollständigem, übersichtlich geordneten Scenarium auch einen neuen Text geliefert, hat er ebenfalls nach dieser Seite hin allen Anforderungen genügt und, die so tausendfach ventilirte, immer als Ehrensache hingestellte, aber niemals durch die That zum Abschluß gebrachte Don Juan-Frage wesentlich gefördert, da von jetzt ab wenigstens nicht mehr auf alle gerechten Klagen der Kunstfreunde von Seiten der Theaterdirektoren mit Achselzucken geantwortet werden kann: „allerdings ist unser gebräuchlicher Text ein schlechter, aber das sind sie alle, wo ist ein besserer? —

Fast zu gleicher Zeit mit Wolzogen's Uebertragung erschien im Simrock'schen Verlag ein neuer Klavierauszug des Don Juan mit deutschem Text von Professor L. Bischoff in Köln. Man sieht, wie sich überall ein Bestreben geltend macht, daß größte Meisterwerk der dramatischen Musik auf unsern Bühnen in würdigster Gestalt herzustellen. Der Vergleich beider Arbeiten untereinander hat ergeben, daß Bischoff's Versuch hinter der Uebertragung von Wolzogen einigermaßen zurückbleibt. Auch dort ist das Hauptziel, die Vereinigung der poetischen und musikalischen Treue, Beibehaltung der metrischen Form und des Reims, Fluß und Sangbarkeit der Worte, Zusammenfallen des sprachlichen und musikalischen Accents, d. h. mit andern Worten, es sind die Hauptbedingungen, die von einer wirklich guten Textübertragung erfüllt werden müssen, genügend berücksichtigt. Allein zumal in letzter Beziehung ist nicht alles erreicht. Gleich die wohlbekannte Arie des Leporello: „Keine Ruh' bei Tag und Nacht ꝛc." ist ohne Neth geändert in die dem italienischen Text nicht einmal entsprechenden Worte: „Auf den Beinen Tag und Nacht" ꝛc., wobei der Hauptaccent der indifferenten Präposition „auf" zufällt. Derartiger Verstöße ließen sich noch mehrere anführen. Dagegen ist eine Stelle wiederum bei Bischoff besser gelungen, als dies in der Uebersetzung von Wolzogen der Fall ist. Gerade bei Morzart kommt es häufig vor, daß eine ausdrucksvolle musikalische Figur durch ein bestimmtes Wort des Textes hervorgerufen ist, und das Verständniß desselben geht verloren, wenn die Uebersetzung dies ignorirt. In dem Duett des ersten Aktes zwischen Donna Anna und Ottavio nach dem Schwur des Letzteren heißt es originaliter: Che giuramento oh Dei! Che barbaro momento! Tra cento affetti e cento vammi ondeggiando il cor. Dieses „ondeggiando" hat Mozart durch eine Wellenbewegung beider Stimmen im Einklang mit dem Orchester musikalisch interpretirt. Bischoff hat nun einen sehr guten Treffer gehabt, indem er singen läßt; „Ha, welch' ein Schwur, o Himmel! o grauenvolle Stunde! Mit Lieb' und Rach' im Bunde, wogt auf und ab mein Herz ꝛc. Hier würden ohne Frage Bischoff's Texteswörte zu wählen sein. Dagegen ist wiederum die „Register-Arie" ein wahres Meisterstück bei Wolzogen — wir machen besonders auf die sehr charakteristische und nun auch leicht sangbare Stelle aufmerksam: „liebt mit Kleinen auch zu kosen, ja mit Kleinen, mit den Kleinen, winzig Kleinen, winzig, winzig, winzig, winzig Kleinen" ꝛc. (la piccina) sonst eine wahre crux für den deutschen Sänger. —

Ein weiteres Eingehen auf die durchweg gelungene und nicht genugsam zu empfehlende Uebersetzung von Wolzogen würde hier zu weit führen. Zu erwähnen dürfte aber noch sein, daß endlich auch die berüchtigte „Buchbinder-Arie" des Ottavio, der schon allein hierdurch einen etwas kleistrigen und pappstofflichen Beigeschmack erhält, ihren läppischen Anfang auf die ungezwungenste Weise verloren hat, und wir bitten die Herren Tenoristen inständigst, von nun ab nicht mehr zu singen: „Ein Band der Freundschaft" ꝛc., sondern wie Wolzogen übersetzt: „Bande der Liebe" ꝛc. Schon diese eine kleine Reform wäre dankbar anzuerkennen. Aber wir hoffen noch mehr. Scenerie, Kostüm, Aufeinanderfolge der einzelnen Musikstücke ihrem logischen Zusammenhang nach, die Frage, in welcher Form und Gestaltung das Finale zu geben sei — alles dies hat Hr. v. Wolzogen auf das minutiöseste in sehr geschmackvoller Art angeordnet und endgiltig festgestellt — es giebt nichts mehr, was Zweifel oder Bedenken erregen könnte, und um den Don Juan äußerlich in vollendeter Fassung zu geben, genügt ein Blick in das neue Textbuch, wo alles Nöthige mit Leichtigkeit gefunden wird. Nähere Aufschlüsse über die gemachten Vorschläge und Motivirung derselben giebt die bei Leuckart verlegte und oben citirte Schrift desselben Verfassers, auf die an den betreffenden Stellen verwiesen ist. Unsere sämmtlichen Theater-Directionen haben somit keine Entschuldigung mehr, wenn sie auch jetzt noch fortfahren, den Don Juan nach altem Schlendrian zu geben. Möge darum besonders auch unsere Bühnenleitung, die schon so oft thatsächlich gezeigt hat, daß sie das Neue nicht von der Hand weist, weil es neu ist, ebenfalls in Bezug auf unsere größte deutsche Oper den Weg ernster und gründlichster Reform einschlagen und sich so um die Kunst ein wahres, leicht zu erringendes Verdienst erwerben!

Dr. Theobald John.

---

* [Literarisch-artistische Festgaben.] **Lied und Bild deutscher Dichter und Künstler.** Lieder mit Holzschnitten. Leipzig, Fr. Wilh. Grunow. — Zwölf ausgewählte Lieder von Körner, Uhland, Herder, W. Müller, Rückert, Heine, A. Grün, eingeleitet von Jul. Sturm, mit vorzüglich gelungenen Holzschnitten nach Originalzeichnungen von Burger, G. Jäger, Merkel, Neureuther, Patzschke, Schlick und Thor illustrirt. — Die sinnige Auswahl der Lieder und ihre prächtige Ausstattung machen sie namentlich zu Festgeschenken geeignet. — Noch reicher ausgestattet, empfiehlt sich Freunden der Poesie und Kunst:

Deutsche Liedergestalten. Erfunden und gezeichnet von Gustav Bartsch. Berlin, Brigl und Lobeck. Bis jetzt sind vier Lieferungen erschienen, in denen Lieder von Uhland, Vogl, Hebel, Schiller, Groth, Immermann, Göthe, Hoffmann von Fallersleben und Dehnicke in elegantem Farbendrucke, umgeben von reichem, in Gold gedrucktem Rande illustrirt sind. Jede Lieferung, vier Blätter Royal-Folio und ein Textblatt enthaltend, in elegantem Umschlag kostet 3 Thlr. — Als geeignete Festgabe für Land- und Forstwirthe liegt uns aus demselben Verlage vor;

Feld und Wald. Zwei Imperial-Folio-Blätter: 1) Der Landbau: 2) Sanct Hubertus. Gezeichnet von Adalbert Müller, mit Text von Rudolf Dehnicke. Erfindung und Ausführung in Farbendruck und elegantem Kolorit mit zweckentsprechenden ornamentalen Randzeichnungen, werden sowohl Laien als Kenner befriedigen.

* Als zeit- und sachgemäßes Festgeschenk für Knaben haben wir ferner: **Das Turnen im Spiel** oder lustige Bewegungsspiele für muntere Knaben. Eine Auswahl der einfacheren Jugend- und Turnspiele zur geistigen und körperlichen Erholung des jüngeren Alters. Beitrag zu einer naturgemäßen Jugenderziehung von Dr. Moritz Kloss. Mit 16 erläuternden Figurentafeln, in Holz geschnitten von H. Bürkner. Dresden, G. Schönfeld's Buchhandlung. Preis 12 Sgr. — Der Zweck des Büchleins geht aus dem ausführlichen Titel klar genug hervor und empfiehlt sich durch sich selbst. Die Beschreibungen der Spiele sind so gehalten, daß sich die Knaben darnach selbst zurechtfinden, auch wohl die dazu erforderlichen Vorbereitungen meist selbst treffen können.

[Englisches Universitätsleben.] Neulich hat außerhalb Londons eine Gerichtsverhandlung stattgefunden, welche tiefe Schatten auf das englische Universitätsleben zu werfen geeignet ist. Ein junger Mann hatte nämlich nach glücklicher Absolvirung seines Baccalaureat-Examens den Einfall gehabt, dieses Ereigniß in einem benachbarten Orte in Gesellschaft von Commilitonen und jungen Damen aus den Kreisen von Putzmacherinnen, Schneidermamsells und freien Künstlerinnen durch einen Ball mit „negus" (Portwein mit heißem Wasser, Zucker und Muscat) zu feiern, und zu diesem Ende einen Omnibus in Beschlag genommen, welcher die ganze Partie, die Musikanten mit eingeschlossen, nach dem Bestimmungsorte bringen sollte. Das Souper ist bestellt, der Conditor hat das Nöthige besorgt, das Wirthshaus harrt in Besorgniß, der Omnibus setzt sich mit seiner fidelen Ladung in Bewegung, da muß der Teufel die Proctors (eine Art Universitäts-Richter und Aufseher), welchen die Geschichte durch einen anonymen Brief verrathen worden war, dem Wagen an einer Ecke entgegenführen. Dieselben gebieten sofort Halt, heißen die Partie aussteigen, schicken die Herren Studiosen in ihre Wohnungen, und die Damen werden in der Begleitung von Gentlemen, welche zu Cambridge unter dem Namen bulldogs bekannt sind, nach dem „Spinnig-House", das heißt einem unter der Universitäts-Jurisdiction stehenden Gefängniß gebracht. Es ist vergeblich, daß man einwendet, „bachelor's balls" seien ganz gewöhnlich, die Partie sei durchaus anständig — der ehrenwerthe und ehrwürdige Vicekanzler, Mr. Latimer, ist unerbittlich; er hat die Gewißheit, daß es auch bei diesem Bachelor's-Ball, wie bei den meisten, blos auf ein lüderliches Gelage, an welchem nur Dirnen theilnehmen könnten, abgesehen gewesen sei, und verurtheilt die Damen als oberster Magistrat seines Districts sofort zu 14 Tagen Arrest im Spinning-House, ohne auch nur auf einen Einwand zu hören. Allgemeines Entsetzen über diesen souveränen Akt des geistlichen Universitäts-Despoten. Nachträglich mochte man jedoch Sr. Ehren und Ehrwürden begreiflich gemacht haben, daß er seine Jurisdiction etwas zu brüsque und kadimäßig ausgeübt habe, denn er entläßt schon nach einigen Tagen die in Sträflingskleidung gesteckten Damen, womit jedoch die Sache nicht abgethan war. Eine derselben hat nämlich den Herrn Kanzler wegen unrechtmäßiger Verhaftung und Gefangensetzung verklagt, und die Geschworenen, vor denen hübsche Sachen enthüllt wurden, bewilligten ihr einen Schadenersatz von 2 Pfd. St., welche von der Universität selbst, wahrscheinlich in Anerkennung ihres begangenen Irrthums, auf 25 Pfd. St. erhöht wurden, da die öffentliche Meinung diese Summe gar zu schäbig fand. Andere Prozesse stehen noch in Aussicht, denn die Rechtsanwalte haben sich vorgenommen, den Vicekanzlern die Ausübung ihrer Gerichtsbarkeit über Einwohner der Stadt, welche nicht zur Universität gehören, möglichst zu verleiden.

Landes in den Sitzungen und Adressen der gesetzgebenden Kammer vernehmen will, so muß er endlich auf die so schwer errungene Majorität verzichten. Wollte er Persigny's Rathe folgen, dem friedsamsten seiner Umgebung, so wäre wohl die augenblickliche Auflösung der Kammer gewiß. Seine Räthe aber sind ängstlicher für seine unantastbare Autorität, und lassen nicht ab, ihm vorzustellen, welche Gefahren jene Maßregel haben würde. Durch diesen Widerstand der Meinungen wird begreiflicherweise in allen Kreisen eine fast fieberhafte Aufregung verbreitet. Dazu kommt der persönliche Antheil, den so viele Beamtete an der inneren Reform nehmen müssen. Nicht nur im Personal der Präfekturen werden bedeutende Veränderungen vorgenommen werden, auch in der diplomatischen Sphäre wird die Regierung sich ihren Zwecken entsprechender Persönlichkeiteu versichern. Die Beziehungen zwischen den Regierungen von England und Frankreich sind entschieden besser geworden. Nichtsdestoweniger läßt die öffentliche Meinung nicht ab, aus der neuen Richtung neue Befürchtungen herzuleiten. Die liberale Reform wird als eine neue Waffe gegen England betrachtet. Das Kabinet von St. James aber weiß sehr wohl, daß Frankreich zur Ordnung seiner inneren Angelegenheiten und der italienischen Frage des Friedens bedarf. Ja, hier und drüben giebt es Leute, welche versichern, sehr gut unterrichtet zu sein und behaupten, nach Ordnung Italiens werde Frankreich von Neuem die orientalische Frage aufstellen, und beabsichtige, seine Truppen noch einmal in Gemeinschaft mit England in den Orient ziehen zu lassen. — Was die italienische Frage betrifft, so beschäftigt man sich eifrigst, Oesterreich durch die Haltung der europäischen Mächte zu zwingen, auf den letzten Rest seines Einflusses in Italien zu verzichten; und gerade die der napoleonischen Politik Feindseligsten wünschen eine solche Lösung des Knotens um so eifeiger, als sie damit die Hoffnung verbinden, dem Kaiser die Handhabe aus den Händen zu winden, der er sich zu Grenzregulirungen in Europa bedienen könnte. Die letzten Depeschen aber, welche Fürst Metternich aus Wien erhalten, zeigen, daß Oesterreich von dem Gedanken, freiwillig auf Venetien zu verzichten, nie weiter entfernt gewesen ist, als gerade jetzt. Der Verfasser des vielbespochenen Werkes über Rnßland, Dolgoruckoff, befindet sich hierselbst. Die russische Regierung hat sich für jene Enthüllungen dadurch gerächt, daß sie den Fürsten seiner Standesvorrechte und seiner Besitzungen beraubt und ihn zu lebenslänglicher Deportation nach Sibirien verurtheilt hat. Der Fürst erwartet die offizielle Mittheilung seiner Verurtheilung, um durch einen Brief an den Polizeiminister, der sein Cousin ist, die öffentliche Meinung über diesen Schritt seiner Regierung zu unterrichten. — Das Erscheinen der Broschüre über den Verkauf von Venetien und den italienischen Bund, welche von dem bekannten Finanzmann Pereire verfaßt ist, und gegenwärtig vom Kaiser gelesen wird, verzögert sich, da noch einige Umänderungen vorgenommen werden müssen. — Der Prozeß gegen die „Union", der heute endlich zur Verhandlung kommen sollte, ist noch einmal auf 8 Tage verschoben worden. Der Staatsprokurator erhielt eine dahin lautende Depesche aus dem Ministerium im Augenblicke, da die Verhandlungen ihren Anfang nehmen sollten. Man erklärt dieses Faktum natürlich dahin, daß die Regierung entschlossen sei, eine zweite Amnestie für die gegen die Presse veranlaßten gerichtlichen Untersuchungen und Verurtheilungen zu erlassen. — Der Garibaldi'sche General Eber ist in Paris angekommen.

Großbritannien.

London, 12. Dez. [Hofnachrichten.] J. M. die Königin war vorgestern mit dem Prinz-Gemahl, dem Prinzen Alfred, der Prinzeß Alice und dem Prinzen Ludwig von Hessen-Darmstadt nach der Stadt gekommen, um die landwirthschaftliche Ausstellung zu besichtigen und der Kaiserin Eugenie einen Besuch abzustatten. Letzterer dauerte ungefähr eine Stunde. Die Kaiserin geleitete ihre Gäste die Treppe des Hotels hinab und nahm dann Abschied. (Nach einer telegr. Depesche ist die Kaiserin Eugenie am Abend abgereist, hat in Folkestone, in der Nähe von Dover, übernachtet und am nächsten Morgen ihre Reise nach Boulogne fortgesetzt.)

[Diplamatisches.] Die Ernennung Lord Napier's zum Botschafter und Mr. Lumley's zum Botschafts-Sekretär in Petersburg, ferner die Versetzung Sir John Crampton's von Petersburg nach Madrid, und Buchanan's von Madrid nach dem Haag wird heute von der „Gazette" officiell angezeigt.

[Layard gewählt.] Layard's Wahl in Southwark ist entschieden. Von 11,500 Wählern betheiligten sich 7952, somit beinahe zwei Drittel. Davon fielen 4151 Stimmen auf Layard und 3202 auf den Gegenkandidaten Scovell. Bemerkenswerth ist, daß Layard diesen Erfolg erzielte, ohne zu großen Goldausgaben seine Zuflucht genommen zu haben. Von massenhafter Bestechung konnte in einem so bevölkerten Wahlbezirke wie Southwark ohnedies nicht die Rede sein; aber selbst die legalen Ausgaben waren mäßig, und es soll von seinen Wählern eine Subscription veranstaltet werden, um diese aus gemeinschaftlicher Kasse zu bestreiten.

[Mazzini] befindet sich seit vorgestern wieder in London.

[Mr. Smith O'Brien,] der bekannte irische Volkführer, der schon praktisch den üblen Ausgang einer irischen Revolution erfahren, spricht sich im „Irish American" über die Erwartungen aus, die von vielen Mißvergnügten unter seinen Landsleuten an einen Krieg zwischen England und Frankreich geknüpft werden. Er schreibt:

Die Politik Frankreichs, gleich der aller anderen Nationen, ist eine selbstsüchtige. Würde es eine Invasion in Irland machen, dann müßte jeder Irländer — lange bevor sie gelungen ist — sich selber nothwendig sagen: „Neutral kann ich in diesem Kampfe unmöglich bleiben. Zu welcher Partei soll ich mich schlagen?" Die Antwort unserer protestantischen Landsleute läßt sich heute schon sehr gut voraussagen. Sie werden lieber unter dem protestantisch-constitutionellen England, als unter fremden, katholischen, despotisch regierenden Eroberern leben wollen. Und unsere katholischen Landsleute?! Ich will den allergünstigsten Fall annehmen: daß 100,000 Franzosen wohlbehalten in Irland landen und die Insel besetzen könnten. Aber auch dann werden sie sich nicht lange behaupten. Es mag ihnen gelingen, die englische Nation zu demüthigen, London zu erobern, wie sie einst Berlin, Wien und Moskau erobert haben, aber unterjochen werden sie die englische Nation nimmermehr. Das dürften schon die anderen Nationen Europa's nicht zugeben, so sehr sie sich über eine vorübergehende Demüthigung Englands vielleicht freuen würden. Das Ende wäre ein Friedensschluß, der Abzug der Franzosen aus Irland, die Ueberlieferung der Katholiken an die Gnade der Protestanten, kurz, ein Zustand des Jammers, wie ihn Irland schon erlebt hat. Nun halte ich es aber für undenkbar, daß Frankreich 100,000 Mann nach Irland werfen könne. Im günstigsten Falle während eines Krieges mit England höchstens 20,000 bis 30,000. Ihnen würden sich die Katholiken allenfalls anschließen, die Protestanten im Bunde mit den königlichen Truppen jedenfalls widersetzen. Die nächste Folge wäre ein blutiger trauriger Bürgerkrieg, dessen Ausgang sich nicht vorhersagen läßt. Darauf nun arbeiten Jene hinaus, die Geld zu einem Ehrendegen für Mr. Mahon sammelten und sich ihn als König Irlands träumten, während er doch nichts weiter als das Werkzeug eines Despoten ist, von dem er sich erst die Erlaubniß erbitten mußte, das Ehrengeschenk annehmen zu dürfen. Betreffs einer geheimen Bewaffnung hat uns erst kürzlich die Phönix-Verschwörung gelehrt, was von einer derartigen Bewegung zu erwarten ist. Beharrt die französische Partei auf dem von ihr eingeschlagenen Wege, dann wird das Resultat ein ebenso klägliches, aber gewiß noch viel unheilvolleres sein.

Rußland.

Aus dem Königreich Polen, 11. Dezember. [Militärisches.] Der beim Oberkommando in Warschau attachirte General Gezewitsch ist mit besonderen Aufträgen vom Oberkommandirenden Fürsten Gortschakoff in das südliche Rußland und namentlich in die Stationsorte des fünften Armeekorps entsendet worden. Es ist gewiß, daß Rußland in jener Gegend fortwährend gerüstet dasteht. Die in Warschau stehenden Truppen der sechsten Infanterie-Division werden neue Schafspelze erhalten. Die Lieferung derselben ist allerdings erst jetzt ausgeschrieben worden. (A. Z.)

Amerika.

New-York, 28. November. Die Bewegung im Süden hängt jetzt hauptsächlich davon ab, wie sich der Staat Georgia stellt. Der Attorney-General soll eine Anfrage des Präsidenten dahin beantwortet haben, daß es keinem Einzelstaate, kraft der Verfassung freistehe, sich von der Union auf eigene Faust loszusagen. — Kapitän Dent, der ausgeschickt worden war, um die Spuren der im Washington Territorium angeblich ermordeten Auswanderer aufzusuchen, hat 10 bis 12 derselben glücklicher Weise noch am Leben gefunden, ihr Zustand aber war fürchterlich. Nahe an dem Orte, wo sie angegriffen und ihre Gefährten ermordet worden waren, fristeten diese Unglücklichen ihr Leben mit dem Fleische ihrer getödteten Verwandten und Freunde. Einige von ihnen hatten den Hungertod dieser scheußlichen Rettung vorgezogen und wurden als Leichen gefunden.

New-York, 29. Novbr. Die Berichte über großartige Raubzüge, welche eine Bande unter Befehl eines gewissen Montgomery an der Grenze von Kansas unternommen haben soll, scheinen sich als sehr übertrieben herauszustellen. General Harney verfolgte die Friedensstörer an der Spitze einer Abtheilung Dragoner. Die der Regierung zugegangenen amtlichen Berichte beschränken sich im Wesentlichen auf eine Mittheilung des Richters vom dritten Gerichtsbezirk von Kansas, J. Williams, welcher aus Clinton vom 21. Nov. dem Gouverneur Stewart meldet, Kapitän Montgomery und Direktor Tennyson seien mit 300 bis 500 verschiedenartig bewaffneten Abolitionisten in die Grafschaft Lima und Bourbon im Süden von Kansas eingefallen, haben sich des Forts Scott und anderer Orte an der Grenze von Missouri bemächtigt, mehrere Personen ermordet, und die Federalbeamten (darunter ihn, Williams,) selbst gezwungen, die Flucht zu ergreifen, um ihr Leben zu retten. Montgomery soll, wie Williams behauptet, das Geld zu seinem Unternehmen aus Boston bezogen haben, wo er sich den Sommer über aufgehalten hat. Er soll öffentlich erklärt haben, daß er Fort Scott behaupten werde, um sich den Rücken zu decken, während er im südwestlichen Missouri die Sklaven befreie. Der Richter Williams bekundet sich in seinem Berichte als einen schroffen Partisan der Sklavenbesitzer und erbitterten Gegner Montgomerys, und man wird daher das Weitere abzuwarten haben. (B. H.)

Provinzial-Zeitung.

Breslau, 15. Dezember. [Tagesbericht.]

† [Kirchliches.] Morgen werden die Amtspredigten gehalten werden von den Herren: Pastor Girth, Konsistorialrath Heinrich, Propst Schmeidler, Pastor Faber, Pred. Hesse, Oberprediger Reitzenstein, Eccl. Kutta, Pred. Dondorff, Pastor Stäubler, Pred. David, Pred. Kristin, Konsistoialrath Wachler (bei Bethanien), Prof. Dr. Meuß (akademischer Gottesdienst).

Nachmittags-Predigten: Diak. Gossa, Diak. Dr. Gröger, Examinand Lehmann (bei St. Bernhardin), Kand. Schiedewitz (Hofkirche), Pastor Letzner, Pred. Mörs, Pastor Stäubler.

♃ Der evangelische Verein, welcher nach 8monatl. Vertagung seine Versammlungen am 27. v. M. wieder aufgenommen hat, scheint neuerdings mit lebhafterem Interesse seinen Zweck verfolgen zu wollen, indem er zugleich ein geregelteres Verhältniß seiner Mitglieder anstrebt. Die erste Versammlung, in welcher der Herr Diakonus Weingärtner den Vorsitz führte und Herr Propst Schmeidler den Bericht aus kirchlichen Zeitschriften erstattete, war reich an interessantem Stoff. An den Verhandlungen betheiligten sich außer den Genannten persönlich noch die Herren Diak. Hesse, Literat Th. Oelsner, Lehrer Marks u. Kaufm. Worthmann. — Die zweite, am 11. d. Mts. stattgefundene, ziemlich zahlreich besuchte Versammlung, zeigte eine gesteigerte Theilnahme. Nach dem Zeitungsberichte des Hrn. Diak. Hesse, beanwortete der Tages-Vorsitzende, Hr. Propst Schmeidler, eine Frage über das Gebet dahin, daß es nicht auf die äußere Form des Gebets, sondern darauf ankomme, in welchem Sinne und Geiste das Gebet geschehe. Nachdem noch derselbe die Mittheilung gemacht hatte, daß in Folge des Vereins-Beschlusses in voriger Versammlung auf Antrag des Hrn. Diak. Hesse, „die Kranken-Anstalten der Barmh. Brüder und Elisabetinerinnen mit evgl. Andachtsbüchern zu versehen, welche zur Erbauung der in jenen Anstalten befindlichen evangel. Christen dienen sollen", außer den 10 Thlr., welche zum Ankauf solcher Bücher aus der Vereinskasse bewilligt wurden, auch bereits anderweitig gegen 10 Stück Bücher zu diesem Zwecke geschenkt worden sind, — hielt Hr. Diak. Weingärtner einen Vortrag über das Thema: „Frieden auf Erden!"

=bb= Herr Pfarrer Dr. Wick beendete in der am 11. Dezbr. abgehaltenen Versammlung des katholischen Vereins den begonnenen Vortrag über den Katechismus der „freien Christen", und Hr. Kanonikus Dr. Künzer setzte seinen Vortrag über die gnostischen Sekten fort. — Die nächste Versammlung wird Dinstag den 8. Januar 1861 gehalten werden.

—** Zu der heut stattgehabten Habilitation des Herrn Prof. Dr Köstlin als ordentlicher Professor der hies. evangel.-theologischen Fakultät hatte sich eine bedeutende Anzahl der Professoren und Studirenden in der kleinen Aula der Universität versammelt. Außer den schon angegebenen Opponenten betheiligten sich die Herren Konsistorialräthe Prof. Dr. Gaupp, Prof. Dr. Böhmer und Hr. Prof. Dr. Meuß an der sehr lebhaften Disputation, die bis gegen ½ 2 Uhr währte.

— ** Drei Vorträge des Herrn Privat-Docenten Dr. Cauer im „privilegirten Handlungsdiener-Institut" lieferten interessante und belehrende Rückblicke in Venedigs Vergangenheit. Nachdem der Redner am ersten Abend die Entstehung und Entwickelung Venedigs bis gegen Ende des 15. Jahrhunderts und bis zu seinem dahin treffenden Höhepunkt geschildert, erörterte er am zweiten Abend die vorzüglichsten Aeußerungen der Thätigkeit Venetiens in Industrie und Handel, sowie seine eigenthümliche politische Verfassung, und schloß am dritten Abend mit einer anziehenden Skizze über das allmälige Erlöschen seines Ansehns und seiner Stellung, bedingt und hervorgerufen durch die Ausbreitung der Türken, die Entdeckung des Seeweges nach Amerika bis zur Vernichtung durch die Folgen der französischen Revolution und Unterjochung unter das Scepter des österreichischen Kaiserhauses. Die Vorträge bleiben nun bis nach Neujahr ausgesetzt.

— ** Wie wir hören, bereitet man unter den Gerichts-Assessoren eine an den bevorstehenden Landtag zu erlassende Petition vor, welche sich von einem früheren derartigen Gesuch dadurch unterscheidet, daß sie für die anstellungsfähigen, aber unbesoldeten Assessoren nicht pecuniäre Vortheile, sondern nur eine Erweiterung ihrer bisherigen Befugnisse in Anspruch nimmt. Das bezügliche Schriftstück circulirt gegenwärtig behufs Beitrittserklärung unter sämmtlichen, an Gerichten beschäftigten unbesoldeten Assessoren, deren Gesammtzahl im preußischen Staate sich bekanntlich auf ca. 800 beläuft. Zur Berathung des Gegenstandes, der in juristischen Kreisen vielfach ventilirt wird, soll schon in den nächsten Tagen eine Versammlung der hiesigen Assessoren stattfinden.

△ [Adresse an das kurhessische Volk.] Die in der letzten Männerversammlung der städtischen Ressource beschlossene Adresse liegt zu weiteren Unterzeichnungen aus bei den Herren: Gebr. Frankfurther, H. Harrwitz und Comp., C. F. W. Jacob, J. Limprecht, C. G. Ossig u. m. a. (s. die Annonce in Nr. 589 d. Ztg.). Die Adresse selbst lautet, wie folgt:

„An die verehrlichen 37 verfassungstreuen Mitglieder der aufgelösten zweiten Kammer des kurhessischen Landtages. Zu Händen ihres Präsidenten des Herrn Oberpostmeister Nebelthau zu Kassel.

Worte des Dankes und der Ermuthigung senden Euch deutschen Männern, sowie dem ganzen wackern Hessenvolke, die unterzeichneten Bürger dieser Stadt Breslau! Obwohl an der östlichen Grenzmarke deutscher Gesittung gelegen, darf sie doch sagen, daß sie jenem langen und heißen Kampfe um Herstellung verfassungsmäßigen Rechtes und gesetzlicher Freiheit in Deutschland nicht blos stets ihre wärmsten Sympathien bewahrt, sondern auch selbst so manchen Streiter gestellt hat.

Seit fast dreißig Jahren hat Euer Hessenvolk muthig, unermüdet und ungebrochen in der ersten Schlachtlinie gestanden. — Als nach hartnäckigen und wiederholten Versuchen zu heimlicher Untergrabung Eurer Verfassung, im Jahre 1850 der Bundestag endlich offen mit einem Grundsatz hervortrat, der die Vernichtung aller Freiheit enthielt, weil er den Fortbestand aller deutschen Landes-Verfassungen von seinem eigenen willkürlichen Belieben abhängig machte, habt Ihr keinen Augenblick angestanden, im eigenen Rechte zugleich das Recht ganz Deutschlands zu vertheidigen.

Allein gelassen, seid Ihr unterlegen, nicht jedoch, ohne Euch zuvor in der Gesinnungstreue und Ehrenhaftigkeit Eurer Abgeordneten, Richter, Beamten und Offiziere ein unvergängliches Denkmal zu setzen. — Der Sturz Eurer Verfassung war das Signal zu ähnlichen Vorgängen in andern deutschen Staaten. — Gestern die letzten auf dem Kampfplatze, habt Ihr beim ersten Grauen des Völkermorgens Euch auch zuerst wieder eingefunden. Zwar hat nur verblendete, aller Zeichen der Zeit spottende Politik die von Euch zur Versöhnung angebotene Hand nochmals zurückgewiesen, zwar ist nun wieder eine neue Periode der Prüfung über Euch heraufgezogen, — aber diesmal wird sie — menschlicher Berechnung nach — nicht von zehnjähriger Dauer sein. Darum harret aus, die Stunde der Ablösung von dem lange innegehabten Posten ist nahe!

Es war im Jahre 1856 als ein deutscher Minister die Beschwerden eines deutschen Volksvertreters, in cynischem Uebermuth der Gewalt, mit den Worten zurückwies: „Es weht jetzt kein für die Volksfreiheit guter Wind in Europa!" — Wohlan! Jetzt weht kein guter Wind für den europäischen und deutschen Absolutismus! Prinzipien, vor deren siegender Macht sich jetzt die mächtigsten Potentaten der Welt beugen müssen, werden in ihrem großen sittlichen Eroberungszuge nicht vor den Grenzpfählen Eures Landes stehen bleiben.

Ihr habt durch Euer neuestes Fest- und Zusammenstehen beim Recht auf's Neue das Bekenntniß abgelegt, daß deutsches Volksrecht und deutsche Freiheit der lange verlorene und lange gesuchte Nibelungenhort sind, die einzige Quelle künftiger Wohlfahrt und Größe, und gegenwärtige Sicherheit unsers großen, gemeinsamen Vaterlandes, — der einzige stichfeste Panzer, den es gegen ringsdrohende Gefahren anlegen kann.

Wir möchten durch diese Zusendung einen Beitrag zu dem Beweise geben, daß, wenn auch das offizielle Deutschland zerrissener, zerspaltener und zerfahrener ist, als jemals, daß, wenn auch die deutsche Einigkeit überall sonst verschwunden zu sein scheint, — sie doch desto kräftiger im Herzen seines Volkes lebt, vom unterdrückten und gemißhandelten Schleswig bis zu den Alpen, und von der slawischen bis zur welschen Grenzmark!

Deutschen Gruß und deutschen Händedruck!

Beschlossen zu Breslau, 13. Dezember 1860."

α [Der hiesige Pfennigverein], welcher im Jahre 1848 im Kreise einiger Damen gegründet wurde, hat auch in diesem Jahre, seinen milden Zwecken getreu, eine große Anzahl von Kindern mit warmen Kleidungsstücken versorgt. Die Vertheilung fand am Mittwoch Nachmittag in der Wohnung einer der Vorsteherinnen statt, wo gegen 50 Kinder damit beschenkt wurden. Außerdem erhielten in 13 Schulen je 30—40 Schüler ohne Unterschied der Confession gleiche Gaben. Ueberhaupt wurden an 500 Gegenstände vertheilt. Die Freude der Kinder war ganz außerordentlich, und nur wer sie gesehen, kann sich einen Begriff von der schönen Wirksamkeit des Vereins machen, welcher daher die größte Förderung verdient. Möge das Publikum in dem Interesse für den Verein nicht erkalten, sondern recht zahlreich wieder beitreten. Es kostet ja nur täglich 1 Pf., wodurch man die Mitgliedschaft erwirbt. Anmeldungen nimmt Frau Fanny Bauer, Neue Schweidnitzer-Straße Nr. 1, gern entgegen.

□ Morgen, Sonntag, Abends 6 Uhr findet eine Generalversammlung des Lebensmittelvereins, genannt „die Zukunft", im Lokale zum „goldenen Lachs" statt, worauf wir die Mitglieder desselben hierdurch aufmerksam machen wollen.

[Theaternotiz.] Vielfach ausgesprochenen Wünschen zufolge wird Herr Hofkapellmeister Alexander Dreyschock am Dinstag den 18. d. M. im Theater ein letztes Konzert geben, auf das wir nicht verfehlen wollen, alle Kunstfreunde hierdurch aufmerksam zu machen.

=X= Seitdem es so leicht geworden, tyroler Sänger, wenigstens im Aeußern, nachzuahmen, ist es den echten Kindern dieses Landes und der baierischen Hochalp so schwer gemacht, sich zur Geltung zu bringen. Bessere Leistungen verhallten in den Kellern, oder sahen den Versuch, in größeren Lokalen aufzutreten, fast durchweg unbelohnt. Trotz dieser Hindernisse hat sich die hier weilende Sänger-Gesellschaft Kopp Besuch und Anerkennung zu erwerben gewußt. Hr. Scholz, der sie in seinem Lokale auftreten ließ, hat dergleichen Zuspruch wohl kaum je gehabt, und auch die Sänger, unter denen Victorin Schösser über einen großen Stimmenumfang gebietet, können mit dem materiellen Beifall zufrieden sein. Das Publikum wird die Gesellschaft, die auch schon in den Ressourcen aufgetreten, bis zum Feste noch einigemale hören können.

Wer hübsche Oelgemälde zu Weihnachtsgeschenken geben will, findet künftigen Dinstag Gelegenheit, indem Ring 30 eine Auktion dergleichen von jüngeren und älteren Meistern, und zwar in Copien und Originalen stattfindet. Neben einem uralten Bilde, welches auf Eichenholz gemalt ist, und das jetzt bei seiner neuen Farbenauffrischung einen schönen Eindruck macht, verdienen auch zwei Portraits Sr. königl. Hoheit des Prinz-Regenten und seiner erlauchten Gemahlin besondere Erwähnung, die eben so hübsch ausgeführt als ganz vorzüglich getroffen sind. Die übrigen Gemälde, welche zum größten Theile eine sehr hübsche Zimmer-Zierde bilden dürften, stellen meistens Landschaften dar. Auch sind einzelne nette Genre-Bilder vorhanden.

= [Kaufmännisches Pulvermagazin.] Wie wir seiner Zeit gemeldet, hatte die Militärbehörde die hiesige Kaufmannschaft angewiesen, das bis dahin von ihr zur vorschriftsmäßigen Aufbewahrung der Privat-Pulvervorräthe leiheweise benützte militärische Magazin auf dem reservirten Festungsterrain (vis-à-vis der Füllerinsel in der Odervorstadt) zu räumen. Diese Maßregel war hervorgerufen durch die in Folge der neuen Militär-Organisation verstärkte Besatzung Breslaus, für deren Pulvervorräthe die übrigen königl. Depots nicht mehr ausreichten. Demnach sahen sich zwei der bedeutendsten Pulverhändler veranlaßt, die Errichtung eines eigenen Magazins in Angriff zu nehmen, zu welchem behuf der Kaufmannschaft das erforderliche Terrain neben den königl. Depots im Bürgerwerder vom Kriegsministerium unentgeltlich, jedoch mit der Verpflichtung überlassen wurde, die Baulichkeiten wieder zu entfernen, sobald der Platz militärischerseits zu anderweiten Zwecken gebraucht werde. Der unter Leitung des Hrn. Zimmermeister Rogge inzwischen ausgeführte Neubau des „kaufm. Pulvermagazins" ist nunmehr vollendet, und dürfte binnen Kurzem belegt werden. Nur ein Schutzwall, der zur Trennung des königlichen von dem Privatmagazin dienen soll, ist noch zu errichten.

‡ Immer weiter nach Osten hin dehnt sich die Häuserreihe in der Tauenzienstraße und strebt mit Macht, sich in der Nähe der Chaussee nach Ohlau mit der Vorwerksstraße zu verbinden. Mit dem Wachsen der Häuser wächst natürlich auch der Verkehr und verlangt eine gangbare Straße und einen bequemen Bürgersteig. Von der Brüderstraße ab, bis an das Schiersche Grundstück hat nun der betreffende Eigenthümer für den Bürgersteig zu sorgen und legte denselben auch, nach einer an ihn gelangten Aufforderung im Laufe dieses Sommers an. Um denselben so billig als möglich herzustellen, wurde auf eine circa 6" hohe Lehmschicht Kies geschüttet, welcher den Sommer hindurch natürlich oben auf lag und jeden Fußgänger sofort hinuntertrieb, sobald er ihn zu betreten wagte. Das Publikum hoffte vergeblich auf ein allmäliges Festtreten des Bürgersteigs und erwartete viel vom Herbst. Aber jetzt ist der Winter da, der Kies verschwand in den Tiefen des Lehmes und da letzterer jetzt durchgeweicht ist, kann er gar nicht mehr betreten werden.

=bb= Am gestrigen Tage begab sich ein Droschkenkutscher, um ein kleines Frühstück zu genießen, in ein Restaurationslokal und ließ inzwischen Pferd und Wagen unter Aufsicht eines Tagearbeiters. Nach seiner bald darauf erfolgten Rückkehr sah er jedoch mit Schrecken, daß ihm während der sehr kurzen Abwesenheit sein Geldbeutel mit Kassenanweisungen und kleinem Gelde, den er in einer Tasche des Wagens verborgen, abhanden gekommen war. Glücklicherweise wurde der Dieb noch am selben Tage ermitteit.

=bb= In der verflossenen Nacht wurde Mehlgasse Nr. 15 einer armen Frau, die sich durch Lohnwäsche ihr kümmerliches Auskommen erwirkt, die gesammte Wäsche vom Boden gestohlen. Es ist dies um so schmerzlicher, als es eben nicht ihre Wäsche, sondern fremdes Eigenthum ist, für welches sie Ersatz leisten muß, was wahrscheinlich ganz außer ihren Vermögensverhältnissen liegt.

Landkreis Breslau. Der Hr. Landrath machte die Kreis-Insassen darauf aufmerksam, daß die königl. Regierung unterm 19. Mai d. J. entschieden hat: „daß sie die Steinpappe als ein feuersicheres Bedachungsmaterial von Landespolizei wegen nicht erachten könne."

(Fortsetzung in der Beilage.)

Mit drei Beilagen.

Erste Beilage zu Nr. 591 der Breslauer Zeitung. — Sonntag, den 16. Dezember 1860.

(Fortsetzung.)

Der Deichhauptmann des karlowitz-ranserner Deichverbandes, Herr von Haugwitz, macht bekannt: daß die Schuldenmasse des Verbandes die Summe von 61,125 Thlr. beträgt.

Hr. Konsistorialrath, Kirchen- und Schulen-Inspektor Pastor Heinrich zeigt den Patrocinien, Orts- und Schulvorständen von Bettlern, Karowane, Koberwitz, Krolkwitz, Schlanz, Zaumgarten, Pleische, Zweibrodt, Kl.-Masselwitz, Stabelwitz, Pöpelwitz, Maria-Höfchen, Gr.-Mochbern, Gräbschen, Gabitz, Neudorf-Com., Brocke, Woischwitz, Gr.-Oldern, Schönborn, Kl.-Sägewitz, Treschen und Rosenthal an, daß der Ecclesiast an der hiesigen Kirche zu St. Barbara, Herr Prediger Kutta, die Inspektion über die in diesen Ortschaften befindlichen evangelischen Schulen am 1. Januar des künftigen Jahres ihm abnehmen und bis dahin verwalten wird, wo die Ressort-Verhätnisse der städtischen Kirchen- und Schulen-Inspektion vollständig geordnet sein werden, daß aber die Kirchen-Inspektion des Landkreises der Diöcese Breslau ihm (dem Hrn. Konsistorialrath) anvertraut bleibe.

Liegnitz, 15. Dezbr. Dem Bauinspektor Münter in Liegnitz ist der Charakter als Baurath verliehen worden.

† **Glogau,** 14. Dezember. [Eine Weihnachts-Wanderung.] Der Jahrmarkt ist vorüber! Er war herzlich schlecht für die überaus große Menge der Verkäufer. Jetzt rüsten sich die hiesigen Geschäftstreibenden mit allen Kräften für das Weihnachtsgeschäft; die Schaufenster werden mit all' den Sachen, die das Herz sich nur wünscht, ausgeputzt und sie liefern uns den Beweis, daß die Geschäftsleute hiesiger Stadt sich bemühen, den Weihnachts-Ausstellungen der Hauptstädte Konkurrenz zu bieten. So weit es uns bis heute möglich ist, wollen wir die Leser dieser Zeitung durch unsere renommirtesten und eleganteſten Geschäftslokalien führen. Wir wandern zuerst nach den Buchhandlungen. Hier müssen wir lobend erwähnen der Ausstellungen der Herren Hohlstein, Zimmermann und Reißner; die Schaufenster der ersteren beiden sind kostbar und die Arrangements in diesen so schön, wie man sie nur in der Residenz findet, bei beiden sieht man Oelgemälde, Kupferstiche und Lithographien, die besten Werke der Literatur, die schönsten Jugendschriften u. s. w. In dem Herren-Garderobe-Geschäft von N. Levy, findet man Alles, was die neueste Mode in diesen Genre liefert, mit ihm wetteifern J. Meyer und L. Meyer. Nach den Modewaaren-Geschäften von Moritz Muncke jun. und S. Muncks Wwe. drängt sich unsere feine Welt, um die neuesten Roben in Seide und Wolle, die elegantesten Tücher ꝛc. zu kaufen. Die Damenmäntel-Fabrik von L. Mathias bleibt wegen ihrer Reelität und Solidität die bestrenommirte am Orte. Die Galanteriwaaren-Geschäfte von Troplowitz, Weitz, Samuel und Alexander, haben prächtige Ausstellungen arrangirt, denn während man in der von Troplowitz alles sieht, was Neues im Galanterie- und Porzellanfache erschienen ist, sieht man bei Weitz die schönsten Neusilber-Sachen. Alexander und Samuel arbeiten stark in Spielwaaren, sowohl feinen als ordinären Genres. Bei L. W. Moses und bei Kronheim kauft man die nobelsten weißen Waaren, seidene Bänder und alle die Gegenstände, die zur Putzmacherei gehören; Herz und C. Mathias bleiben die Matadoren in Damenluxus-Gegenständen, denn bei diesen bekömmt man die schönsten Damenhüte, Netze, und kann unsere Damenwelt auf die billigste Art unter die Haube kommen. — Am Schlusse unseres heutigen Berichtes wollen wir der Lieferanten der hiesigen Gourmands noch erwähnen. Alexander Guhn und C. A. Gerboth u. Co. haben nicht nur elegante Weinstuben, prächtige Weine, sondern man bekömmt auch bei ihnen die besten Delikatessen. Beide leisten in letzteren Außerordentliches, Alles, was der Norden und der Süden liefert, bekömmt man bei ihnen in frischer Waare. Gerboth hat außerdem ein sehr frequentes und elegant eingerichtetes Materialwaaren-Geschäft. Von den Konditorei-Ausstellungen sind die von Katz und Jaeckel die beachtenswerthesten, der erstere liefert außergewöhnlich billig: Schaum-Konfekt, warmbrunner Konfekt, Liqueursachen, zum Behängen der Christbäume geeignet, Chokoladen- und Marzipan-Konfekte in allen erdenkl. Arten; feine königsberger Marzipane, mit Ananas und Aprikosen gefüllt, sind deliciös. Bei diesem Konditor kann man billig zu Gelde kommen, denn einen Thaler (natürlich aus Zucker) bekömmt man da für einen Silbergroschen. Jaeckel fabrizirt hauptsächlich glogauer Marzipan, der sich in nichts von seinem königsberger Kollegen unterscheidet, denn er ist mit Fleiß und Sorgfalt gearbeitet. Das von Jaeckel gefertigte Marzipan-Tisch-Konfekt ist in hiesiger Gegend ein beliebter Artikel.

e. **Löwenberg,** 13. Dezbr. Ein in weiteren Umkreisen wegen seiner Wohlthätigkeit und seiner vielfachen Eigenthümlichkeiten sowie seines Reichthumes bekannter Rustikal-Besitzer, der Bauer Johann Gottfried Ueberschär im Communaldorfe Höfel, ein Sohn des unter dem Namen Gottfried Ueberschär allbekannten schlesischen Bienenvaters, ist Ende voriger Woche daselbst im Alter von 66 Jahren gestorben. Ein jeder Bühnenstock auf diesem Bauerhofe ist eine in Bildhauerarbeit gefertigte menschliche Gestalt.

H. **Hainau,** 14. Dezbr. [Tagesgeschichte.] Seit Jahren sind die Klagen über schlechte Beschaffenheit und mangelnde Beleuchtung unsers Bahnhofsweges allgemein, und ist auch auf diesem Wege wiederholt auf Abhilfe hingewiesen worden, obschon vergeblich. Deshalb sei wenigstens zu Nutz und Frommen der betreffenden Reisenden nochmals in Erinnerung gebracht, daß drei Oellampen, in der Entfernung von 100, resp. vierhundert Schritt und darüber aufgestellt, unmöglich ausreichend sein können, an trüben und nebeligen Abenden Fremden die ohnehin unwegsame Passage so zu beleuchten, um ohne Unfall nach der entlegenen Stadt gelangen zu können, da schon der Einheimische Mühe hat, in dieser Finsterniß zwischen Kirschbäumen und Marksteinen, an Scheunen und Straßensteinen entlang, schlängelnd und windend sich zurecht zu finden. — Nachdem im Laufe dieses Jahres die in hiesigem Landwehr-Montirungs-Hause aufbewahrten Kavallerie-Utensilien nach Oels übersiedelt worden sind, hat die hier garnisonirende 1. Schwadron 4. Dragoner-Regiments gegen eine jährliche Miethsentschädigung von 50 Thlr. davon Besitz genommen. — Seit Wochen sind nunmehr die äußerst kostspieligen Reparaturen an unserm Rathhausthurme und deren Uhr definitiv beendet und gleichzeitig der Umbau des Rathhauses in nächste Aussicht gestellt.

§§ **Schweidnitz,** 14. Dezember. [Zur Tagesgeschichte.] In der letzten Sitzung der Handelskammer wurde zum stellvertretenden Präsidenten der Guts- und Fabrikbesitzer Kopisch aus Weizenrodau von Neuem gewählt; ferner trat durch Wahl an Stelle eines mit Tode abgegangenen Mitgliedes in den Vorstand ein der Apotheker und Stadtverordneten-Vorsteher Sommerbrodt. — In voriger Woche ist von einem Gauner, der schon früher bestraft worden — irrt Referent nicht, so ist es derselbe, von dem die Breslauer Zeitung in einer ihrer letzten Nummern berichtet hat, daß er sich in Ulanen-Uniform im hiesigen Kreise herumgetrieben habe — folgender Betrug und Diebstahl verübt worden. Er hatte in Erfahrung gebracht, daß ein Gutsbesitzer mit dem Inspektor eines anderen Guts über den Kauf eines Ochsen wegen des Preises nicht einig geworden. An einem der folgenden Tage bringt er dem Gutsbesitzer ein Schreiben vom Inspektor des Inhalts, daß dieser sich anders besonnen und den Ochsen zu dem gebotenen Preise jenem verkaufen wollte; er bringt das Thier zugleich mit und streicht das Geld ein. Der Brief war gefälscht, und der Ochse gestohlen. Der Gauner ist gefänglich eingezogen, und die Untersuchung im Gange.

△ **Reichenbach,** 15. Dezb. [Ein Originalbrief Friedrich des Großen.] Ein hiesiger Einwohner fand unter erkauftem alten Makulatur folgenden Originalbrief Friedrich des Großen an den Abt zu Camenz gerichtet, vor:

„Würdiger Besonders Lieber Getreuer. Ich habe Euer Schreiben vom 23. vorigen Monaths mit denen dabey übersandten ersten Früchten aus Eurem Garthen allhier erhalten, und Bin Ich Euch für diese obligiret, verbleibe übrigens Euer wohl affectionirter König.

Pirmont, den 2. Juny, 1746.

ich werde baldt in Camentz zu Sprechen wen ich nach Breßlau Komme so mus er mihr Besuchen Friedrich

An den Abt zu Camentz.

W. **Oels,** 13. Dez. [Vermischte Nachrichten.] Der hiesige Flachsmarkt sinkt mehr und mehr auf Null herab. Der diesjährige am 8. d. M. hier abgehaltene war nicht erst, wie dies vor Jahren stets geschehen, in öffentlichen Blättern annoncirt worden. Der ganze Flachsmarkt zeigte nur sehr wenig Geschäftsleben. — Anfang dieser Woche ist der zeither im Gasthofe zum Elysium tagende patriotisch-ökonomische Verein mit seinen Utensilien, Vereinsbibliothek, Schränken ꝛc. ꝛc. in den Gasthof zum Goldenen Adler übergesiedelt, wo nunmehr allmonatlich die Vereinssitzungen stattfinden werden. Man hofft durch diese Lokalveränderung eine regere Betheiligung der Mitglieder an den Sitzungen zu erzielen. — Die öffentliche Vertheilung der Weihnachtsgeschenke an die Pfleglinge der hiesigen Klein-Kinder-Bewahr-Anstalt findet Freitag den 21. Dezember, Nachmittags $4\frac{1}{2}$ Uhr, im Saale des Gasthofes zum Goldenen Adler statt. — Wie nothwendig eine sorgfältige Aufsicht über Kinder in den ersten Lebensjahren ist, erhellt wieder zur Genüge aus folgendem traurigen Vorfall, der am 8. d. Mts. dem einzigen zweijährigen Kinde eines hiesigen Postillons das Leben kostete. Die Mutter des unglücklichen Kindes hatte in Abwesenheit ihres Mannes Wäsche gewaschen und, während sie das Waschschaff mit nur unbedeutendem Wasserinhalt stehen läßt, entfernt sie sich auf einige Augenblicke, ihr Söhnchen im Lokal allein zurücklassend. Das Kind geht forschend umher, nähert sich dem Schaff, plätschert in dem Wasser und stürzt kopfüber ganz hinein. Da es sich nicht helfen konnte, so mußte es jämmerlich ersticken. Man denke sich das Entsetzen und den Anblick der Mutter bei ihrer Rückkehr! — Seitwärts vom Wege nach Leuchten zu, bei dem sogenannten Dematsch, wurde vor einigen Tagen ein neugebornes Kind, das dem Vernehmen nach dort ausgesetzt worden, todt aufgefunden.

δ. **Neisse,** 14. Dezbr. [Wahlen. — Theater.] So wäre denn mit den gestern abgeschlossenen Stadtverordneten-Wahlen die Zeit der Aufregung und der lebhaften Agitation vorüber. In der dritten Klasse, in der an der Stelle des ausgeschiedenen Töpfermeisters Seidel, der die Wahl nicht annehmen durfte, weil bereits sein Bruder gewählt worden war, fielen von 95 Wählenden $\frac{2}{3}$ der Stimmen auf den Glasermeister Otto. An der Wahl der zweiten Klasse, in der bei der ersten Wahl fast $\frac{7}{9}$ der Wahlberechtigten ihre Stimmen abgegeben, nahmen diesmal nicht ganz $\frac{2}{3}$ Theil, und es wurde der Lederhändler Stephan mit 104 von 109 Stimmen, außerdem der Rentier Suckel und der Kaufm. Ferche erwählt. Der stärkste Wahlkampf fand diesmal in der ersten Klasse statt, indem hier von 92 Wählern 74 erschienen, ja, wie man erzählt, selbst Blinde sich zur Wahl führen ließen und ihr Recht geltend machten. Hier wurden der Brauermeister Buchwald, der Kaufmann Treffz und unser berühmter Mitbürger, der ehemalige Kreisgerichts-Direktor Dr. Koch gewählt. Jedenfalls war eine so rege Betheiligung an den Wahlen ein erfreulicher Beweis, daß die Mehrheit der Bürgerschaft immer tiefer von dem Spruch durchdrungen wird: „Selbst ist der Mann“, und alle, die für diesen Zweck gearbeitet, verdienen Dank. — Seit dem Sonntage giebt Herr Direktor Fernau in unserem Stadttheater Vorstellungen. Wir wünschen ihm den besten Erfolg.

=E= **Ratibor,** 12. Dez. [Verschiedenes.] Das am 8. d. M. im festlich geschmückten Jaschke'schen Saale abgehaltene Stiftungsfest des hiesigen Vincenz-Vereins war von zahlreichen Gönnern und Freunden des Vereins besucht und wurde durch einen von dem hiesigen katholischen Gesellen-Vereine ausgeführten Gesang festlich eingeleitet. Hierauf bestieg Hr. Kanonikus, Domherr Dr. Heide die Rednerbühne und gab in herzlichen Worten der freudigen Empfindung aller Anwesenden über das sichtliche, erfolgreiche Gedeihen des Vereins, dessen schöne Aufgabe es ist, die Noth und Bedrängniß der Armen aller Confessionen zu lindern, den entsprechenden Ausdruck. An diese Ansprache schlossen sich noch mehrere die Festfeier betreffenden Vorträge und schließlich der Jahresbericht pro 1860. Nach demselben hatte der Verein durch freiwillige Beiträge, Verloosungen ꝛc. in diesem Jahre eine Einnahme von 952 Thlr. 2 Sgr. 8 Pf. und eine Ausgabe von 884 Thlr. 18 Sgr. 3 Pf., so daß für das neue Jahr ein Bestand von 67 Thlr. 18 Sgr. 3 Pf. verbleibt. — Der hiesige evangelische Gesellen-Verein, der Mitgliederzahl nach schwach, aber stark und rüstig in der Verfolgung seines religiös-sittlichen Zweckes erfreut sich einer lebhaften Unterstützung in Wort und That. In der am 10. d. M. stattgefundenen, nunmehr sich alle 14 Tage wiederholenden Versammlung hielt Herr Kreisrichter Dr. Filehne einen interessanten und belehrenden Vortrag. Auch in diesem Vereine hat sich eine engerer Kreis von Sängern gebildet. — In Folge des Gesetzes vom 14. Mai 1860 ist die Erhebung des Einzugs- und Bürgerrechtsgeldes (letzteres an Stelle des bisherigen Hausstandsgeldes) im hiesigen Stadtbezirke dahin regulirt worden, daß das Einzugsgeld auf 6 Thlr., das Bürgerrechtsgeld auf 5 Thlr. festgesetzt worden ist. — In dem hiesigen Rathhaussaale ist zum Besten der Baukasse der neuen ostroger Kirche ein über 20' langes und 14' hohes, von der Reichgräfin von Gaschin auf Poln.-Krawarn für die heilige Grabkirche zu Jerusalem in gelungener, meisterhafter Ausführung gesticktes Bild, das heilige Abendmahl darstellend, gegen ein mäßiges Eintrittsgeld, ausgestellt. Die Arbeit selbst, sowie der Zweck verdienen die allseitigste Anerkennung. — Am 10. d. M. Nachmittag versuchte der Gärtner Marczineck zu Studzienna, einem eine halbe Meile von hier gelegenen Dorfe, seine Ehefrau mittelst mehrerer Schläge auf den Kopf mit einer scharfen Axt zu tödten. Eifersucht, richtiger wohl eine Geistesstörung, haben ꝛc. Marczineck, der bei seiner Festnehmung die Absicht, seine Frau um das Leben zu bringen, eingestand, zu dieser gräßlichen That verleitet; die Frau liegt schwer verwundet darnieder und ist zu deren Rettung wenig Aussicht vorhanden. — Die Bierfrage, welche auch hier die Gemüther der Verehrer des Gambrinus heftig bewegte, ist endlich dahin entschieden, daß außer der herzoglichen Schloßbrauerei alle hiesigen Brauer in gerechter Anerkennung der früheren und bisherigen billigen Hopfen- und Gerstenpreise bei dem alten Preise und Maße verbleiben. — Einem längst gefühlten, dringenden Bedürfnisse ist übrigens durch den imposanten Neubau eines großen, äußerst geschmackvollen Saales auf der herzogl. Schloß-Restauration abgeholfen; derselbe, nunmehr auch bald mit Gas beleuchtet, ist eine Zierde des herzogl. Schlosses und entspricht, was den geschmackvollen Entwurf und die glänzende Ausführung anbelangt, allen, selbst den strengsten, künstlerischen Anforderungen.

(Notizen aus der Provinz.) * Görlitz. Mit dem 1sten Januar wird hier eine Produktenbörse ins Leben treten, weshalb die Handelskammer eine öffentliche Aufforderung hat ergehen lassen, daß sich geeignete Persönlichkeiten zur Uebernahme von Mäklerposten melden möchten. — Der bekannte Zwerg, Admiral Tom Pouce, wird, nach einer Notiz des Tageblattes, nächste Woche auf hiesigem Theater gastiren.

+ Hirschberg. Unser Sparverein zählt dies Jahr 1050 Mitglieder, d. h. 250 mehr als voriges Jahr; es sind von diesen in 30 Wochen 7460 Thaler (also 2202 Thaler mehr als voriges Jahr) gespart worden. Der Zinsenbetrag ist 72 Thaler 20 Sgr., wofür 487 Pfund gebrannter Kaffee gekauft wurden, so daß jeder Sparer pro Thaler 2 Loth erhält. — Kürzlich feierte in Greiffenberg der Schankwirth Preußner mit seiner Gattin das goldene Hochzeitsjubiläum. Bei der kirchlichen Feier wurde durch Hrn. Pastor prim. Pauli dem Jubelpaare die von J. Maj. der Königin huldreichst geschenkte Prachtbibel überreicht.

△ Kosel. Am 7. d. M. sind hierselbst zu Stadtverordneten gewählt worden: Die Herren Fleischermeister Wientzeck, Seifensiedermeister Viola, Kaufm. Fränkel, Kaufm. Conrad.

Liegnitz. Das zu frühzeitige Verschließen der Ofenklappe hat in der Nacht vom 11. zum 12. d. M. hierselbst leider wieder ein Menschenleben gefordert. Im „gold. Frieden“ in der Glogauer-Vorstadt dicht am Bahnhofe bewohnten zwei Schüler der kgl. Provinzial-Gewerbeschule zusammen ein Zimmer. Beide arbeiteten am verflossenen Dinstage den 11. dieses Monats nach dem Abendbrodte gemeinschaftlich in ihrem Lokale. Um 10 Uhr ging der eine jedoch zu Bette; der andere aber blieb noch auf, um weiter thätig zu sein. Gegen 12 Uhr fühlte er sich nun unglücklicherweise gedrungen, noch einmal Feuer mittelst Steinkohlen anzumachen, damit, wie er zu seinem durch das gemachte Geräusch erwachten Mitbewohner äußerte, bis zum Morgen das Zimmer nicht so auskühle. Gegen 1 Uhr verschloß er, was kaum zu bezweifeln ist, die Ofenklappe und begab sich ebenfalls zur Ruhe. Nach 2 Uhr vernahm ein daneben wohnender Briefträger eigenthümliche stöhnende Töne. Er schrieb denselben anfangs keine Bedeutung zu; als sie aber nicht verstummten, sondern im Gegentheil einen noch bedenklichern Charakter annahmen, drang er in das Zimmer der beiden jungen Leute. Hier fand er nun zu seinem Schreck Denjenigen, welcher zuletzt zu Bett gegangen war, bereits leblos, den andern aber stöhnend und ohne Bewußtsein im Bette liegen. Dem Erstern stand dichter weißer Schaum vor dem Munde. Er brachte Beide mit Anstrengung aus dem Zimmer und rief eiligst einen Arzt herbei. Die von demselben angestellten Wiederbelebungsversuche blieben jedoch an Demjenigen, welcher das Feuer angemacht hatte, erfolglos. Der andere wurde gerettet. Der Entseelte heißt Deutschmann, ist 22 Jahr alt und der Sohn eines Kantors bei Landeshut.

Handel, Gewerbe und Ackerbau.

Amtlicher Börsen-Aushang.

Die nach Maßgabe des § 5 des Reglements vom 3.—15. Dezember 1859 zu entrichtenden Börsen-Eintrittsgelder werden **für das kommende Jahr auf dieselben Beträge, wie bisher** festgesetzt.

Breslau, 14. Dezember 1860.

Die Handelskammer.

* **Magdeburg,** 8. Dezbr. Im Zuckergeschäft ist eine erfreuliche Besserung eingetreten; es scheint von allen Seiten erkannt zu werden, daß die vorwöchentliche Flaue eine der Lage des Artikels nach ungerechtfertigte war und das Vertrauen ist sichtbar wiedergekehrt. Bei successive bis $\frac{1}{4}$ Thlr. steigenden Preisen wurden ca. 25,000 Ctr. Rohzucker umgesetzt, und ist ferner mit diesem Avance schlank zu verkaufen. Auf raff. Waare trafen recht ansehnliche Ordres von auswärts ein, und es konnte die Nachfrage durch das Angebot, obgleich auch hier gern $\frac{1}{4}$ Thlr. höhere Preise angelegt wurden, nicht ganz befriedigt werden. Raffinadeure sind in Erwartung einer weiteren Besserung sehr zurückhaltend, was auch in jeder Hinsicht gerechtfertigt erscheint. Syrup 2—$2\frac{1}{12}$ Thlr. excl. Faß frei hier.

Berlin, 14. Nov. [Börsen-Wochenbericht.] Die Bewegungen dieser Woche waren eine Fortsetzung der Bewegungen der vorigen. Die Börse war und blieb von Wien abhängig und von dorther waren die Impulse fortdauernd ungünstig. Die Berufung Schmerlings bewirkte vorübergehende Lichtblicke, so lange sie als Gerücht auftrat, sie wirkte gar nichts mehr, als sie zur Gewißheit geworden war. Die Nachrichten aus Ungarn wurden immer bunter und zu dem, was thatsächlich vorhanden war, traten noch trübere Gerüchte, die einander jagten, unter denen wir namentlich das eine hervorheben, daß von Wien ernste Remonstrationen gegen das Bestehen einer ungarischen Legion nach Turin gegangen seien. Sehr ungünstig wirkte endlich gestern noch die Nachricht der „Presse, daß die Nationalbank die hypothekarische Beleihung ungarischer Grundstücke einstelle, ein Entschluß, der die Anerkennung der schlimmsten Eventualitäten in sich enthält. Selbst wenn sich in Ungarn die Bewegung friedlich schlichtete, so enthält die Rückkehr zu den Verfassungszuständen von 1848, welche erstrebt wird, das Recht selbstständiger Steuerbewilligung und die selbstständige Steuerverfassung, und hierdurch würden die österreichischen Finanzverhältnisse ihre letzte Stütze und letzte Hoffnung verlieren; denn die so oft citirte „Fruchtbarmachnung der natürlichen Reichthümer“ Oesterreichs würde, soweit es sich um Ungarn handelt, dem Gesammtstaate nicht zu Gute kommen. Die Consequenzen des Reüssirens der ungarischen Nationalität, welches die übrigen Nationalitäten zu gleichen Wünschen anstacheln würde, lassen sich nicht absehen. Im Uebrigen sieht die Weltlage auch nicht gerade freundlich aus. Der nahende Jahresschluß findet die italienische, die syrische Frage ungelöst, nationale Gährungen in den Donaufürstenthümern, in Polen, in Irland, in Amerika die fortdauernde Sterlingkrise, in China eine kostspielige Expedition, deren Ende nicht abzusehen ist, in Frankreich die fortdauernde Ausleerung des Kapitalmarktes durch ausländische Unternehmungen und Anleihen, und in Deutschland die ungelöste kurhessische und schleswig-holsteinische Frage. Der Zündstoff ist so massenhaft, daß man dem neuen Jahre mit Bangen entgegensieht, und nicht bloß die deutschen Börsen, sondern auch die Börsen von Paris und London drückten ihre Zaghaftigkeit deutlich genug aus.

Unter diesen Verhältnissen ging der wiener Wechselcours unter den niedrigsten Standpunkt herab, den er in diesem Jahre erreichte. Kurz Wien überschritt gestern bereits die Grenze von 70 um $\frac{1}{8}$, und lang Wien kam bei $69\frac{1}{8}$ an, während $69\frac{3}{8}$ bisher der niedrigste Cours war. in der vorigen Woche mit $69\frac{5}{8}$ schloß. Die Valuta ging voran, die österreichischen Papiere folgten mit lebhaftem Geschäft in Kreditaktien, Stille in Fonds und nur verdächtig großen Umsätzen in Loosen von 1860. Nationalanleihe, die sich auf das Gerücht von Schmerlings Berufung von 54—$54\frac{3}{4}$ gehoben hatte, schloß gestern $53\frac{1}{2}$ Br., heute $53\frac{1}{2}$ Gld., österr. Kreditaktien von $58\frac{1}{2}$—60 gehoben, schlossen gestern 58, heute $58\frac{1}{2}$, 1860er Loose, von 60—$60\frac{3}{4}$ gehoben, schlossen gestern $59\frac{3}{4}$ Br., heute $59\frac{1}{2}$.

Die fortdauernde Flauheit der österreichischen Papiere lähmte Geschäft und Kauflust für sämmtliche übrigen Papiere des Courszettels. Was wir für Eisenbahn-, Bank- und Kreditaktien zu konstatiren haben, ist lediglich ein Mangel aller Kauflust. Irgend erhebliches oder dringendes Angebot kam nicht auf den Markt, aber die kleinen täglich wiederkehrenden Verkäufe, wie das regelmäßige Geschäft sie mit sich bringt, drückten die Course mit sehr wenigen Ausnahmen. Die November-Einnahmen sind, so weit sie bekannt wurden, im Allgemeinen nicht ungünstig. Die berlin-hamburger Bahn hatte ein Plus von 16%, dessen Anerkennung sogar den Cours höher schließen läßt, Berlin-Stettin ein Plus von 5, Bergisch-Märkische von $12\frac{1}{2}$, Nordbahn von $12\frac{1}{2}$, Berlin-Anhalt von 23, Stargard-Posen von 24%. Die Einnahmen der schlesischen Bahnen stellten sich, wie folgt:

Einnahme im

	Sept. Thlr.	Oktbr. Thlr.	Novbr. Thlr.	Gegen Nov. v. J. Thlr.	%	Im Sept. %	Im Oktbr. %
Oberschl. Hauptb.	255512	249440	235910	+ 7397	$3\frac{1}{3}$	+ 5	+ $14\frac{4}{5}$
Bresl.-Posen-Glog.	82448	93569	75459	+ 15847	$26\frac{2}{3}$	+ $17\frac{1}{2}$	+ $37\frac{1}{3}$
Bresl.-Schw.-Freib.	83225	81769	73685	+ 5262	$7\frac{2}{3}$	+ 7	+ $10\frac{2}{5}$
Kosel-Oderberger	51719	57649	53050	+ 7215	$15\frac{2}{3}$	+ 24	+ $42\frac{2}{3}$
Niederschl. Zweigb.	17814	17740	14814	— 2417	$16\frac{2}{5}$	— $9\frac{1}{4}$	— $2\frac{1}{2}$
Neisse-Brieger	9044	9653	8540	— 699	$7\frac{2}{3}$	— 10	+ $\frac{1}{10}$
Opp.-Tarnowitzer	9811	8972	7806	— 1325	$14\frac{2}{3}$	+ $2\frac{1}{2}$	+ $\frac{1}{10}$

Die Mehreinnahme der Oberschlesischer Bahn entspricht nicht den gehegten Erwartungen. Die Einnahme ist pro Meile berechnet (da Myslowitz-Neuberun = $2\frac{3}{4}$ M. mit aufgenommen) sogar geringer als im v. J.; denn bei 41,14 Meilen kamen im November v. J. auf die Meile 5554 Thlr., bei 43,89 Meilen kamen im November d. J. auf die Meile 5375 Thlr. Da Kosel-Oderberg und Breslau-Posen noch große Mehreinnahmen haben, die auf die Fortdauer der durchgehenden Transporte schließen lassen, so muß die Oder der Oberschlesischen Bahn starke Concurrenz gemacht haben. Die Kosel-Oderberger Bahn verdankt ihre Mehreinnahme nicht so ausschließlich dem durchgehenden Verkehr wie sonst, der innere Güterverkehr ist etwas, die außerordentlichen Einnahmen sind erheblich betheiligt. Es betrug die Einnahme im November

		für Personen	für Güter im inneren Verkehr	für Güter im durchgehenden Verk.	an Extraordinarien.
1860:	Thlr.	5610	23,115	17,022	7203
1859:	"	4960	22,347	12,913	5585

Die Aktien der Wilhelmsbahn waren fast während der ganzen Woche zu 36 angeboten; heute, wo, wie es schien, ein Verkauf ausgeführt werden mußte, ging der Cours $1\frac{1}{2}$ pCt. herab, ein Beweis, daß die Aktie augenblicklich kein Spekulantenpublikum hat. Die Freiburger Bahn hat ihre Verkehrsentwicklung behauptet; für die ersten 11 Monate beträgt das Plus 61,113 Thlr. Bei der Niederschlesischen Zweigbahn ist das Plus des laufenden Jahres bereits in ein Minus von 2038 Thlr. für die ersten 11 Monate l. J. umgeschlagen. Hat der Dezember einen ähnlichen Ausfall, so ist jede Dividende zweifelhaft. Neisse-Brieger hat seit dem 1. Jan. noch immer ein Plus von 10,409 Thlr. und wird wohl ca. 10,000 Thlr. konserviren, so daß eine etwas bessere Dividende in Aussicht steht.

Die Resultate der in Hamburg abgehaltenen Versammlung des Vereins deutscher Eisenbahn-Verwaltungen sind insofern befriedigend, als dem vereinbarten Güter-Reglement ein Gedanke zu Grunde gelegt ist, welcher die Interessen des Verkehrs mit denen der Eisenbahnen zu versöhnen geeignet ist. Es werden nämlich zwei Arten von Verkehr, der Transport- und der Fahrverkehr, unterschieden. Im ersteren übernimmt die Eisenbahn die Annahme, Verladung und Ablieferung der Frachtstücke, und entsprechend eine strenge Haftungspflicht, im Fahrverkehr liefert sie nur die Wagen und die Zugkraft, so daß zwischen der Bahn und dem Publikum das Speditionsgeschäft wieder in Wirksamkeit tritt, welches die Annahme, Verladung und Verabfolgung der Güter für eigene Rechnung übernimmt. Im Fahrverkehr haftet die Eisenbahn nur für Schäden, die beim Bruch von Wagen, Achsen ꝛc. erlitten werden, wenn sie nicht den Beweis der Nichtschuld führt; ferner für solche Schäden, deren Verschulden ihr nachgewiesen wird. Der Fahrverkehr wird sich voraussichtlich einer ausgedehnten Benutzung zu erfreuen haben. Dadurch werden die Eisenbahnen auf die ihnen eigenthümlich angehörige Thätigkeit beschränkt, ihre Verwaltung vereinfacht und der Concurrenz des wiederaufblühenden Speditionsgeschäfts ein weiterer Spielraum eröffnet. Das Monopol der Eisenbahnen wird hierdurch eine sehr wesentliche Beschränkung erfahren.

Ueber den Verkehr in Credit- und Bankaktien ist nichts Wesentliches zu bemerken. Sie litten ebenfalls unter der allgemeinen Mattigkeit. Koburger erholten sich um $3\frac{1}{4}$ %. Dessauer waren, aus Veranlassung oft wiederkehrender und stets widerlegter Gerüchte, Anfangs der Woche beliebt und höher, später desto matter. Nach den im Verwaltungsrathe der danziger Privatbank gemachten Eröffnungen steht für 1860 eine Dividende von 5 bis $5\frac{1}{3}$ % in Aussicht; das schon öfter der Verwaltung von uns gespendete Lob findet hierin eine materielle Bewährung.

Preußische Fonds haben sich bei sehr mäßigem Geschäft gut behauptet, russische waren matter. In den letzten Tagen traten Gerüchte über eine neue russische Anleihe auf, von denen wir hier Notiz nehmen mußten. Dieselbe soll eine innere Anleihe sein und 100—200 Millionen Rubel umfassen. Sie wird, wie man sagt, in Form von verzinslichem Papiergeld, dessen Zinsen mit 3 % in Metall ausgezahlt werden, und welches in allen Kassen des Reichs angenommen wird, kontrahirt werden, und soll zur Tilgung einer gleichen Summe von Commerz- und Bankbillets, welche eine schwebende Schuld repräsentiren, verwendet werden. Man hofft, daß gleichzeitig eine

Aufhebung des Verbots der Einführung russischen Papiergeldes für diese Rate erfolgen werde.

Der Geldmarkt ist wieder sehr flüssig. Die Nachrichten aus Amerika und ihre Rückwirkungen auf London sind ohne Einfluß. Heute waren Platzdisconten mit 2¾, Bankplätze mit 3 % sehr gesucht. Die letzten Monatsberichte ergeben eine Abnahme der Geldnachfrage und eine Ansammlung disponibler Fonds. In sämmtlichen preußischen Privatbanken nahmen im November die Baarvorräthe um 436,565 Thlr. zu, die Wechsel um 158,473, die Lombards um 249,830 Thlr. ab, in den nichtpreußischen Banken Deutschlands stellten sich die Baarvorräthe um 112,022, die Wechselbestände um 834,591, die Lombardbestände um 399,837 Thlr. geringer. Fassen wir alle deutschen Banken, einschließlich der preußischen, zusammen, so ergiebt sich für den November eine Zunahme der Baarvorräthe um 1,149,543 Thlr., eine Abnahme der Wechsel um 1,913,064, der Lombards um 865,667, des Notenumlaufs um 3,848,503 Thlr. Gegen November v. J. sind die Wechselbestände ungleich bedeutender, bei den preuß. Privatbanken um 2,165,930 Thlr., bei den außerpreußischen um 8,474,987 Thlr., dagegen hatte die preußische Bank am 30. November d. J. 2,920,000 Thlr. Wechsel und 4,455,000 Thlr. Lombards weniger als Ende v. J.

Schlesische Devisen bewegten sich, wie folgt:

	7. Dezbr.	Höchster Cours.	Niedrigster Cours.	14. Dezbr.
Oberschlesische A. u. C.	128 bz.	128⅝ bz.	127¼ bz.	127¼ b. u. B.
„ B.	116¼ bz.	116¾ G.	116 bz.	116 G.
Breslau-Schw.-Freib. .	84¼ bz.	84¼ G.	84 bz.	84 bz.
Neisse-Brieger	48¾ bz.	50 bz.	48¾ bz.	49¾ bz.
Kosel-Oderberger	37 B.	37 B.	34½ bz.	34½ bz.
Niederschl. Zweigbahn	28½ B.	28½ B.	28½ B.	28½ B.
Oppeln-Tarnowitzer ..	26½ G.	26½ G.	26½ B.	26½ B.
Schles. Bankverein ...	79 G.	79 G.	78⅝ G.	78⅝ G.
Minerva	16 bz. u. G.	16½ G.	15⅝ bz.	15⅝ bz.

* **Breslau,** 15. Dez. [Börsen-Wochenbericht.] Die Börse verkehrte die ganze Woche hindurch in flauer Stimmung und die Rückgänge erstreckten sich mehr oder weniger auf sämmtliche Spekulationspapiere. Ließe sich auch das Weichen der österr. Papiere durch die dortigen Zustände und besonders durch die beunruhigenden Berichte aus Ungarn rechtfertigen, so muß doch die Mitleidenschaft, in welche die soliden Bahnen gezogen wurden, auffallen. Die nachstehende Tabelle weist nach, wie auch sie dem Rückgange Schritt vor Schritt gefolgt sind. Er charakterisirte die Schwäche der Börse, wenn solche Rückgänge ohne dringende Angebote möglich waren. Das Deckungsbedürfniß zu dem heutigen Medio war sehr schwach, übte daher auch keinen merklichen Einfluß auf irgend ein Effekt. Von den österr. Papieren verloren in dieser Woche Creditaktien 1⅝ %, Nationalanleihe 1 %, Währung 1¼ %. Sämmtliche Eisenbahnaktien schließen niedriger, doch erreichte der Rückgang, mit Ausnahme der Koseler, bei keiner die Höhe von 1 %. Preuß. Fonds bleiben bei ziemlichen Umsätzen fest.

In Wechseln waren die Umsätze sehr gering, erhebliche Veränderungen sind nicht vorgekommen; langes Wien war zu dem gewichenen Course begehrt, es fehlte aber an Abgebern.

Monat Dezember 1860.

	10.	11.	12.	13.	14.	15.
Oesterr. Credit-Aktien ...	60¼	59⅜	59⅜	58½	58⅙	58⅝
Schl. Bankvereins-Antheile	79¼	79	79¼	79¼	79¼	78¾
Oesterr. National-Anleihe .	54¾	54⅙	54½	53¾	53⅜	53⅚
Freiburger Stammaktien. .	84¼	84⅙	84	84⅓	84¼	84¼
Oberschlesische Litt. A. u. C.	128¼	128	128	127¾	127½	127½
Oppeln-Tarnowitzer	26½	26½	26	26½	26½	26½
Kosel-Oderberger	36¼	36	35¾	35⅙	35⅙	35
Neisse-Brieger	—	—	49½	—	49½	—
Schl. 3½ proc. Pfdbr. Litt. A.	88⅙	88 1/12	88⅙	88⅙	88¼	88⅛
Schles. Rentenbriefe	95 1/12	95⅛	95 1/12	95 1/12	95	94 11/12
Preuß. 4½ proc. Anleihe . .	101⅜	101⅓	101¼	101⅓	101¼	101⅝
Preuß. 5proc. Anleihe....	105¾	105¾	105¾	105¾	105 7/12	105¾
Staatsschuldscheine	86⅔	86¾	87	86⅞	86¾	86⅝
Oesterr. Banknoten (neue).	71 7/12	70¾	70⅔	70½	70¼	70⅓
Poln. Papiergeld	88¼	88⅙	88⅙	88⅙	88⅙	88

† **Breslau,** 15. Dezbr. [Börse.] Bei etwas festerer Stimmung waren die Course der österr. Effekten höher. National-Anleihe 53⅝—53⅚, Credit 58⅞—58⅝, wiener Währung 70⅓—70½ bezahlt. Eisenbahnaktien und Fonds unverändert. Schles. Bankantheile 78¾ bezahlt und Geld.

Breslau, 15. Dezbr. [Amtlicher Produkten-Börsen-Bericht.] Kleesaat, rothe, unverändert; ordinäre 12—13 Thlr., mittle 13½—14½ Thlr., feine 15—15⅔ Thlr., hochfeine 16—16⅓ Thlr. — Kleesaat, weiße, unverändert; ordinäre 12—14 Thlr., mittle 15—17½ Thlr., feine 18½ bis 20 Thlr., hochfeine 21—22 Thlr.

Roggen (pr. 2000 Pfund) ruhiger; gekündigt 1000 Ctr.; pr. Dezember 50¼ Thlr. bezahlt und Gld., Dezember-Januar 50¼ Thlr. bezahlt, Januar-Februar 1861 50¾ Thlr. Br., Februar-März 51 Thlr. bezahlt und Br., April-Mai 51 Thlr. Gld. und Br., Mai-Juni — —.

Rüböl fester; gek. 100 Ctr; loco 11⅔ Thlr. bezahlt, pr. Dezember und Dezember-Januar 11⅔ Thlr. bezahlt und Br., Januar-Februar 1861 11⅔ Thlr. bezahlt, Februar-März 11⅚ Thlr. Br., März-April 11 11/12 Thlr. Br., April-Mai 12 Thlr. bezahlt und Br.

Kartoffel-Spiritus still; loco 20 11/12—¾ Thlr. bezahlt, pr. Dezember und Dezember-Januar 20½ Thlr. Gld., Januar-Februar 1861 20 11/12 Thlr. Br., Februar-März 20¾ Thlr. Gld., April-Mai 21½ Thlr. Br.

Zink ohne Frage.

Die Börsen-Commission.

≅ **Breslau,** 15. Dezbr. [Privat-Produkten-Markt-Bericht.] Vom heutigen Markte ist eine wesentliche Aenderung nicht zu berichten; die Zufuhren wie Angebote von Bodenlägern waren sehr mäßig, die Kauflust für Weizen und Roggen gut, Gerste und Hafer langsam verkäuflich und die Preise sämmtlicher Getreidearten haben sich zur Notiz fest behauptet.

Weißer Weizen	80—85—90—96 Sgr.	nach Qualität und Gewicht.
Gelber Weizen........	78—84—88—92 „	
Brenner-Weizen.......	68—72—76—78 „	
Roggen	59—62—64—66 „	
Gerste	48—52—56—60 „	
Hafer................	28—30—32—34 „	
Koch-Erbsen	62—66—68—70 „	
Futter-Erbsen.........	54—56—58—60 „	
Wicken...............	45—50—53—56 „	

Oelsaaten ohne Aenderung im Werth und gute Qualitäten fanden Nehmer. Winterraps 85—88—90—95—97 Sgr., Winterrübsen 80—84—87 bis 89—91 Sgr., Sommerrübsen 75—80—84—86—88 Sgr., Schlag-Leinsaat 70—75—80—85—90 Sgr. nach Qualität und Gewicht.

Rüböl angenehmer; loco 11⅔ Thlr. bezahlt, pr. Dezember und Dezember-Januar 11⅔ Thlr. bezahlt und Br., pr. Frühjahr 1861 blieb 12 Thlr. bezahlt und Br.

Spiritus fest, loco 13¼ Thlr. en détail bezahlt.

Für Kleesaaten beider Farben war eine feste Stimmung vorherrschend und in allen Qualitäten zu den bestehenden Preisen ziemlicher Umsatz.

Rothe Kleesaat 11½—12½—13½—14½—16⅓ Thlr.	nach Qualität.
Weiße Kleesaat 12—15—18—20—22 Thlr.	
Thymothee 8—9—10—10½—11 Thlr.	

Im Laufe dieser Woche waren die Preise für:

Buchweizen oder Haidekorn	40— 42— 44— 45 Sgr.	pr. Scheffel nach Qualität.
Weiße Bohnen (schlesische)	75— 78— 80— 82 „	
„ „ (galizische)	66— 70— 75— 80 „	
Linsen, große...........	100—105—110—120 „	
„ mittle	85— 90— 95—100 „	
„ kleine..........	65— 70— 75— 80 „	
Rohen Hirse	45— 50— 54— 56 „	
Hanfkörner.	52— 54— 56— 58 „	

Ungarischer Mais oder türkischer Weizen: alter 63—65—68 Sgr. pr. 170 Pfund, neuer 54—56—58 Sgr. pr. 168 Pfund.
Gemahlenen Hirse 3—3¼ Thlr. pr. 87 Pfd. unversteuert.
Kartoffeln 1½—2—2½ Sgr. pr. Metze.
Butter 14—16—18 Sgr. pr. Quart, Eier 24 Sgr. pr. Schock.
Stroh 6—6½ Thlr. pr. Schock von 1200 Pfund.
Heu, 24—26—28 Sgr. pr. Ctr.
Rapskuchen 46—48—50 Sgr., Leinkuchen 85—90—93 Sgr. pr. Ctr.
Bohnen und Mais waren auch diese Woche stark angeboten.

Wasserstand.

Breslau, 15. Dez. Oberpegel: 14 F. 10 Z. Unterpegel: 2 F. 9 Z.

Vorträge und Vereine.

× **Breslau,** 15. Dezbr. [Pädagogische Section der schlesischen Gesellschaft.] Der Secretär dieser Section, Hr. Seminar-Oberlehrer Scholz hielt am 14. d. M. zwei interessante Vorlesungen, die erste aus einer amerikanischen Zeitschrift (das Unterhaltungsblatt) über das Erziehungs- und Unterrichtswesen in Amerika. Trotzdem dabei nur von dem kultivirtesten Theile dieses Erdtheils die Rede ist, kann jene völlig zuverläßige Mittheilung dennoch nur ein sehr ungünstiges Urtheil über den beregten Gegenstand fällen. Die häusliche Erziehung, von der Idee ausgehend, die Jugend recht früh für die Volksfreiheit vorbereiten zu müssen, gestattet derselben die größte Zügellosigkeit und Freiheit des unreifen Willens, worinnen namentlich die Mütter Starkes leisten. Daher darf und kann auch die Schule nichts dagegen thun. Die Volksschullehrer, mangelhaft vorgebildet, nicht auf Lebensdauer angestellt, somit nach der Gunst der Eltern ihrer Zöglinge haschend, fügen sich nur allzu willig in deren verkehrte Erziehungsansichten. Von einer guten Schuldisciplin ist da ebenso wenig die Rede, als von allseitiger Geistes- und Gemüths-Bildung. Das Lernen wird als Mittel zur Erreichung blos materieller Zwecke gehandhabt. Da kommt es unter Anderem vor, daß der Lehrer, der den allzu unbändigen Schulbuben einmal bestraft, von diesem wieder geschlagen wird. Die Deutschen in Amerika, welche dieses Schul-Unwesen hassen, halten sich daher bei weitem bessere Separatschulen. — Das Lobenswerthe an den amerikanischen Schulen ist ihre fast durchweg gute äußere Ausstattung: schöne helle, gesunde, geräumige Schulhäuser, wie sie in Europa nicht allzu oft zu finden sind. — Einen reinen Gegensatz zu diesem erbärmlichen Erziehungswesen bot der Gegenstand der zweiten Vorlesung dar: das neue Unterrichtsgesetz im Canton Zürich. Dasselbe huldigt, ohne alle hinterhaltende Gedanken, dem Princip des wahren Fortschritts. Es ist klar und scharf in seiner Fassung, practisch und gesund in seinem Kern, und hält die einheitliche Leitung alles Unterrichtes fest. Den Lehrern, welche zwei Jahre theoretisch und 2 Jahre practisch in den Seminaren vorgebildet werden, wird eine ihrem Stande würdigere Stellung in der bürgerlichen Gesellschaft eingeräumt; sie nehmen Theil an der Schulverwaltung und an den alljährlichen Schul-Synoden 2c. 2c. — Die Vorlesungen schlossen mit interessanten Discussionen der Anwesenden.

≅ **Glaz,** 14. Dezember. [Technischer Verein.] In der in dieser Woche hier stattgefundenen allgemeinen Versammlung des hiesigen technischen Vereins hielt der vormalige Kreis-Sekretär Schöfert einen Vortrag über Nahrungs- und Erwerbsverhältnisse. In seinem Vortrage suchte der Redner durch Zahlen nachzuweisen, daß die Klage über Mangel an Nahrung und Erwerb in gegenwärtiger Zeit eine ganz ungerechtfertigte sei, indem die Ausfuhr an Getreide in dem gegenwärtigen Jahrhundert gegen früher bedeutend gestiegen sei, neue Nahrungsmittel, wie z. B. die Kartoffeln bedeutend mehr als sonst erbaut, Fleisch und sonstige Lebensbedürfnisse, wie Kaffee, Thee, Zucker, Wein und Tabak in viel größerer Menge von dem Einzelnen konsumirt würden. Auch wurde nachgewiesen, daß der Verbrauch der Bekleidungsstoffe gegen früher bedeutend größer geworden, und daß z. B. der Geldwerth, den der Einzelne durchschnittlich für Leder ausgiebt, binnen 50 Jahren von 15 Sgr. bis auf das Doppelte gestiegen sei, baumwollene Zeuge, welche zu Anfang dieses Jahrhunderts nur erst ¾ Ellen auf den Kopf anzunehmen gewesen, gegenwärtig bereits 16 Ellen pro Kopf kämen, wonach der Verbrauch der baumwollenen Stoffe mehr als um das zwanzigfache gestiegen. Eben so sei dies der Fall bei allen anderen Artikeln, wie z. B. bei Tuchen, wo der Verbrauch von ⅝ auf 1 Elle, bei Leinwand von 4 auf 5 Ellen, Seide von ¼ auf ⅔ Ellen gestiegen. Aus diesen Resultaten schloß der Redner, daß außer den günstigen Nahrungsverhältnissen auch die Erwerbsverhältnisse viel besser geworden seien, weil, wie sich daraus ergiebt, die zahlreichste Klasse sich gegenwärtig mehr als früher in den Stand gesetzt sieht, solche Stoffe zu kaufen und zu tragen. Endlich zeigte der Redner, daß wenn auch durch die vermehrte Bevölkerung einestheils das Angebot gestiegen, doch anderntheils sich auch die Nachfrage nach den nothwendigen Lebensbedürfnissen, wie nachgewiesen, nicht unbedeutend erhöht habe, so daß dennoch bei einer sorgfältigen Vergleichung des Ehemals mit der Gegenwart, das Verhältniß zwischen den Arbeitslöhnen und den Preisen der nothwendigsten Bedürfnisse der Arbeiter im Allgemeinen eher ein günstigeres, als ungünstigeres geworden ist. Schon bei den geringsten der heutigen Lohnsätze stehe sich der Arbeiter wenigstens eben so gut, wie sein College vor hundert Jahren bei dem höchsten Tagelohn, das er damals erhalten konnte, wobei noch in Betracht zu ziehen sei, daß andere Lebensbedürfnisse, wie namentlich alle Bekleidungsstoffe und überhaupt alle durch die menschliche Arbeit erzeugten Gegenstände, gegen früher viel billiger geworden sind, und daher auch, wie nachgewiesen, in ungleich größerer Menge von der arbeitenden Klasse verbraucht werden. Wenn nach dem allen noch immer über Erwerbslosigkeit und Unzulänglichkeit des Erwerbes geklagt würde, so glaubte der Redner dies dem Umstande zuschreiben zu müssen, daß bei dem größeren Fortschritt unserer Civilisation und Bildung, auch der Mensch mehr Bedürfnisse kennen gelernt habe, und jetzt mehr als sonst ein angenehmes Leben beansprucht, so wie, daß durch dieses angenehmere Leben mehr Geld in Anspruch genommen und der Arbeit mehr Zeit entzogen würde, daß namentlich ein Theil unserer Hausfrauen ein solches angenehmeres Leben besonders beanspruche und eine Thätigkeit, wie die früheren Hausfrauen, welche mit ihren Männern immer Hand in Hand gegangen, gar nicht mehr entfalteten, welchem Umstande es wohl auch zuzuschreiben sei, daß die meisten jungen Damen bei ihrer Verheirathung jetzt mehr auf eine gute Versorgung, d. h. ein recht bequemes Leben, als auf Liebe und andere wichtige Vorzüge eines Mannes sehen. An der sich hierüber entsponnenen sehr lebhaften Debatte betheiligten sich die Herren Apotheker Brosig, Kaufmann Walter, Kreisrichter Schumann und a. m.

≅ **Lissa,** 12. Dez. In der jüngsten Sitzung des kosten-fraustädter landwirthschaftlichen Vereins, zu dem sich die Mitglieder ziemlich zahlreich eingefunden, theilte der Vorsitzende, Rittergutsbesitzer Direktor Lehmann auf Nitsche, zunächst den Anwesenden den Generalbericht des Herrn Jos. Jacob Flatau über die diesjährige Hopfenernte um Neutomysl, Kr. Buk, mit.*) Hiernächst macht der Vorsitzende der Versammlung Mittheilung von dem im Auftrage des Vereins an die hohe Staatsbehörde zu richtenden Antrag in Betreff einer Aenderung des Besteuerungsmodus für Brennereien, der dahin gerichtet sein sollte, daß die bei den Brennereien jetzt bestehende Besteuerung des Raumes der Gährungsbottiche aufgehoben, und dafür die Besteuerung des Raumes des Vormaischbottichs eingeführt werde. Nach reiflicher Erwägung glaubt er die jetzt bestehende Besteuerungsweise für die betheiligten Besitzer vortheilhafter und zweckmäßiger, und die Versammlung schließt sich zuletzt seiner Ansicht an, beschließt jedoch, den vor ungefähr zwei Jahren seitens des Vereins beim Herrn Minister für landwirthschaftliche Angelegenheiten angebrachten, aber zurückgewiesenen Antrag: anstatt der jetzigen Besteuerung des Raumes der Gährungbottiche, eine Besteuerung des Fabrikates, also des gewonnenen Spiritus einzuführen, zu erneuern, und für die nächste Versammlung eine darauf bezügliche Petition vorzubereiten. — Der angekündigten Tagesordnung gemäß erfolgte nun der Vortrag über eine zu gründende chemische Versuchsstation. Nachdem der Kostenpunkt einer solchen annähernd war festgestellt worden, erklärte der Vorsitzende, für den Fall, daß seitens der hohen Staatsbehörden zur Salarirung des Chemikers und seines Gehilfen, so wie zur Bestreitung der übrigen mit einer solchen Institution verbundenen Kosten, eine jährliche Beihilfe von 1000 Thlr. aus Staatsfonds gewährt werden sollte, seine Bereitwilligkeit, die nöthigen Räumlichkeiten und außerdem noch einen Versuchsgarten von 6 Morgen Areal unentgeltlich herzugeben. Die Versammlung ermächtigte ihn ihrerseits, die Bestände der Vereinskasse zur Deckung der Einrichtungskosten für eine solche Station, so wie zu anderweitiger Aushilfe verwenden zu dürfen, ohne sich jedoch vorerst zu außerordentlichen Beiträgen für diesen Zweck zu verpflichten. — Es kommt hierauf das Resultat der Ausbeute des diesjährigen Flachsbaues zur Erörterung. Alle Anwesenden stimmen dahin überein, daß die Ernte eine sehr günstige und die materielle Ausbeute eine sehr lohnende gewesen. Indem hieraus Veranlassung zur Anregung für einen erweiterten Anbau dieses wichtigen Produktes genommen ward, sucht der Vorsitzende aus einer Anzahl von eingegangenen schriftlichen Berichten diese Anregung noch besonders zu begründen. Wir heben hier beispielsweise nur hervor, wie in Szczodrowo vierzehn Morgen mit Flachs bebauten Areals nach Abzug der Unkosten für Boden, Leinsaamen und Arbeitslöhne, einen Reinertrag von 383 Thlr. 15 Sgr., mithin von 27 Thlr 12 Sgr. pro Morgen in diesem Jahre geliefert. Im Jahre 1859 betrug der Reinertrag sogar 38 Thlr. pro Morgen, und im Jahre 1858 bei einer gänzlichen Mißernte doch noch 12 Thlr. — Herr Rittergutsbesitzer Pohl auf Szczodrowo bei Kosten berichtet demnächst über das Resultat seines Anbaues verschiedener Getreidesorten auf einem Versuchsfelde. Er begleitet seinen Vortrag durch eine tabellarische und vergleichende Uebersicht, indem er gleichzeitig die gezogenen Sorten zur eigenen Anschauung der Anwesenden ausgestellt. Es waren 33 Sorten Weizen, 6 Sorten Roggen, 6 Sorten Gerste, darunter die in hiesigen Kreisen noch nie angebaute schwarze Gerste und 5 Sorten Hafer. Mit dankenswerther Gründlichkeit und Fachkunde verbreitete er sich über die Behandlungsweise und die größere und geringere Ertragsfähigkeit der einzelnen angebauten Getreidearten, und verheißt eine Fortsetzung seiner Versuche auch für das nächste Jahr. — Schließlich brachte der Vorsitzende noch einen Vortrag über Thierzüchtung, in dem besonders hervorgehoben ward, daß es durchaus nicht vortheilhaft sei, eine Race konstant fortzuzüchten ohne entsprechende Berücksichtigung der individuellen Eigenschaften des Thieres.

*) Derselbe ist bereits in der Bresl. Ztg. vor längerer Zeit ausführlich mitgetheilt worden. D. Red.

Beibehaltung des Getreidemarktes auf dem Neumarkte und Erbauung einer Halle daselbst.

In dieser Angelegenheit ist von einer gewählten Deputation des zu obigem Zweck gebildeten Comite's an die zuständigen Behörden, zunächst an die Stadtverordneten-Versammlung, nachstehende Petition übergeben worden:

„Die unterzeichneten Grundbesitzer und Gewerbetreibenden des Neumarkts und der angrenzenden Straßen gestatten sich, Einer Hochlöblichen Stadtverordneten-Versammlung in Betreff des **hiesigen Getreidemarktes** Folgendes ganz gehorsamst vorzutragen: Wir verhehlen es keinen Augenblick, daß es zunächst unsere eigenen Interessen sind, welche uns veranlassen, in der gegenwärtig so vielfach betriebenen Hallen-Angelegenheit vorstellig zu werden. Aber wir wissen zugleich, daß nur, insofern diese Eigen-Interessen Hand in Hand gehen mit dem Gemein-Interesse und nur mit Rücksicht auf dieses letztere ein günstiger Bescheid zu hoffen steht. Wir nehmen daher die Anforderungen des Gemeinwohls zum Ausgangspunkt unserer Betrachtung. **Tausend- und abertausendfache, vielfach ineinander und durcheinander verschlungene Beziehungen eines täglichen Marktverkehrs sollen ohne triftigen Grund nicht verändert werden.** In diesem Punkte ist jede weise Verkehrspolizei conservativ, und es ist weder nöthig noch geziemt es sich für uns, höherer Einsicht gegenüber die Heilsamkeit dieser erhaltenden Tendenz ausführlicher zu begründen. Ein ganzes Jahrhundert lang findet der Getreidemarkt auf dem Neumarkte und inmitten desselben statt. Gegenwärtig droht seine Verlegung an eine abgelegene Stelle in der Nähe des Platzes, und weitere Pläne verlauten, denselben noch ferner zu rücken. Es ist aber nur ein Mangel, welcher dem bisher bestehenden nachgesagt werden kann und wirklich nachgesagt worden ist. Und diesen Mangel müssen wir anerkennen. Es fehlt an einem **bedeckten, resp. umschlossenen Raum gegen Wind und Wetter.** Wir sind weit entfernt, unsere auf Erhaltung eines verjährten Besitzstandes gerichteten Bestrebungen bis zur Vertheidigung von offenbaren Uebelständen zu treiben, und wir muthen den Marktbesuchern nicht zu, in Schmutz und Nässe zu stehen, blos weil ihre abgehärteteren Väter sich dabei wohl befanden. Hier erscheint es nothwendig, auf die Beseitigung des berührten Mangels Bedacht zu nehmen, im Uebrigen aber vor jeder in ihren Folgen unabsehbaren Veränderung sich zu hüten. Wir bitten daher, **auf Aufführung eines solchen bedeckten resp. umschlossenen Raumes am Orte des bisherigen Marktes Bedacht nehmen zu wollen.** Man wendet uns ein, dieses Mittel sei ja schon vor Jahren und wiederholt in Anregung gebracht und stets auf unüberwindliche Hindernisse gestoßen, die auch zur Zeit noch vorlägen. Es wird uns entgegengehalten, **die Stadt habe Mangel an freien Plätzen, sie müsse sich daher die Wenigen, und darunter vor allen den Neumarkt als größten und ansehnlichsten erhalten,** Sowohl Schönheits- als Gesundheitsrücksichten sollen diese Ansichten dictirt haben und noch dictiren. Wir theilen vollständig so gewichtige Rücksichtnahme, bezweifeln aber, ob dieselbe vorliegend am Platze ist. Was zunächst den sanitätspolizeilichen Gesichtspunkt betrifft, so sind wir der Ansicht, daß eine Halle, welche nur ein Erdgeschoß hat und von allen Seiten vom Platze umgeben ist, welche überdies weder zu technischen, noch zu Wohnungszwecken bestimmt ist, den in Rede stehenden Charakter des Platzes nicht verändert. Auch dürfen wir bei dieser Gelegenheit daran erinnern, daß es sich ja gerade darum handelt, angeblich sehr erhebliche Gefahren für die Gesundheit des verkehrenden Publikums zu beseitigen. Im Interesse der baulichen Schönheit aber dürften wir wohl überzeugt sein, daß jeder nützliche Zweck auch in schöner Form dargestellt, daß eine in leichten und angemessenen Formen aufgeführte Halle keine Verunstaltung, sondern eine Zierde des Platzes abgeben würde. Wir dürfen zum Ueberfluß an die Getreide-, Frucht- oder Kornhallen in München, Brüssel, Antwerpen, Paris, Pesth, London, Gent 2c. erinnern. Noch auch sei erwähnt, daß, falls aus der Aufführung der Halle inmitten des Platzes Schwierigkeiten entstehen sollten, die Errichtung derselben am westlichen Ende zunächst sich empfehlen dürfte, alsdann aber die zweifelsohne dem Neumarkte nicht zur Zierde gereichenden Buden weichen müßten. Sollten Letzterem, dem Fortschaffen der Buden, unüberwindliche Hindernisse entgegenstehen, so dürfte wohl mit den betreffenden Besitzern ein Arrangement zu erreichen sein, nach welchem selbst bei dem Verbleiben derselben der Bau der Halle sich noch ermöglichen ließe. Man hat auch militärische Rücksichten gegen die Halle geltend gemacht, ob mit Grund oder Ungrund, wissen wir nicht. Als Bürger, die gern im Frieden ihren friedlichen Arbeitszwecken nachgehen, würden wir es aber bedauern, wenn sich ganze Generationen hindurch der friedliche Verkehr nach einer hoffentlich nie eintretenden Eventualität einrichten müßte. Gestattet die Militärhoheit jetzt doch selbst im Rayon der Festungen Werke des Friedens. Natürlich, wenn die Gefahr droht, müssen dieselben höheren Zwecken weichen. Wir gestehen daher, daß wir uns absolut keine Vorstellung zu machen vermögen, in wie weit der Aufführung einer leichten, von allen Seiten des Platzes zugänglichen Glas-Halle militärische Rücksichten entgegenstehen sollten. Die gegenwärtige Lage der Sache dürfen wir als bekannt voraussetzen. Die Halle auf dem Grundstück Sandstraße Nr. 1 vermag kaum als vorübergehendes Palliativmittel in Betracht zu kommen. **Sie verändert mehr, als nöthig ist, nämlich den hundert Jahre lang hergebrachten Ort des Markts.** Es stehen ihr daher alle die Einwendungen entgegen, deren wir Eingangs ganz allgemein gedacht haben, die wir dahin zusammenfaßten, **daß ohne triftigen Grund am allerwenigsten in Sachen des Marktverkehrs verändert und experimentirt werden darf,** und deren detailirte Ausführung die Grenzen dieser Vorstellung weit überschreiten müßte. Die neue Halle wird unzweifelhaft nur von einem Theil des Marktpublikums besucht werden. Der Hauptfactor desselben, der Consument, der Brauer, Bäcker, Kretschmer, Mälzer und Müller bleibt außerhalb derselben. Wir würden daher statt eines einheitlichen Marktes, zwei zerrissene und unvollkommene Märkte haben. Die Folgen hiervon liegen auf der Hand. **Das Geschäft nach Proben ist daselbst nicht oder doch nur unvollkommen auszuführen.** Wenn nicht Jedermann, so doch der bei weitem größte Theil der Käufer ist nur am ungetrübten und vollen Tageslichte im Stande, Proben zu beurtheilen und festzustellen. Der die neue Halle umgebende Hofraum, das Vorhandensein nur eines Ausgangs macht daher das Probegeschäft unmöglich oder erschwert dasselbe zum wenigsten doch in sehr erheblichem Maße. **Die Halle ist ferner zu schmal. Dieselbe liegt abgelegen und verborgen in einem Hinterraum,** wenig würdig für einen der ersten Getreideplätze, die zweite Haupt- und Residenzstadt der Monarchie. **Die Halle liegt an der Ohle.** Der Verständige weiß, was dieser Umstand zu bedeuten hat. Obwohl es nicht unsere Sache ist, so wissen wir doch nicht, wie das Privatunternehmen zu seiner Rechnung kommt, wenn die Halle den eigentlichen Markt in sich aufnehmen und, wie es doch sein muß, **der Zutritt zum Markt Jedermann unentgeltlich gestattet sein soll.** Bei einer nach unserem Projekte auf dem Neumarkt aufzuführenden Halle bliebe der Markt vor wie nach auf dem die Halle umgebenden Platze. Wer Wind und Regen verachtet, bleibe in der äußeren Umgebung stehen. Wer Zuflucht in dem geschlossenen Raume sucht, dürfte sich nicht darüber beklagen, wenn er dafür einen mäßigen Betrag entrichten muß. Der Freiheit des eigentlichen Marktverkehrs wird er hierdurch nicht beraubt, denn dieser ist nicht an die Halle verwiesen. — Wir könnten die Einwendungen gegen die zur Zeit eröffnete Halle so wie gegen jedes andere etwa auftauchende und eine Veränderung des Orts mit sich bringende Projekt noch vermehren. Aber dies möge genügen, um zu beweisen, wie das Interesse des Marktverkehrs selbst es ist, welches die Aufführung einer Halle auf dem bisherigen Marktplatz gebieterisch erheischt. — Unsere Sonder-Interessen brauchen wir schwerlich eines Breiteren auseinanderzusetzen. In dieser Richtung wird man uns auf das Wort glauben. Jeder Kenner unserer städtischen Zustände weiß, daß der Verkehr auf dem Neumarkte vom geschlossenen Markt an so gut wie todt ist. Der Werth unserer am Neumarkt und in den nächstgelegenen Straßen befindlichen Grundstücke hat sich mit Rücksicht auf die durch den Getreidemarkt von selbst erwachsenden Vortheile aufgebaut. Wir alle haben dem entsprechende Preise in unseren Kaufbriefen und Erbesauseinandersetzungen angelegt. Eine beträchtlich herabgehende Conjunctur müßte durch Verlegung des Marktes unfehlbar für den hier in Rede stehenden Grundbesitz eintreten, und was bisher unfehlbare hypothekarische Sicherheit gewährte, würde es in Zukunft nicht mehr. Diese Andeutung möge genügen. Wir wissen, daß das allgemeine

Interesse, wenn es sein muß, diese privaten Interessen in den Hintergrund zu stellen gebietet, aber wir dürfen alsdann auf einige Rücksicht auch in dieser Beziehung hoffen, wenn das Gemeinwohl selbst schon auf so unzweideutige Weise wie vorliegend die Maßnahmen vorschreibt, welche zu ergreifen sind. Es ist hier nicht der Ort, schon mit bestimmten Ausführungsplänen vorzuschreiten. Wir deuteten schon oben an, daß das Unternehmen auf privatem Wege ausgeführt werden kann und wird, weil dasselbe durch die Erhebung eines mäßigen Eintrittsgeldes sich bezahlt machen darf, insbesondere diese Erhebung der gesetzlichen Oeffentlichkeit des Markts, der an und für sich auch in Zukunft unter freiem Himmel verbleibt, nicht entgegentritt. Natürlich würden alle Rechte und Einwirkungen der competenten Behörden hinsichtlich der Ausführung auf privatem Wege, etwa mittelst Gründung einer Aktiengesellschaft unter Emission von Aktien mit kleinen Beträgen zu 25 Thlrn. vorbehalten bleiben. Auch ließen sich dabei Bestimmungen treffen, wonach die Baulichkeit, sei es von Anfang an, oder nach der aus den Erträgnissen bewirkten allmäligen Heimzahlung des Anlagekapitals Eigenthum der Commune wird. Kurz, wir sind der Verwirklichung des Projectes ohne irgend welche Belastung des Communalvermögens gewiß. Indessen hier handelt es sich überall nur darum, der Ausführung der Halle auf dem Neumarkte selbst, sei es in der Mitte desselben oder an seinem westlichen Ende, die ersten Hindernisse aus dem Wege zu räumen. Sobald die competenten Behörden sich dahin entschieden haben, daß im Allgemeinen der Ausführung eines solchen Planes ein gesetzliches oder sonstiges Hinderniß nicht im Wege stehe, so werden sich die Mittel zur concreten Ausführung schon finden; hilfsweise sind wir selbst zu erheblich bei derselben interessirt, als daß wir nicht selbst uns gedrungen fühlen sollten, für dieselbe zu sorgen. Schließlich darf wohl noch erwähnt werden, daß alle Parteien, auch die jetzigen Besucher der Halle, Sandstraße Nr. 1, ja die Mitglieder des Comite's derselben mit uns einverstanden sind, daß die Errichtung einer Halle auf dem Neumarkte selbst wie die zunächstliegende, so auch die allerbeste Beseitigung des bisher empfundenen Uebelstandes ohne neue Uebelstände herbeizuführn sein würde. Wir bitten daher ganz gehorsamst: Eine hochlöbliche Stadtverordneten-Versammlung wolle unserem Vorschlage geneigtest näher treten und in geeigneter Weise für denselben sich verwenden. Einer hochlöblichen Stadtvarordeten-Versammlung gehorsamste

Das Comite für Beibehaltung des Getreide-Marktes auf dem Neumarkt und Erbauung einer Halle daselbst.

(gez.) **Eduard Groß. S. Breslauer. August Tietze. Friedrich Aug. Gottschalck. Otto Tietze. G. S. Weiß. Aug. Freudenberg. H. Herbig. Chotton. A. Reimann. Jacob. Hannatsch.**

(Folgen noch 127 Unterschriften.)

Breslau, den 11. Dezember 1860.

≏ Vom Weihnachtsmarkt. [4364]

Seitdem wir unsere Rundschau begonnen, hat der Christmarkt sich allmälich vorbereitet. Leider aber war die Eröffnung vom Himmel so wenig begünstigt, daß noch manche Bude schläfrig ihre Lieder senkt, um vielleicht günstigere Witterungsauspicien abzuwarten, ehe sie ihre bunten Herrlichkeiten dem kaufenden und beschauenden Publikum entfaltet. Um so erwünschter ist daher jetzt ein Abstecher nach dem

Galanteriewaaren-Lager
von **B. K. Schieß**, Ohlauerstraße und Ring-Ecke.

Im behaglich durchwärmten Lokale, dessen sich unsere Christmarktsspekulanten in den bazarähnlichen Markthallen wohl auch erfreuen würden, wenn sie nur von dem altherkömmlichen Budenzopfe lassen könnten, bietet sich dem Weihnachtswanderer Gelegenheit, eine Musterung der verschiedenartigsten, zu Festgeschenken trefflich geeigneten Gegenstände vorzunehmen. Die Schaustellung. deren Mannigfaltigkeit sich von Saison zu Saison steigert, ist auch diesmal sehr reich und hübsch ausgestattet. Wendet man sich zu den einzelnen Gruppen, so sind zuvörderst die Lederwaaren von Interesse, und unter diesen bilden die Reisenecessaires (das Stück zu 1 Thlr. bis 50 Thlr.) mit ihrem für alle denkbaren Erfordernisse des Comforts berechneten Inhalte einen der gesuchtesten Artikel, dem sich Schreib- und Schulmappen mit zweckmäßiger Einrichtung, Damenkober und Taschen, letztere theilweise in Sammt und Seide elegant ausgeführt, passend anreihen. Die jetzt so modernen Gürtel wechseln mit vergoldeten Armbändern und echten Corallenschnüren, deren Preise zu der Beliebtheit dieses Schmuckes in gar keinem Verhältniß steht, da die dreifache Schnur nur 1½ Thlr. kostet. Ferner erscheinen die Porzellansachen in vielgestaltigen Dekorationen und allerliebsten Nippesfiguren sehr gut vertreten. Eine besonders interessante Ueberraschung gewähren die neuen Schreibzeuge mit eingefügten Tischglocken (à 3 Thlr.), zu denen die zierlichen Papeterien (von 5 Sgr. bis 5 Thlr. pro Exemplar) den entsprechenden Pendant abgeben. Solche Schreibzeuge möchte man denjenigen Diplomaten, Schriftstellern und Redakteuren empfehlen, die sonst bei ihren Schreibereien nicht zu merken scheinen, wie und was die Glocke schlägt. Außerdem hat aber das Schieß'sche Lager auch eine erkleckliche Auswahl eleganter Bronce-Tischuhren aufzuweisen, deren tickender Pendelschlag und fortrückender Minuten- und Stundenzeiger den langsamen aber sicheren Fortschritt der Zeit verkünden. Diese Mahnung darf auch der Weihnachtswanderer nicht unbeachtet lassen. Nach einem flüchtigen Blick auf die prächtige Garnitur der unserer Damenwelt kaum entbehrlichen Ballfächer (à 10 Sgr. bis 10 Thlr.) wie auf die zum Theil mit geschmackvoller Stickerei gezierten Cigarren-Etuis, um die sich die einfacheren und feineren Requisiten der Toilette häufen, setzen wir unsere Wanderung fort und gelangen zu der

Handlung von Robert Ollendorf,
[4365) Kupferschmiedestraße 42.

Durch das in neuerer Zeit vielfach erhöhte Geschäftsleben auf dem Neumarkt hat sich der Verkehr auf der Kupferschmiedestraße, dem kürzesten Verbindungswege jenes Platzes mit der übrigen Stadt, und namentlich mit dem Ringe, wesentlich gehoben. Es konnte daher nicht fehlen, daß daselbst in Kurzem mehrere neue Etablissements entstanden, zu denen eben auch die Ollendorf'sche Handlung gehört. Hier wird der Bedarf für eine solide Weihnachtsbescheerung in dem reichhaltigen Lager von Manufaktur- und Leinen-Artikeln seine Befriedigung finden. Die Ausstellung enthält eine Auswahl geschmackvoller Roben in den neuesten Dessins mit reichlichem Ellenmaß und zu höchst soliden Preisen von 1½ Thlr. an, denen noch besonders praktische Weihnachtsgeschenke beigelegt sind. Nächst den Stoffen verdienen die leinenen Taschentücher beachtet zu werden, die nach erfolgter näherer Prüfung kaum glaublich erscheinen lassen, daß der Preis pro halbes Dutzend nur 20 Sgr. beträgt. Aufmerksame und freundliche Behandlung der Gäste so wie strenge Reelität hinsichtlich der Qualität der Waaren und der ohne bedeutenden Vorschlag normirten Preise dürften diesem Geschäfte bald eine zahlreiche Kundschaft zuführen.

Musikalisches.

Charles Mager, Neue Schule der Geläufigkeit im Auszuge. 24 Studien für Pianoforte in methodischer Ordnung, op. 168b, 6 Hefte (à 22½ Sgr. bis 1 Thlr.), zusammen 5 Thlr. 7½ Sgr. Verlag von F. E. C. Leuckart. Breslau. Professor Bischoff schreibt in der letzten Nr. der Niederrheinischen Musikzeitung: Wir freuen uns aufrichtig, daß der geschätzte Verfasser sein schönes Talent zusammengenommen hat, um uns etwas recht Brauchbares zu bieten. Wir geben diesen 24 Studien entschieden den Vorzug vor der bekannten, in ihrer Art ganz trefflichen Schule der Geläufigkeit von Czerny. Was allseitige Ausbildung der Technik anlangt, erreichen sie, werden sie anders mit Liebe und Ausdauer durchgenommen, vollkommen ihren Zweck. Auch finden wir durchweg recht frische wohlklingende Grundmelodien, die den Spieler angenehm anregen. Der streng methodische Gang ist mit unleugbarer Sorgfalt gewahrt. — Wir wünschen dem Werke die größtmöglichste Verbreitung. [4369]

An Alle die, welche zum Feste Bücher schenken! [4069]
Nicht jede Dame hat zum lieben Weihnachtsfest nur Lust und Freude an eitlem Tand, nein, sie will auch etwas für ihren Geist; nun, da kann auch ich mit gutem Gewissen die schon so oft erwähnten lobenswerthen Bücher von der in der Frauenwelt so allgemein geliebten Schriftstellerin Julie Burow empfehlen, welche in elegantem Pracht-Einband in allen Buchhandlungen zu haben sind. Es sind: „Denksprüche für das weibliche Leben" und „Blumen und Früchte deutscher Dichtung", der Preis — 1 Thlr. 15 Sgr. — für diese Bücher ist bei dem so reichen Inhalt und der schönen Ausstattung wirklich billig.
Frau Anna M...

Pianino's (Piccolo's),
von derselben Bauart und Güte, wie sie die weltberühmte Fabrik:
Broadwood & Sons in **London**
liefert, sind zum Verkauf aufgestellt:
Katharinenstrasse Nr. 7, 2te Etage. [5212]

In Folge des in der Breslauer Zeitung vom 11. Dezember abgedruckten Aufrufes des Central-Vereins in Berlin und des hiesigen Spezial-Vereins zur Errichtung eines Denkmals für den Minister Freiherrn vom Stein sind wir sehr gern bereit, Beiträge für diesen Zweck anzunehmen und in der Zeitung zu veröffentlichen.
[4198] **Expedition der Breslauer Zeitung.**

Einladung zum Abonnement auf die
Schlesische Landwirthschaftliche Zeitung.

Mit dem 1. Januar 1861 beginnt die von Wilhelm Janke redigirte **Schles. Landw. Zeitung** ihren zweiten Jahrgang.

Es ist derselben in kurzer Zeit gelungen, sich zu einem Bedürfnisse der Herren Landwirthe zu gestalten und durch die Gediegenheit ihrer größeren Artikel, wie durch die Mannichfaltigkeit ihrer Mittheilungen sich die allgemeinste Anerkennung zu erwerben. Mit regem Eifer zog sie die brennenden Fragen der Landwirthschaft in den Kreis ihrer Besprechungen und widmete u. A. in den letzten Nummern dieses Quartals der direkten Besteuerung des Spiritus und Zuckers ebenso eingehende Artikel, wie sie in ihren Spalten unermüdlich für die Begründung des jetzt konstituirten Beamten-Hilfsvereins thätig war.

Auch der seit dem 1. Oktober mit der **Landw. Zeitung** verbundene **Landwirthschaftliche Anzeiger** erwies sich bald als ein willkommenes Organ für Inserate aller Art, und erlauben wir uns, denselben hiermit aufs Neue zu gef. Benutzung angelegentlichst empfehlen. — Es wird auch fernerhin das unablässige Bestreben der Redaktion wie der Verlagshandlung sein, die **Schlesische Landwirthschaftl. Zeitung** mehr und mehr zu einem Central-Organ für die Interessen der Schles. Landwirthschaft zu machen, und derselben die Theilnahme, deren sie sich seit ihrer Begründung erfreuen durfte, zu erhalten und zu erhöhen.

Die Schles. Landwirthsch. Zeitung wird wie bisher wöchentlich einmal in der Stärke von mindestens 1½ Bogen erscheinen und bleibt der Pränumerationspreis quartaliter 1 Thlr., durch die Königl. Post-Anstalten bezogen 1 Thlr. 1 Sgr. incl. Porto und Stempelsteuer. Der Landwirthschaftl. Anzeiger nimmt Anzeigen aller Art gegen eine Insertionsgebühr von 1¼ Sgr. für die fünftheilige Petitzeile oder deren Raum auf, und werden Inserat-Aufträge von der Expedition der Bresl. Zeitung, Herrenstraße 20, entgegengenommen.

Die geehrten Interessenten ersuchen wir, die Pränumeration für das nächste Quartal bei den resp. Buchhandlungen oder den nächsten Post-Anstalten möglichst bald zu veranlassen, damit wir im Stande sind, eine ununterbrochen regelmäßige und vollständige Zusendung garantiren zu können.

Breslau, Mitte Dezember 1860.

[4343] Verlagshandlung **Eduard Trewendt.**

Inserate für den Landwirthschaftl. Anzeiger Nr. 12
(Beiblatt zur Schlesischen Landwirthschftl. Zeitung) werden bis **Dienstag** angenommen in der **Expedition der Breslauer Zeitung** (Herrenstr. 20).

Photographie-Bücher. Albums, Poesiebücher, Schreibmappen, Tagebücher mit Verschluss, **Papeterien, Notizbücher, Brieftaschen, Schreibzeuge** und noch viele andere Artikel empfiehlt
die Papier-Handlung F. Schröder,
[4332] **Albrechtsstrasse Nr. 41.**

Seide zu Nähmaschinen,
Besätze, Rosetten und **Knöpfe** in Seide und mit Gold, **pariser Gürtel** und **Stahlreifen, Klingelzüge** empfiehlt billigst:
Carl Reimelt,
[4054] **Ohlauerstr. Nr. 1, zur Kornecke.**

C. F. Hientzsch,
Musikalien-Handlung & Leih-Institut,
BRESLAU,
Junkern-Strasse, (Stadt Berlin)
schrägüber der „goldenen Gans." [2546]

Todes-Anzeige. [5335]
Gestern Früh 7½ Uhr entschlief meine innigst geliebte Frau und unsere Mutter **Sophie Rothhaar** zu einem besseren Leben. Dieses zeigen wir hiermit Verwandten und Bekannten statt jeder besondern Meldung ergebenst an:
J. Rothhaar, Hausbesitzer, als Gatte.
Oscar Rothhaar und **Josephine Rothhaar,** als Kinder.
Breslau, den 15. Dezember 1860.
Die Beerdigung findet den 18. Dezember vom Trauerhause aus, Laurentius-Platz Nr. 13 statt.

[4317] **Den Manen**
der am 16. Dezember 1859 verstorbenen Frau
Emilie Sosnowsky, geb. **Goretzky.**
Peiskretscham, den 16. Dezember 1860.

In Deines Lebens schönsten Tagen,
Riß Dich der Tod von uns'rer Seit',
Vertrau'n auf Gott ließ uns ertragen
Nur ganz allein dies schwere Leid.
Doch nimmer können wir vergessen
Dich, die uns über Alles werth,
Du Schatz, den wir so kurz besessen,
Weil'st jetzt nun über uns verklärt.
In inniger Lieb', von jenen Höhen,
Wirst blicken Du auf uns herab,
Wirst Gottes Schutz für die erflehen,
Von denen Dich getrennt das Grab.
Und wenn an uns wird auch ergehen
Des Höchsten Ruf, zu folgen Dir,
Dann werden wir uns wiedersehen,
Vereint im Jenseits, wie einst hier.

Theater-Repertoire.
Sonntag, den 16. Dezbr. (Kleine Preise.) Neu einstudirt: **„Die Lichtensteiner, oder: Die Macht des Wahns."** Dramatisches Gemälde in 5 Aufzügen, mit einem Vorspiel: **„Der Weihnachts-Abend"**, in 1 Akt, metrisch nach van der Velde bearbeitet von Bahrdt.
Montag, den 17. Dezbr. (Kleine Preise.) **„Der Maurer und der Schlosser."** Oper in 3 Akten, nach dem Französischen des Scribe und Delavigne, übersetzt von Ritter. Musik von Auber. Vorher, zum dritten Male: **„Der Zigeuner."** Genrebild in 1 Akt von Alois Berla. Musik von A. Conradi.

Fr. z. ⊙ Z. 18. XII. 6. R. □ I.

Museum schlesischer Alterthümer.
Versammlung des Vereines: Mittwoch d. 19. d. M., 6 Uhr, in der Börse. Herr Dr. **Luchs:** Ueber romanischen Stil. [4329]

Gewerbeverein. [4356]
Montag, den 17. Dezember d. J., Abends 7 Uhr: Allgemeine Versammlung. Vorträge des Hrn. Ingenieur Nippert über die größten Brückenbauten der Neuzeit, des Hrn. Dr. Sadur über Glasperlen-Fabrikation, und des Hrn. Brauermeister Wiesner über Ingwerbier.

Dem Menschenfreunde,
welcher ungenannt mir unter der Adresse: an den Schiedsmann im Schloßbezirk, zwanzig Thaler zur gleichmäßigen Vertheilung an zwei verschämte arme Familien christlichen und jüdischen Glaubens, überschickt hat, sage ich im Namen der durch dieses Geschenk hocherfreuten Familien den herzlichsten Dank.
[5333] **H. Fränkel.**

Handw.-Verein. Im **Café restaurant.**
Mittw., 19. Dez. **Fragenbeantwortung.** — **Sonnabend,** 22. Dez. Hr. **Dr. Rhode** über **das Vereinswesen der Gegenwart.**

Singakademie.
Montag, den 17. Dezember, Abends 6 Uhr: **Probe.** [4353]

Leihbibliothek von **Ziegler. Herrenstr. 20.**
Monatl. Abonnement zu 5, 7½, 10, 12½ Sgr. 2c. Eintritt tägl. Pfand 1 ₰. Wöchentl. d. **Neueste.**

L. F. Maske's Antiquariat,
Albrechtsstraße Nr. 3,
giebt **gratis** aus:
Verzeichniß 55: Deutsche schönwissenschaftliche Literatur, Pracht- und Kupferwerke, sowie Kunstblätter. [4029]
Die verzeichneten Bücher eignen sich vorzüglich **zu Festgeschenken.**

Bei **Petsch u. Co.** in **London** erschien so eben: [4298]
Herr Voigt
von
Carl Marx.
13 Bogen gr. 8. Preis 1 Thlr.
Inhalt: I. Die Schwefelbande. II. Die Bürstenheimer. III. Polizistisches. IV. Techow's Brief. V. Reichsregent und Pfalzgraf. VI. Vogt und die Neue Rheinische Zeitung. VII. Die Augsburger Campagne. VIII. Dâ — Dâ Vogt und seine Studien. IX. Agentur. X. Patrone und Mitstrolche. XI. Ein Prozeß. XII. Beilagen.
Zu beziehen durch alle Buchhandlungen.

Das jetzt wieder renovirte ehem. Krollsche **russische Dampfbad,** ist so angenehm und comfortabel eingerichtet, daß wir es allen Dampfbadenden angelegentlichst empfehlen.
[5294] **Mehrere alte Dampfbader.**

Heiligenbildchen!
Bund 100 Stück, à Bund 10, 12, 15, 20, 25, 30, 35, 40, 45, 50 Sgr. — Auch im Bund zu 50 Stück zu haben. — **Stahlstiche,** 50 Stück 1 Thlr., **Spitzenbildchen,** Dutzend à 10, 15, 20, 25, 30, 35, 40, 45, 50, 60 Sgr. empfiehlt die Kunsthandlung von
Giovanni B. Oliviero,
[5326] Breslau, Maria-Magd.-Platz.

Liebichs Etablissement.
Seit Sonnabend den 15. Dezember:
Eröffnung der Weihnachts-Ausstellungen
in beiden Sälen mit neuen Dekorationen, Drapirungen und Ausschmückungen, arrangirt und ausgeführt von dem Tapezirer Herrn Heintze, verbunden mit einer
Tombola (Glücks-Urne),
welche **nur Gewinne** enthält.
Die dabei stattfindenden täglichen Konzerte werden von der Kapelle des Musikmeisters Herrn Rosner vom schlesischen Kürassier-Regiment (Nr. 1) ausgeführt. [4244]
Entree für Säle und Tombola à Person 5 Sgr.
Kinder 1 Sgr. ohne Tombola.

Weiss-Garten.
Montag den 17. Dezember: [5273]
Großes
Militär-Konzert
zum Besten der **Pensions-Zuschuß-Kasse der Musikmeister** des königl. preußischen Heeres, ausgeführt von der Kapelle des kgl. preuß. dritten Garde-Grenadier-Regiments unter Leitung des Kapellmeisters Herrn **Löwenthal.**
Anfang 5 Uhr. Ende 9 Uhr.
Entree 2½ Sgr.
Programms an der Kasse gratis.

Weiss-Garten.
Heute Sonntag den 16. Dezember:
großes Nachmittag- u. Abend-Konzert der Springerschen Kapelle unter Direktion des kgl. Musikdirektors Herrn **Moritz Schön.**
Anfang 3½ Uhr. Ende 10 Uhr.
Entree à Person 2½ Sgr. [5342]

Schießwerder-Halle.
Heute Sonntag den 16. Dezember:
großes Instrumental-Konzert
von der Kapelle des kgl. 2. schles. Grenad.-Rgts. Nr. 11, unter Leitung des Kapellmeisters Hrn. **E. Faust.**
Anfang 3½ Uhr. [5345]
Entree: Herren 2½ Sgr., Damen 1 Sgr.

Wintergarten.
(Christmarkt nebst Colosseumspiel.)
Sonntag den 16. u. Montag den 17. Dezbr.:
Konzert von A. Bilse.
Anfang 3½ Uhr. Ende 9 Uhr. Entree 2½ Sgr.

Dinstag, den 18. Dezember wird in der nächsten Männer-Versammlung der Herr Dr. Stricker Vortrag halten über die Wichtigkeit der Käfer im Haushalte der Natur und zugleich eine reichhaltige Sammlung von Käfern vorzeigen. [4340]
Der Vorstand der konst. Bürger-Ressource.

Constitutionelle Ressource im Weißgarten.
Mittwoch den 19. Dezember 1860. **Einbescheerungs-Konzert.**
Für Gäste sind Eintrittskarten zu 3 Sgr. pro Person beim Kaufmann Hrn. R. Soffner, Ring Nr. 55, zu haben. Kassenpreis 5 Sgr. [4345] **Der Vorstand.**

Unser
Wechsel-Comptoir,
Albrechtsstraße Nr. 35, par terre, Eingang rechts,
welches sich mit dem **Ein-** und **Verkauf** von **Staatspapieren** und **Geldsorten jeder Art,** unter streng soliden Bedingungen, befaßt, empfehlen wir zur geneigten Benutzung. [2359]
Schlesischer Bank-Verein.

Concess. Packträger-Institut.
Zum bevorstehenden Jahreswechsel erlaubt sich das Institut zur Abtragung von **Gratulationskarten, Rechnungen, Liquidationen** 2c. zu empfehlen, und verspricht dabei die prompteste und billigste Bedienung. Gefällige Aufträge bittet man im **Comptoir Reuschestraße Nr. 63** anzumelden. —
Ebenso wollen diejenigen Herrschaften, welche das Institut zum Wohnungswechsel zu benützen gesonnen sind, ihre gefälligen Aufträge bei demselben recht bald niederlegen, um allen Anforderungen auch prompt genügen zu können. —
Wiederholt wird abermals darauf aufmerksam gemacht, **daß nur** bei Ertheilung des Auftrages durch die **sofortige** Abnahme der betreffenden Marken vollständige Garantie geleistet wird. — ☛ **Comptoir: Reuschestraße Nr. 63.** ☚ [4374]

Das concess. Lehr- u. Erzieh.-Institut auf Ostrowo bei Filehne an der Ostbahn fördert Knaben von Septima bis Prima eines Gymnas. wie einer Realschule, bildet für Milit.-Examina aus, sorgt für gründl. Erlernung der franz., engl., auch der poln. Sprache, für Aneignung relig., streng sittlicher Grundsätze, für Körperkräftigung durch Turnen, Baden, für Musikunterricht etc. Das Leben auf dem Lande unter den Augen von 17 Lehrern, bei entsprechender weiblicher Pflege macht Ostrowo zu einer gesuchten Stätte der Erziehung, so dass selbst aus Städten (Berlin hat gegen 40 Zöglinge hier) auch vom Auslande Knaben jedes Alters hergesandt werden. Besuche sind erwünscht. Pension 200 Thlr. Prospecte versendet unentgeltlich der Director Dr. **Schwarzbach.** [2362]



Circus-Gymnastik.
Heute Sonntag und morgen Montag:
im Saale zum blauen Hirsch:
Große Vorstellung.
Zum erstenmale:
Die Feuerprobe, [434ᵽ]
oder die Unverbrennbaren, wo sich die beiden Luftartisten im Brillantfeuer auszeichnen werden.
In den Zwischenpausen die beiden Clown.
Anfang 7, Kassen-Eröffnung 6 Uhr. Preise wie gewöhnlich.
Morgen letzte Vorstellung vor dem Feste. **F. Braatz & Co.**

— Von europäischer Berühmtheit, — über den halben Continent verbreitet! — [3871]

PÂTE PECTORALE à la Réglisse **DE GEORGÉ**, Pharmacien d'Epinal (Vosges). Médaille d'or 1845. Médaille d'argent 1843.

Brust-Bonbon n. Art d. Reglise, v. Süßholzsaft u. Gummi, ganz vorzüglich b. Heilung v. Schnupfen, Husten, Heiserkeit, Katarrh 2c. ½ Schachtel 8 Sg. Breslau, Herrenstr. 20. **J. F. Ziegler.**

Bekanntmachung. [1571]

Die Termin Weihnachten d. J. fälligen Zins-Coupons der hiesigen **Stadt**-Obligationen à 4 und $4\frac{1}{2}$ pCt. werden vom 19. Dezember d. J. ab von unseren Steuer-Erhebern und Kassen an Zahlungsstatt angenommen, insbesondere aber von der Kämmerei-Haupt-Kasse sowohl in dieser Weise als durch baare Zahlung der Valuta realisirt werden.

Die Zahlung der Zinsen von den noch nicht convertirten **Kämmerei**-Obligationen à $4\frac{1}{4}$ pCt. erfolgt gleichfalls durch die Kämmerei-Haupt-Kasse in den Tagen vom 19. bis incl. 30. Dezember mit Ausschluß der dazwischen liegenden Sonn- und Festtage in den Vormittagsstunden von 9 bis 1 Uhr.

Inhaber von mehr als zwei **Kämmerei**-Obligationen à $4\frac{1}{4}$ pCt. haben ein Verzeichniß mit folgenden Rubriken zur Stelle zu bringen:

1) Laufende Nummer,
2) Nummer der Obligationen — nach der Reihenfolge —
3) Capitalsbetrag derselben,
4) Anzahl der Zinstermine,
5) Betrag der Zinsen.

Zugleich werden die Inhaber der Termin Johannis 1859 verloosten, zur Rückzahlung der Valuta aber noch nicht präsentirten **Stadt**-Obligationen à $4\frac{1}{2}$ pCt., und zwar:

Nr. 1232 und 2246 über à . . . . 200 Thlr.
Nr. 3411, 3874, 3984, 4902, 4904 und 5411 über à . . 100 Thlr.

hiermit aufgefordert, diese Obligationen, nebst den zugehörigen Zins-Coupons, in dem angegebenen Zeitraume bei der Kämmerei-Haupt-Kasse behufs Empfangnahme der Valuta zu produciren, wobei wir darauf aufmerksam machen, daß diese Capitalien von Weihnachten 1859 ab nicht mehr verzinst und die Beträge der von da ab laufenden, nicht zurückgelieferten, Zins-Coupons von den Capitalien werden in Abzug gebracht werden.

Breslau, den 1. Dezember 1860.

Der Magistrat hiesiger Haupt- und Residenz-Stadt.

Kündigung von Breslauer Stadt-Obligationen
à 4 und $4\frac{1}{2}$ pCt..

Bei der heut stattgefundenen Ausloosung der **Termin Weihnachten 1860** zu amortisirenden hiesigen **Stadt**-Obligationen sind gezogen worden, und zwar:

a) von den Stadt-Obligationen à 4 pCt.:

I. über à 500 Thlr.: 6157. 6198. 6850. 7003. 7150. 7254 und 8534;
II. über à 200 Thlr.: Nr. 2100. 7352. 7470. 8610 und 8646;
III. über à 100 Thlr.: Nr. 4878. 5886. 6618 und 6727;
IV. über à 50 Thlr.: Nr. 5426;
V. über à 25 Thlr.: Nr. 5265. 5351. 5410 und 5427;

zusammen über einen Capitalsbetrag von 5050 Thlr.;

b) von den Stadt-Obligationen Lit. A. à $4\frac{1}{2}$ pCt.:

I. über à 500 Thlr.: Nr. 14. 150. 289. 298. 331. 505. 518. 539. 552. 577. 596. 615. 750 und 761;
II. über à 200 Thlr.: Nr. 814. 977. 1113. 1770. 1934. 2376. 2458. 2500. 2536. 2546 und 2729;
III. über à 100 Thlr.: Nr. 2828. 2858. 3327. 3357. 3536. 3668. 3702. 3712. 3967. 3992. 4139. 4229. 4305. 4307. 4379. 4396. 4433. 4461. 4589. 4858. 4883. 5499. 5654. 5673. 5991. 6020. 6068. 6278. 6286. 6300 und 6312;

zusammen über einen Capitalsbetrag von 12,300 Thlr.

Die Besitzer dieser Obligationen werden aufgefordert, die ihnen zustehenden, hiermit **gekündigten** Capitalien **Termin Weihnachten 1860**, gegen Rückgabe der Obligationen nebst Zins-Coupons, in unserer Kämmerei-Haupt-Kasse in Empfang zu nehmen.

Die Verzinsung der ausgeloosten Obligationen, von denen ein Nummer-Verzeichniß vom 24. d. M. ab in der rathhäuslichen Dienerstube sowohl, als auch an den Rathhausthüren und in sämmtlichen hiesigen städtischen Kassen ausgehängt sein wird, hört in jedem Falle an dem zur Rückzahlung des Capitals anberaumten Termine auf, und wird der Betrag für nicht zurückgelieferte, von Termin Weihnachten d. J. ab laufende Zins-Coupons von den Capitalien in Abzug gebracht werden.

Breslau, den 14. Juni 1860. [1570]

Der Magistrat hiesiger Haupt- und Residenz-Stadt.

Kündigung von Breslauer Kämmerei-Obligationen
à $4\frac{1}{4}$ pCt. behufs ihrer Convertirung.

Die Inhaber nachgenannter Breslauer **Kämmerei**-Obligationen **à $4\frac{1}{4}$ pCt.** werden hierdurch aufgefordert, die ihnen für diese Schuldpapiere zustehenden, hiermit **gekündigten** Capitalien **am 24. Dezember 1860** in unserer Kämmerei-Haupt-Kasse gegen Rückgabe der Obligationen in Empfang zu nehmen:

I. über à 500 Thlr.: Nr. 371. 552. 553. 554. 555. 556. 557. 558. 559. 560. 561. 618. 619. 799. 857. 909. 910. 911. 957. 958. 959. 960;
II. über à 200 Thlr.: Nr. 1238. 1342. 1591. 1592. 1621. 1760. 1767. 1786. 1991. 1994. 1995. 2029. 2032. 2148. 2207. 2208. 2209. 2210. 2229. 2230. 2233. 2483;
III. über à 100 Thlr.: Nr. 2619. 2869. 2870. 3253. 3349. 3482. 3528. 3568. 3570. 3632. 3633. 3634. 3635. 3636. 3694. 3724. 3726. 3727. 3728. 3760. 4066. 4231. 4233;

zusammen 67 Stück über einen Capitalsbetrag von 17,700 Thlr.

Hierbei bemerken wir ausdrücklich, daß die Verzinsung dieser Obligationen in jedem Falle mit dem vorgedachten Tage aufgehört. [1569]

Breslau, den 3. Juni 1860.

Der Magistrat hiesiger Haupt- und Residenz-Stadt.

In der Sortim.-Buchhandlung von
Grass Barth & Comp. (J. F. Ziegler), Herrenstr. 20,
ist zu haben:

Dr. Wilh. Schilling,

(früherer Conservator am zoologischen Museum zu Greifswald und Mitglied vieler gelehrten Gesellschaften),

Hand- und Lehrbuch für angehende Naturforscher und Naturaliensammler

oder gründliche Anweisung die Naturkörper aller drei Reiche zu sammeln und zu beobachten, in Naturaliensammlungen aufzustellen und für die Dauer aufzubewahren, namentlich Thiere aller Arten, Säugethiere, Vögel, Reptilien, Fische, Mollusken, Crustaceen, Insekten, Roth- und Eingeweidewürmer und Zoophyten auszustopfen, zuzubereiten und zu versenden, so wie Pflanzen einzulegen und zu trocknen, Herbarien, Frucht-, Holz- Mineralien- und Petrefaktensammlungen anzulegen, so wie ganze naturhistorische Museen einzurichten und in ihrer Schönheit zu erhalten; — mit Hinzufügung vieler eigener naturhistorischer Beobachtungen und Entdeckungen.

In **3 Bänden**, Preis 5 Thlr. 15 Sgr. **Erster Band** (Das Allgemeine, so wie Anweisung zum Sammeln und Beobachten der Rückgratthiere und eine systematische Eintheilung derselben.) Geh. 1 Thlr. 15 Sgr. **Zweiter Band,** (Anweisung zum Sammeln und Beobachten der rückgratlosen Thiere, der Pflanzen, Mineralien und Versteinerungen und eine systematische Eintheilung derselben). Mit 27 Abbild. 2 Thlr. **Dritter Band,** (enthält die eigentliche Taxidermie, d. h. das Präpariren der Thiere, wie die Anlegung und Einrichtung naturhistorischer Sammlungen). *) Jeder dieser drei Bände bildet ein für sich abgeschlossenes Ganzes und wird zu den obigen Preisen einzeln abgegeben.

*) Mit 63 Abbildungen 2 Thlr.

In Brieg: A. Bänder, in **Oppeln: W. Clar,** in **Poln.-Wartenberg: Heinze,** in **Ratibor: Fr. Thiele.** [4318]

Ferdinand Hirt,
Verlags- und Königliche Universitäts-Buchhandlung,
Breslau, am Ring, Naschmarktseite Nr. 47.

Schön ausgestattete und sinnige Weihnachts-Geschenke

aus dem Verlage der **Bädecker'schen** Buch- u. Kunsthandlung in **Elberfeld**, vorräthig in allen guten Buchhandlungen, in **Breslau** namentlich: in **Ferdinand Hirt's** königlicher Universitäts-Buchhandlung:

Fr. W. Julius Schröder,

In drei Stufen.
Auch eine Sammlung Gedichte.

Dritte nochmals gesichtete, vermehrte und wohlfeile Ausgabe.

23 Bogen Miniatur-Format. Elegant gedruckt und geheftet Preis nur 1 Thlr. In alleg. Deckel mit Goldschnitt geb. $1\frac{1}{3}$ Thlr.

Von der zweiten Auflage desselben Buches (30 Bogen stärkstes und feinstes Velin-Papier sind noch wenige Exemplare zu haben, und sind geh. zu **$1\frac{1}{2}$** Thlr., geb. zu **2** Thlr. durch jede gute Buchhandlung zu beziehen. — Das anerkannt beste und sinnigste Festgeschenk in christlichen Familien, durch den jetzigen billigen Preis auch weiteren Kreisen zugänglich.

C. Stelter,

Compaß auf dem Meer des Lebens.

Eine Sammlung poet. Sinnsprüche, Seitenstück zu Coutelle, Pharus am Meere des Lebens.

25 Bogen gr. Miniaturformat. Eleg. mit Goldschnitt in alleg. Decke gebd.
Preis **1** Thlr. **15** Sgr.

Nachstehende Andachts- und Erbauungsbücher voll Glaubenswärme und Gedankentiefe, zählen zu den besten ihres Faches.

In J. F. Amelang's Verlag in Leipzig (Fr. Volckmar) sind erschienen und vorräthig in **Breslau** in **Ferdinand Hirt's** königl. Universitäts-Buchhandlung:

Gott mit Dir! Andachtsbuch für gebildete Christen jüngeren Alters. 7. Auflage. Gebunden in Goldschnitt mit Futteral 1 Thlr. 12 Sgr.

Dies Buch, von einem auf auf der Höhe des Lebens stehenden, gottbegeisterten Manne, der, wenn auch sein Name verschwiegen bleiben sollte, doch die Macht besaß, mit seinem frommen Gottesgruße das Christenherz unwiderstehlich zu fesseln, möchte, wie es auch die Zeit gelehrt hat, an Form und Gedankenfülle zu den bedeutendsten Erscheinungen auf dem religiösen Gebiete zu zählen sein.

Spieker, Chr. W., Emiliens Stunden der Andacht und des Nachdenkens für die erwachsenen Töchter der gebildeten Stände. Achte durchgängig verbesserte und vermehrte Auflage, mit Stahlstich. Gebunden in Goldschnitt mit Futteral 1 Thlr. $27\frac{1}{2}$ Sgr.

Ein edler Führer auf dem weiblichen Lebenswege, welcher voll weiser Betrachtungen bei jedem Zeitraume des Daseins weilt, das irdische Glück, den Adel der Seele, Würde, Wahrheit und Tugend mit gottgeweihten Empfindungen in sein Bereich zieht, sind diese Stunden ein bekanntes Lieblingsbuch, bildend und erhebend, ganz dem Genius der edlen Weiblichkeit geweiht!

Spieker, Chr. W., Andachtsbuch für gebildete Christen. Neunte, verbesserte und vermehrte Auflage, mit Stahlstich. Gebunden in Goldschnitt mit Futteral 2 Thlr. 15 Sgr.

Die Mannigfaltigkeit, welche hier in gehobener Sprache für jede Lage des Lebens geboten wird, ist wahrhaft überraschend. Es ist ein christliches Andachtsbuch im vollendeten Sinne des Wortes.

Spieker, Chr. W., Morgenandachten auf alle Tage des Jahres. Fünfte Auflage, mit Stahlstich. Gebunden in Goldschnitt 1 Thlr. $22\frac{1}{2}$ Sgr.

Spieker, Chr. W., Abendandachten auf alle Tage des Jahres. Vierte Aufl., mit Stahlstich. Geb. in Goldsch. u. Futteral 1 Thlr. $22\frac{1}{2}$ Sgr.

Viel verbreitet und sehr bekannt, ist beider Ruf längst begründet. Alle Abhandlungen halten das richtige Maß; denn andere ähnliche Schriften verfehlen nur zu oft durch Weitschweifigkeit ihren Zweck, weil sie die jüngeren Glieder der Familie ermüden. Jeder dieser Andachten liegt eine Bibelstelle zu Grunde, wodurch ein Grundgedanken festgehalten und Wiederholungen vorgebeugt wird. Da, wo es am Platze ist, sind die frommen Empfindungen vom Schmucke der Dichtung umgeben. [4358]

Im Verlage von Gustav Bosselmann in Berlin ist erschienen und in **Breslau** in **Ferdinand Hirt's** königl. Universitäts-Buchhandlung, sowie in allen andern Buchhandlungen vorräthig:

Landwirthschaftlicher Kalender für Frauen
für das Jahr 1861.

Preis 28 Sgr.

Zwei Theile. I. höchst elegant in Leinwand mit Goldschnitt gebunden, II. brochirt.

Allen Freunden des landwirthschaftlichen Kalenders von Mentzel und v. Lengerke wird dieser Kalender zum Weihnachtsgeschenk für Damen auf dem Lande empfohlen. [4359]

Neuer Verlag von J. L. Lotzbeck in Nürnberg.

Kosmos für die Jugend.

Blick in die Schöpfung und in die Kulturgeschichte der Menschheit. Von **Phil. Körber.** gr. 8. geb. Mit 7 color. Kpfrtfln. in Tondruck. $1\frac{4}{5}$ Thlr.

Diese schön ausgestattete, reichhaltige **Volksschrift** enthält alles, was ein jeder Mensch, der nach Bildung strebt, wissen soll. [4150]

Das Reich der redenden Thiere.

Klassisches Fabelbuch von **G. F. Müller,** mit 120 color. Abbildungen auf 12 in Stahl gestochenen Tafeln, nebst allegor. Titel. gr. 4. geb. 1 Thlr.

Reichardi Orbis terrarum antiquus.

Großer Schul-Atlas der alten Welt, 6. Auflage von Dr. **A. Forbiger,** mit 20 neuen, in Stahl gestochenen color. Karten und 16 Bogen erläuterndem Texte in lateinischer und deutscher Sprache.

Groß Folio. geh. $1\frac{1}{2}$ Thlr.

Im Verlage von DIETRICH REIMER in Berlin ist jetzt vollständig erschienen:

NEUER HANDATLAS
ÜBER
ALLE THEILE DER ERDE
IN 40 BLÄTTERN
ENTWORFEN UND BEARBEITET
VON
HEINRICH KIEPERT.

Preis 16 Thlr. — In eleg. Halblederband mit Goldtitel 18 Thlr. 15 Sgr.
Jede Karte einzeln à 15 Sgr.

Ein Prospectus mit der vollständigen Inhalts-Angabe des Atlas ist durch alle Buchhandlungen gratis zu erhalten. [3854]

[4235]

Gerichtlicher Ausverkauf.

Die zur **Lauterbach**schen **Konkursmasse,** Kupferschmiedestr. 12, gehörenden **Tapisserie-Waaren, wollene u. baumwollene Strickgarne, Galanterie- u. Korbwaaren** werden zu sehr billigen Preisen verkauft.

Der Konkurs-Verwalter.

Amtliche Anzeigen.

Subhastations-Bekanntmachung.

Zum nothwendigen Verkaufe des hier Nr. 19 Vorwerksstraße belegenen, auf 61,533 Thaler 4 Sgr. 6 Pf. geschätzten Grundstücks, haben wir einen Termin auf

den 21. Februar 1861, Vormittags 11 Uhr, im 1. Stocke des Stadt-Gerichts-Gebäudes

anberaumt.

Taxe und Hypothekenschein können in dem Bureau XII. eingesehen werden.

Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenbuche nicht ersichtlichen Realforderung aus den Kaufgeldern Befriedigung suchen, haben ihren Anspruch bei uns anzumelden.

Das Fräulein Emilie Schmid oder deren Erben und Rechtsnachfolger werden zu obigem Termine hierdurch vorgeladen.

Breslau, den 17. Juli 1860. [1009]

Königl. Stadt-Gericht. Abthl. I.

Bekanntmachung. [1555]

Zur Vergebung des alten Lagerstrohes aus den hiesigen Garnison-Anstalten pro 1861 wird Seitens der unterzeichneten Verwaltung ein öffentlicher Licitations-Termin auf **Mittwoch den 19. Dezember d. J.,** Vormittags 11 Uhr, im Bureau derselben (Graben- und Kirchstraßen-Ecke Nr. 29) anberaumt, und werden Bietungslustige mit dem Bemerken eingeladen, daß die darauf bezüglichen Bedingungen während der Amtsstunden bei uns eingesehen werden können.

Um 12 Uhr wird kein Gebot mehr angenommen.

Breslau, den 12. Dezember 1860.

Königl. Garnison-Verwaltung.

[1566] **Holzverkauf.**

Donnerstag den 20. Dez. 1860, von Vormittags 10 Uhr ab, sollen in der Försterei zu Herrnprotsch Eichen-, Nutz- und Brennholz, Buchen- und Linden-Brennholz und melirtes Reisig auf dem Stamm öffentlich an den Meistbietenden verkauft werden.

Breslau, den 14. Dezember 1860.

Der Magistrat.

[1564] **Bekanntmachung.**

Der durch Verfügung vom 19. März 1860 eröffnete Konkurs über das Vermögen des Grafen **Friedrich von Frankenberg** zu Pilchowitz ist durch Akord beendigt.

Rybnik, den 6. Dezember 1860.

Königl. Kreis-Gericht. I. Abth.

Aufforderung der Konkursgläubiger.

In dem Konkurse über das Vermögen des Kaufmanns **J. Bilewsky** zu Ratibor werden alle Diejenigen, welche an die Masse Ansprüche als Konkursgläubiger machen wollen, hierdurch aufgefordert, ihre Ansprüche, dieselben mögen bereits rechtshängig sein oder nicht, mit dem dafür verlangten Vorrecht

bis zum 7. Jan. 1861 einschließlich

bei uns schriftlich oder zu Protokoll anzumelden, und demnächst zur Prüfung der sämmtlichen innerhalb der gedachten Frist angemeldeten Forderungen, so wie nach Befinden zur Bestellung des definitiven Verwaltungspersonals

auf den 21. Januar 1861, Vormitt. 10 Uhr, in unserem Instruktionszimmer vor dem Kommissar Herrn Kreisrichter Arndts

zu erscheinen.

Wer seine Anmeldung schriftlich einreicht, hat eine Abschrift derselben und ihrer Anlagen beizufügen.

Jeder Gläubiger, welcher nicht in unserem Amtsbezirke seinen Wohnsitz hat, muß bei der Anmeldung seiner Forderung einen am hiesigen Orte wohnhaften oder zur Praxis bei uns berechtigten auswärtigen Bevollmächtigten bestellen und zu den Akten anzeigen.

Denjenigen, welchen es hier an Bekanntschaft fehlt, werden die Justizräthe Klapper, Stiller, Gründel, Engelmann und Grünig und die Rechts-Anwälte Sabarth, Schmiedel und Kneusel zu Sachwaltern vorgeschlagen. [1567]

Ratibor, den 7. Dezember 1860.

Königl. Kreis-Gericht. I. Abtheilung.

Bekanntmachung. [1568]

Die bevorstehende Theilung des Nachlasses des am 12. November d. J. zu Zauchwitz verstorbenen Pfarrers Hyacinth Förster wird auf Grund der §§ 137 und 138, Tit. 17, Thl. I. Allg. Landrechts bekannt gemacht.

Bauerwitz, den 13. Dezember 1860.

Königl. Kreis-Gerichts-Commission.

[1477] **Bekanntmachung.**

Bei der unterzeichneten Fürstenthums-Landschaft sind zum Beginn der Verhandlungen des Weihnachts-Fürstenthumstages der 17. Dez. d. J., zur Vollziehung der Depositalgeschäfte der 18. Dez. d. J., zur Einzahlung der Pfandbrief-Interessen und Ablösungs-Valuten die Tage vom 21. Dezember bis incl. 24. Dez. und zur Einlösung der Zinskupons und Einziehungsrekognitionen der 29. Dezember bestimmt worden.

Oels, den 8. Oktober 1860.

Oels-Militscher Fürstenthums-Landschaft.
v. Rosenberg-Lipinsky.

Eichen-Verkauf. [1565]

Zum Verkauf von 700 Stück Eichen von seltener Höhe und größtentheils zu Schiffbauholz geeignet, aus unserm eine Meile von hier, an der Oder belegenen Kämmerei-Forste zu Schlaupe, haben wir einen Licitations-Termin auf Donnerstag,

den 10. Januar 1861, Vorm. 10 Uhr,

an Ort und Stelle anberaumt, zu welchem wir Kauflustige mit dem Bemerken einladen, daß die Verkaufs-Bedingungen im Termine bekannt gemacht werden sollen, daß dieselben aber auch schon vorher in unserer Kanzlei hierselbst eingesehen werden können.

Der Förster Loeffler zu Schlaupe ist angewiesen, die Hölzer Kauflustigen auf Verlangen noch vor dem Termine vorzuzeigen. Es können Gebote auf den ganzen Eichenbestand, sowie auch auf einzelne Partien abgegeben werden.

Neumarkt, den 10. Dezember 1860.

Der Magistrat.

Anwand'sche Preßhefe.

Verkauf in der Fabrik, Mühlgasse Nr. 9.